



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Wie unsere Gedanken überflutet werden
Metapher-Framing-Effekte im Migrationsdiskurs

verfasst von / submitted by

Jan Wunderlich, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Sophie Lecheler

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung & Problemstellung.....	1
II. Forschungsstand.....	6
III. Theorie	16
1. Framing	16
1.1 Definition	17
1.2 Framing-Effekte	20
1.2.1 Kognitive Mediatoren	20
1.2.2 Affektive Mediatoren – Emotionen.....	23
1.2.3 Moderatoren	23
1.2.4 Persistenz von Framing-Effekten	28
1.3 Frames im individuellen Sprachgebrauch.....	30
2. <i>Metaphoric Framing Model</i>	32
2.1 Exkurs: <i>Conceptual Metaphor Theory (CMT)</i>	32
2.2 Fünf Routen der Aktivierung	35
2.3 Fünf Hypothesen der Anwendung	39
3. (De)humanisierende Metapher-Frames von Migrant*innen und Geflüchteten.....	45
3.1 Wasser-Metaphorik.....	46
3.2 Objekt- und Waren-Metaphorik.....	49
3.3 Reise-Metaphorik.....	52
4. Psychologische Faktoren in der politischen Kommunikation	53
4.1 Emotionen im Migrationsdiskurs.....	54
4.2 <i>Empathy-Attitude-Action Model (EAA)</i>	57
4.3 <i>Appraisal Theory (of Empathy)</i>	58
4.4 Empathie als Persönlichkeitseigenschaft	61

IV. Empirie	66
5. Hypothesen und Forschungsfragen	66
6. Methodendesign	71
6.1 Online-Experiment.....	71
6.2 Grundgesamtheit und Stichprobe.....	72
6.3 Aufbau und Ablauf	73
6.4 Operationalisierung.....	76
7. Ergebnisse.....	81
7.1 Überprüfung der Hypothesen.....	81
7.2 Untersuchung der Forschungsfragen	86
8. Diskussion.....	89
8.1 Limitationen.....	94
8.2 Forschungsausblick.....	95
Literaturverzeichnis.....	98
Abbildungsverzeichnis	121
Tabellenverzeichnis	122
Anhang A – Fragebogen inkl. Stimuli	123
Anhang B – Codebuch	135
Anhang C – Zusammenfassung	137
Abstract Deutsch.....	137
Abstract English.....	138

I. Einleitung & Problemstellung

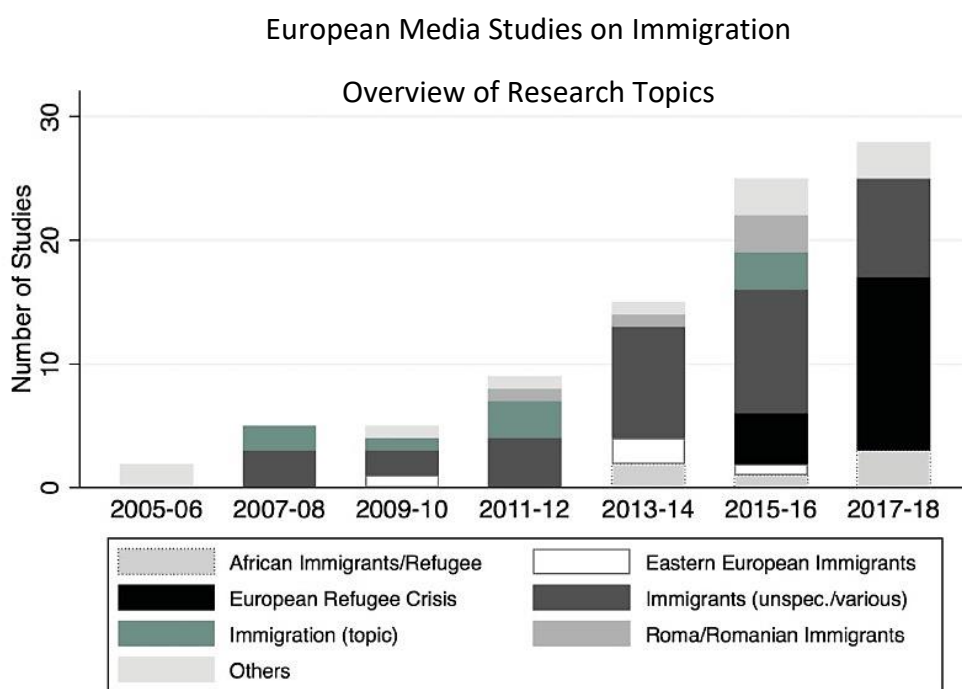
Mehr als 80 Millionen Menschen waren im Jahr 2020 weltweit auf der Flucht – so viele wie noch nie. Menschen aus Syrien bilden aufgrund des anhaltenden Bürgerkrieges die größte Gruppe der Vertriebenen. Die meisten Geflüchteten befinden sich in den Nachbarstaaten der Krisenregionen, allen voran der Türkei (UNHCR, 2021a). Aufgrund der dortigen Menschenrechtsverletzungen (Amnesty, 2021; 2020) sowie der Perspektivenlosigkeit begeben sich einige auf den Weg in die EU, insbesondere über die Mittelmeerroute (UNHCR, 2021b).

Mit Zunahme der Migration steigt auch das medienpolitische Interesse (Böke, 1997). Besonders seit 2015, dem Jahr, in dem über eine Million Menschen über das Mittelmeer in der EU ankamen (UNHCR, 2020) und die größte Zahl an Asylanträgen in Österreich in den letzten 15 Jahren gestellt wurde (BMI, 2020a), geriet die Thematik in den Mittelpunkt der politischen Agenda, gerade in Wahlkampfzeiten. Laut der SORA-Wahltagsbefragung (2017) war „Asyl und Integration“ an erster Stelle der am häufigsten diskutierten Themen, vor allem unter FPÖ- und ÖVP-Wähler*innen. In der vergangenen Nationalratswahl 2019 war hingegen Umwelt- und Klimaschutz das Top-Thema, hauptsächlich unter Grün-Wähler*innen (SORA, 2019). In den österreichischen Tageszeitungen dominierte die Migrationsthematik die Berichterstattung zwischen 2015 und 2018 (APA-DeFacto, 2015, 2016, 2017, 2018).

Auch das Forschungsinteresse im Bereich der politischen Kommunikation nahm diesbezüglich zu (Brug et al., 2015; Eberl et al., 2018). Wie in Abbildung 1 (Eberl et al., 2018, S. 208) zu sehen ist, trifft dies insbesondere auf Untersuchungen in Bezug auf die sogenannte „Flüchtlingskrise“ zu. Bei Erhebungen in 16 westlichen Demokratien wurde festgestellt, dass nach Themen rund um Demokratie und politische Skandale sowie Kriminalität und Justiz auch besonders Immigration und Integration vom Negativitäts-Bias im Journalismus betroffen sind (Esser et al., 2016).

Abbildung 1

European Media Studies on Immigration



Anmerkung. Überblick über Anteil und Anstieg an Migrationsthemen in der Kommunikationsforschung (Eberl et al., 2018, S. 208).

Die vorwiegend negativen Perspektiven, die innerhalb des Migrationsdiskurses beleuchtet werden, fördern stereotype kognitive Strukturen und führen zu einem Aufstieg sowohl rechtsextremer als auch rechtspopulistischer Parteien in Europa (Burscher et al., 2015; Eberl et al., 2018; Ferreira, 2019). Umso mehr Menschen in der EU um Asyl angesucht haben und umso präsenter das Thema in den Medien war, desto größer wurde das Misstrauen in nationale wie europäische Institutionen (Harteveld et al., 2018). Nicht zuletzt deshalb erscheint die Zunahme an Forschung in diesem Bereich, auch aus gesellschaftlich-demokratiepolitischer Sicht, von steigender Bedeutung.

Medien-Effekte werden mithilfe theoretischer Konzepte, zu denen vor allem *Agenda-Setting*, *Priming* und *Framing* gehören, erforscht. *Agenda-Setting* bezieht sich auf die Salienz von Themen in der Berichterstattung, indem Menschen beeinflusst werden, worüber sie

sprechen und was sie denken (Cacciatore, Scheufele & Iyengar, 2016). *Priming* basiert ebenfalls auf der Idee der Salienz, bezieht sich jedoch vor allem darauf, welche kognitiven Strukturen mittels einer größeren Verfügbarkeit durch *Priming* von Aspekten bedingt werden (Kim, Scheufele & Shanahan, 2002). Es wird argumentiert, dass auch *Framing* auf Annahmen der Salienz-Theorien und somit insbesondere auf der Grundlage der Verfügbarkeit (*accessibility*) von Informationen beruht. Hingegen überwiegt der Faktor der Anwendung (*applicability*), sodass Frames darüber entscheiden können, wie über eine Thematik nachgedacht und diskutiert wird (Cacciatore et al., 2016), indem sie bestimmte Elemente, ob bewusst oder unbewusst, in den Vordergrund rücken, während andere Perspektiven nicht oder kaum betrachtet werden (Matthes, 2014). Die hier vorliegende Masterarbeit fokussiert sich auf das Konzept von *Framing* (im Folgenden nicht mehr kursiv), aus Gründen, die in den kommenden Kapiteln noch ausführlicher behandelt werden.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass auch diese Arbeit von unterschiedlichen Frames beeinflusst wurde, wie beispielsweise der Überlegung, über welche Gruppe von Geflüchteten, mit Verweis auf ihre Herkunft, berichtet wird. Dieser Prozess der Informationsaufbereitung kann Effekte auf die Informationsverarbeitung haben (Cacciatore et al., 2016), indem andere Gruppen von Menschen auf der Flucht im Zuge von Diskussionen oder Handlungsentscheidungen außen vor gelassen werden. Die Art und Weise wie eine Thematik dargestellt wird, kann also Konsequenzen auf unser Denken und Handeln haben (Matthes, 2014).

Über diverse Determinanten sowie Effekte von *Issue-Specific*- und *Generic-Framing* innerhalb des Migrationsdiskurses ist bereits einiges bekannt (Eberl et al., 2018). Wird der Fokus auf spezifische Terminologien auf sprachwissenschaftlicher Ebene gesetzt, so ist, wie im Laufe dieser Arbeit deutlich wird, ein Forschungsdefizit zu erkennen. Die Rede ist von Metaphern, welche eine Art Framing-Rolle einnehmen (siehe Kapitel 1.1). Dass Metaphern ein

elementarer Bestandteil von Framing sind, bekräftigen Burgers, Konjin und Steen (2016) durch die Erweiterung der Framing-Theorie um das sogenannte *figurative framing*.

Wenn in der Kommunikation zur Migrationsthematik Begriffe zu finden sind wie etwa „Flüchtlingswelle“, „Flüchtlingsdeal“, „Flüchtlingsunami“, „Flüchtlingsmassen“ oder „der Ansturm von Flüchtlingen“, dann werden Menschen auf der Flucht mit Naturkatastrophen oder mit Waren metaphorisch in Verbindung gebracht, wodurch sie dehumanisiert werden (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Böke, 1997; Charteris-Black, 2006; El Refaie, 2001; Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017; Spieß, 2017).

Wie kommuniziert wird, ist bedeutend, denn Sprache schafft soziale Realitäten, reproduziert Stereotype und legitimiert Dominanz innerhalb ungleicher Systeme (Fairclough, 1993). In unseren Sprachen haben sich bereits einige dieser sowie andere metaphorische Frames etabliert (Baker & McEnery, 2005; Charteris-Black, 2004, 2006; Petersson & Kainz, 2017). Nach Lakoff und Johnson (1980), welche mit ihrem Buch *Metaphors We Live By* einen essenziellen Grundstein in der Linguistik gesetzt haben, sind jene Metaphern am einflussreichsten, welche als konventionalisiert gelten.

Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Effekte konventionalisierter Metapher-Frames theoretisch zu diskutieren und empirisch zu untersuchen. Deshalb wird in den kommenden Kapiteln auf wesentliche forschungsrelevante Erkenntnisse sowie theoretische Konzepte auf kommunikationswissenschaftlicher, sprachwissenschaftlicher und psychologischer Ebene, unter Berücksichtigung eines liberalen demokratiepolitischen Verständnisses, eingegangen.

Bevor der Forschungsstand erläutert wird, erscheint es höchst relevant, zumal der Fokus auf Metapher-Frames hinsichtlich stigmatisierter Gruppen liegt, auf die hier verwendete Terminologie und deren Charakteristika einzugehen. Wie in Abbildung 1 (Eberl et al., 2018, S. 208) zu erkennen ist, wird in zahlreichen Studien eine vorwiegend begrifflich unspezifische Untersuchung von „Immigrant*innen“ vorgenommen. Dies erscheint angesichts der im medialen Diskurs vorzugsweisen Verwendung (vor allem in Großbritannien) der Terminologie

„Migrant*innen bzw. Immigrant*innen“, um politische und persönliche Umstände von Geflüchteten bzw. Asylsuchenden zu delegitimieren (Eberl et al., 2018), nicht überraschend. Gegenüber „Immigrant*innen“ haben Personen in diversen westlichen europäischen Ländern eine negativere Einstellung als gegenüber „Flüchtlingen“ (De Coninck, 2019). Mit der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 (GFK) und dem erweiterten Protokoll von 1967 wird definiert, wann eine Person als „Flüchtling“ gilt, womit Rechte (z. B. Asyl) verbunden sind, die für „Migrant*innen“ nicht gelten. Diese wollen „ihre Lebenssituation“ verbessern und werden im Vergleich zu „Flüchtlingen“ nicht „gezwungen“ ihr Land zu verlassen, sodass sie ohne „Gefahr für Leib oder Leben in ihre Heimat zurückkehren können“ (UNHCR, o. D.). Zwar scheint die GFK ein wichtiges Instrument zur universell anerkannten „Charakterisierung“ von „Flüchtlingen“ und deren Rechten zu sein, jedoch eignen sich diese sozial konstruierten Kategorisierungen nicht dafür, die Komplexität von Migrationsmotiven abzubilden (De Coninck, 2019).

Wird in dieser Forschungsarbeit Bezug auf einzelne Studienergebnisse genommen, so geschieht dies mit Verweis auf die darin vorkommende Terminologie. Der Begriff „Flüchtling“ wird unter Anführungszeichen verwendet, da er sich aus dem Verbstamm *flüchten* und dem Suffix *-ling* zusammensetzt, der vorwiegend negativ konnotiert ist (z. B. Eindringling) und von einer Passivität ausgeht (Kałasznik, 2018), indem Geflüchtete auch als „Schützlinge“ beschrieben werden, wie anhand des *victim frame* zu sehen ist (van Gorp, 2005). Wenn vor allem *über* Migrant*innen und Geflüchtete aber nicht *mit* ihnen berichtet wird (Eberl et al., 2018), dann repräsentiert dies die ihnen zugeschriebene Passivität. Zudem wurde der Begriff „Flüchtling“ im medialen Diskurs inflationär verwendet (Kałasznik, 2018). Aufgrund dessen wird vorgeschlagen, synonyme Terminologien wie „Geflüchtete“, „Flüchtende“ oder „Menschen auf der Flucht“ zu verwenden.

II. Forschungsstand

Grundsätzlich gliedert sich die Untersuchung von Metapher-Framing in zwei zentrale Forschungsansätze. Zum einen gibt es die Herangehensweisen der *Critical Discourse Analysis* (*CDA*), bei denen sich Forscher*innen auf Veränderungen in der realen sprachlichen Welt fokussieren und keine künstlichen Situationen geschaffen werden. Dass dieser Ansatz den Großteil der derzeitigen Untersuchungen zu Metaphern in der Migrationsdebatte ausmacht, wird im Folgenden deutlich. Zum anderen gibt es den sogenannten *Responsive-Elicitation Approach* (*REA*), in welchem die Reaktionen der Untersuchungsteilnehmer*innen auf (meist eigens erstellte) Stimuli, wie etwa in Online-Experimenten, erhoben und analysiert werden.

Der Vorteil beim *REA*-Forschungsansatz und seinen Methoden ist die zu verifizierende bzw. falsifizierende Hypothese, mit welcher ein kausaler Zusammenhang zwischen den Stimuli (z. B. unterschiedliche Metapher-Frames) und beispielsweise einer Einstellungsänderung gegenüber einem Sachverhalt untersucht werden soll (Boeynaems, Burgers, Konijn & Steen, 2017). Hingegen argumentieren *CDA*-Befürworter*innen, dass aufgrund des „natürlichen“ Umfelds die externe Validität höher ist und die ermittelten Effekte somit aussagekräftiger sind (Fairclough, 2010). Boeynaems et al. (2017) untersuchten Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Ansätze und fanden vor allem heraus, dass die erhobenen Frames bei *CDA*-Studien extremer, negativer und nicht-fiktional waren im Vergleich zu jenen, die in *REA*-Studien gefunden wurden. Zudem weisen *CDA*-Forschungen stärkere Effekte der metaphorischen Frames auf.

Von besonderer Forschungsrelevanz erscheint eine detailliertere Untersuchung, welche Effekte Frames aus *CDA*-Studien in *REA*-Studien haben können. So ergibt sich die Möglichkeit, die zahlreichen Vorteile beider Ansätze zu kombinieren und gleichzeitig die Nachteile zu kompensieren (Boeynaems et al., 2017). In dieser Forschungsarbeit wird ein *REA*-Ansatz mithilfe eines Online-Experiments verfolgt, dessen verwendete Stimuli aus realen Diskursen stammen, um so die externe Validität zu erhöhen. Deshalb sowie aufgrund der angesprochenen

Dominanz von CDA-Studien wird im Folgenden auf wesentliche Erkenntnisse aus diesem Forschungsbereich eingegangen.

Petersson und Kainz (2017) haben mithilfe der Corpus-basierten *Critical Metaphor Analysis* nach Charteris-Black (2004), dessen Methode zu den CDA-Ansätzen gehört, zum Zeitpunkt des EU-Valetta-Gipfels im November 2015, im Zuge dessen restriktivere Gesetze beschlossen wurden, sowohl deutsche als auch schwedische Tageszeitungen auf Metapher-Frames bezüglich Geflüchteter untersucht. Dabei fanden sie heraus, dass vorwiegend negativ über Geflüchtete berichtet wurde, wobei interessant war, dass in schwedischen im Vergleich zu deutschen Medien eine größere Tendenz da war, Flüchtende als menschliche Individuen darzustellen. Die Autor*innen kamen zu der Erkenntnis, dass insbesondere folgende drei metaphorischen Konzepte häufig vorzufinden waren: Objekt/Waren-Metaphorik (z. B. „Transitflüchtlinge“; „abgefertigt werden“), Naturkatastrophen-Metaphorik, speziell Wasser-Metaphern (z. B. „Flüchtlingswelle“; „rollt auf sie zu“) sowie Kriegs- und Krisen-Metaphorik (z. B. „Flüchtlingskrise“; „Kampf gegen Menschenschmuggel“).

Auch in den Untersuchungen von Charteris-Black (2006) zum britischen Wahlkampf 2005, welcher insbesondere die Kommunikation rechtsextremer und konservativer Parteien unter die Lupe nahm, kamen vorwiegend Naturkatastrophen-Metaphern im Bereich der Wasser-Metaphorik sowie damit in Relation stehende *Container*-Metaphern vor (mehr dazu in Kapitel 3.1).

In einer weiteren Studie von Arcimaviciene und Baglama (2018) wurden Online-Artikel in unterschiedlichen Medien in der EU und den USA im Zeitraum zwischen 2015 und 2016 untersucht. Neben Metapher-Frames aus den Bereichen der Kriminalität (z. B. „illegale Migration“) und des Terrorismus (z. B. „die Migrationskrise als Tarnung für Terroristen“), dominierten Konzepte von Naturkatastrophen (z. B. „*the weight of migration flows*“) sowie das Framing von Migrant*innen als Objekte und Ware (z. B. „Flüchtlingsdeal“).

Auch Montagut und Moragas-Fernández (2020) fanden mithilfe einer *Critical Metaphor Analysis* heraus, dass in der spanischen Berichterstattung zwischen 2015 und 2017 vorwiegend dehumanisierende Metaphern bezüglich der Konzepte Wasser und *Container* sowie Waren und Objekte vorkamen. Darüber hinaus identifizierten die Autor*innen humanisierende Metaphern, welche die Flucht in Zusammenhang mit dem Quellbereich (dazu mehr in Kapitel 2) der Reise oder der Bewegung in Verbindung brachten. So wurde beispielsweise von einer „Odyssee“ der Geflüchteten berichtet. Durch diese subtile Art die gefährliche und lange Flucht der Menschen und das damit verbundene Leid in den Vordergrund zu stellen, kann Mitgefühl gegenüber diesen Menschen gefördert werden (Montagut & Moragas-Fernández, 2020).

Während die bisher erläuterten Studien den Diskurs der letzten Jahre untersuchten und die Waren-Metaphorik vorwiegend im Kontext des „Flüchtlingsdeals“ wieder vermehrt auftauchte (Arcimaviciene & Baglama, 2018), zeigen die Analysen von Karin Böke (1997) im deutschsprachigen Umfeld, dass die Objektifizierung bzw. Entindividualisierung von Menschen als Ware, die „importiert“ oder „verfrachtet“ wird, auch in der Berichterstattung zur Arbeitsmigration sehr geläufig war. Konkret wurden Nachrichten des „Spiegel“ in der Zeit zwischen 1947 und 1988 untersucht. Der Diskurs war insbesondere von Wasser- (z. B. „Asylantenflut“; „strömen herein“), Militär- (z. B. „Ausländerarmee“; „Front gegen Wirtschaftsflüchtlinge“) und Waren-Metaphern (z. B. „Arbeitskräfte-Import“; „vermieten“) geprägt, welche Menschen dehumanisieren und als austauschbare „Masse“ darstellen (Böke, 1997).

Dass die konventionalisierte Wasser-Metaphorik neben Begriffen wie „Flüchtlingsstrom“ oder „Flüchtlingswelle“ weitere sprachliche Frames inkludieren kann und somit vielseitig und neuartig verwendet werden kann, zeigt die Studie von Lederer (2013). Mithilfe einer kognitiv-linguistischen Methode untersuchte Lederer, wie die Kinder von undokumentierten Immigrant*innen in den USA als „*Anchor Babies*“ metaphorisch geframed wurden. Der „Anker“ soll als Mittel angesehen werden, mit dessen Hilfe die Sicherheit für eine

Aufenthaltsbewilligung erhöht bzw. gewahrt wird und das bildlich gesprochen davon abhalten soll, durch wiederkehrende „Wellen“ und „Ströme“ neuer Immigrant*innen „weggespült“ zu werden. Hinter diesem Framing stehen komplexe Argumentationsmuster, die weder eine positive noch eine neutrale Intention der Kommunikator*innen vermuten lassen. Stattdessen fördert dies negative Stereotype gegenüber latein-amerikanischen Immigrant*innen in den USA (Lederer, 2013).

Zu einer spannenden konträren Erkenntnis im Vergleich zu bis dato bekannten Studien hinsichtlich der Wasser-Metaphorik gelangte Salahshour (2016). Untersuchungsmaterial hierbei war die Tageszeitung „New Herald“ in Auckland, die Stadt, in der am meisten Menschen mit Migrationshintergrund in Neuseeland leben. Immigration wurde im Rahmen der Verwendung von *liquid metaphors*, zu denen vorwiegend Konnotationen mit Wasser zählen, als positive Bereicherung, beispielsweise für die Wirtschaft, durch den Ausgleich eines Fachkräftemangels, angesehen (Salahshour, 2016). Dass hochqualifizierte gegenüber niedrigqualifizierten Immigrant*innen bevorzugt werden, ist hingegen keine Überraschung (siehe z. B. Hainmueller & Hiscox, 2010). Jedoch muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass es, wie auch in anderen Studien und nationalen Kontexten, zahlreiche negativ verwendete Metapher-Frames gab (Salahshour, 2016). Dennoch ist die Erkenntnis, dass die Verwendung von Wasser-Metaphern, je nach spezifischem Kontext (siehe z. B. Kövecses, 2017), auch positiv intendiert sein kann, insbesondere aus wissenschaftlicher wie medienpolitischer Perspektive von hoher Relevanz.

Dass die beschriebenen metaphorischen Frames keine neuen Phänomene darstellen, zeigt die Untersuchung von O'Brien (2003). Bereits in den Diskursen zu restriktiveren Immigrationsgesetzen in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen Metaphern vor, welche Migrant*innen durch folgende metaphorische Konzepte dehumanisierten: Organismus-Metaphern (z. B. „Millionen unwillkommene Fremde zu verdauen“), Krankheits-Metaphern (z. B. in Verbindung mit Kontamination oder Verwesung), Waren-Metaphern (z. B. in Relation

zum Geschäftlichen), Wasser-Metaphern (vor allem Flut-Metaphern), Tier-Metaphern (z. B. Bienenschwarm) und Invasions-Metaphern (neben den „Massen“ die kommen auch in Zusammenhang mit einer „Unterwanderung“ religiöser Werte).

Im Kontext der österreichischen Medienlandschaft analysierte El Refaie (2001) die Berichte von Boulevard- und Qualitätszeitungen über kurdische Flüchtlinge im Jahr 1998. Es dominierten im Speziellen Frames, welche Geflüchtete metaphorisch als Wasser (z. B. „Kurden-Welle“), Kriminelle (z. B. „illegale Einwanderer“) oder Invasionsarmee (z. B. „Kurden stürmen EU-Festung“) darstellten. Auch Greussing und Boomgaarden (2017) untersuchten mithilfe einer automatisierten Frame-Analyse österreichische Qualitäts- sowie Boulevardzeitungen und stellten dabei fest, dass das Framing rund um die Migrationsthematik vor allem von bisher bekannten negativen Narrativen und Stereotypen geprägt ist. Somit unterschieden sich die Arten der Frames in der Zeit zwischen Jänner 2015 und 2016 in den Boulevard- und Qualitätszeitungen kaum. Jedoch überwogen in Qualitätszeitungen vor allem Frames hinsichtlich der Hintergründe der Geflüchteten/Viktimisierungen (z. B. Kampf gegen IS) sowie der Sicherheit (z. B. Grenzmanagement und Dehumanisierung von Geflüchteten). Im Boulevard kamen besonders häufig Kriminalitäts-Frames (z. B. Verbindung zu „illegalen Transporten“) vor, bei denen Flüchtende als Problem dargestellt wurden. Deutlich weniger relevant waren positive Perspektiven wie der Humanitäre-Frame, bei dem es unter anderem um die freiwillige Hilfe aufnahmebereiter Menschen geht (Greussing & Boomgaarden, 2017).

Das bislang Erläuterte diente zunächst lediglich als kurzer Einblick hinsichtlich der Verwendung von Metapher-Frames im Migrationsdiskurs. Eine detailliertere Auseinandersetzung bezüglich der Intention von Kommunikator*innen, die metaphorische Bedeutung sowie mögliche Effekte folgen in Kapitel 3. Soweit ist festzuhalten, dass die Debatten von Negativität und Einseitigkeit bestimmt sind. Besonders der Gebrauch von dehumanisierenden Metaphern kann Auswirkungen auf die empfundene Empathie der Rezipient*innen gegenüber Geflüchteten haben (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Charteris-

Black, 2006; Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017). Die Erkenntnislage diesbezüglich lässt, wie im Folgenden deutlich wird, besonders bei experimentellen Untersuchungen im Bereich metaphorischer Frames auf eine Forschungslücke schließen. Jedoch wurden empathische Effekte in anderen Feldern der Wirkungsforschung nachgewiesen.

Basierend auf der konzeptuellen Metapher „Nation als Körper“ (O’Brien, 2003), führten Landau, Sullivan und Greenberg (2009) ein interessantes Experiment durch. Hierbei erhielten amerikanische Teilnehmer*innen Informationen, die sie (de)motivieren sollten, Körper-Kontamination zu vermeiden. Anschließend bekamen die Proband*innen einen Artikel zu lesen, in dem die USA mittels unterschwelliger Metapher-Frames als menschlicher Körper beschrieben wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt des Experiments kam die eigentliche Kernthematik (Immigration) nicht vor. Die Autor*innen fanden heraus, dass Personen, welche zu Beginn die motivationssteigernde Aussage bezüglich der Vermeidung von körperlicher Kontamination rezipiert hatten, negativere Einstellungen gegenüber Immigrant*innen zeigten als Personen, welche die demotivierende Information erhalten hatten. Dies lässt die Argumentation zu, dass durch die kognitive Aktivierung der konzeptuellen Metapher „Mein Land ist ein Körper“ die Einstellungen beeinflusst wurden. Die Bereitschaft „den Körper“ (die USA) vor einer Infektion zu schützen steht somit in Korrelation mit negativen Assoziationen gegenüber Immigration. In der Kontrollgruppe, in welcher die USA nicht mit Körper-Metaphern beschrieben wurde, gab es hingegen keine Effekte. Durch die Integration einer weiteren abhängigen Variable (Einstellung zum Mindestlohn) fanden die Autor*innen heraus, dass die Veränderung nicht auf einen generellen Wandel hin zu konservativeren Ansichten zurückzuführen ist. Somit hatte die subtile Aktivierung der Metaphern lediglich einen Effekt auf die Einstellung gegenüber Immigration (Landau et al., 2009). Diese Art der Methodendurchführung hat, unter dem Aspekt, dass keine kontextuellen und insbesondere individuellen Moderatoren berücksichtigt wurden, Potential zur Optimierung. Eine weitere

entscheidende Limitation ist ein fehlender Manipulationscheck bezogen auf den Artikel mit der Körper-Metaphorik. Landau et al. (2009) führten lediglich hinsichtlich der Motivation Kontamination zu vermeiden einen Manipulationscheck durch.

Inspiziert von diesen Erkenntnissen setzten Marshall und Shapiro (2018) einen weiteren essenziellen Schritt hinsichtlich der Untersuchung metaphorischer Framing-Effekte. Die beiden argumentieren, dass die häufig vorkommenden Metaphern bezüglich Wasser oder der Beschreibung von Invasor*innen als das Framing von „Schädlingen“ angesehen werden kann. Dieses Framing führe dazu, dass Immigrant*innen als klein, gefährlich und schwer kontrollierbar charakterisiert werden. Sie fanden heraus, dass Metaphern, welche ausschließlich einen Bezug zu den Quellbereichen (z. B. Wasser) herstellten, ohne dass eine direkte Erwähnung der Kernthematik stattfand (z. B. *“They have invaded our house, coming in floods that we’ve been unable to stop“*), zu Assoziationen mit Immigrant*innen führten. Dies verdeutlicht, wie stark Metaphern im Diskurs sowie den Denkprozessen etabliert sind (siehe auch El Refaie, 2001; Petersson & Kainz, 2017). In weiteren Untersuchungen kamen sie zu den Erkenntnissen, dass metaphorische Frames von Immigrant*innen als „Schädlingen“ bei Amerikaner*innen mit hoher nationaler Identität zu verstärkten Gefühlen von Abscheu und Ekel führten und infolgedessen die Befürwortung einer restriktiveren Migrationspolitik begünstigten (Marshall & Shapiro, 2018). Somit liefert diese Studie relevante Ergebnisse: Wasser-, Tier- oder Invasions-Metaphern können die Einstellungen gegenüber Immigrant*innen negativ beeinflussen. Jedoch wurde nicht berücksichtigt, welche Art der Metaphorik die einflussreichsten Effekte hatte. Auch psychologische Komponenten auf individueller Ebene, wie z. B. Persönlichkeitseigenschaften, wurden nicht betrachtet.

Eine ebenfalls im US-amerikanischen Kontext durchgeführte experimentelle Studie von Utych (2017) kam zu der Erkenntnis, dass die Emotionen Ekel und Wut einen mediierenden Effekt von dehumanisierenden Metapher-Frames (Schädling und Virus) auf eine ablehnende Haltung gegenüber Immigrant*innen hatten. Als wesentliche Einschränkung gilt, wie bei den

beiden vorherigen Studien (siehe Landau et al., 2009; Marshall & Shapiro, 2018), dass kein Manipulationscheck durchgeführt wurde. Zudem lassen diese Erkenntnisse keine Rückschlüsse darauf zu, welche Individuen welche Emotionen empfinden. So schlägt Utych (2017) unter anderem vor, künftig auf weitere Determinanten wie Persönlichkeitseigenschaften oder die Parteilichkeit einzugehen.

Hoops und Braitman (2019) liefern weitere relevante Einblicke zu den Effekten unterschiedlicher Terminologien von Immigrant*innen in den USA auf Basis von CDA-Erkenntnissen. Dabei führten sie ein Experiment mit drei unterschiedlichen Zuschreibungen durch: *illegal immigrant*, *spouse of a green card holder* und *parent of U.S. citizen child*. Die Terminologie *illegal immigrant* zu der fiktiven Person „David“ hatte im Vergleich zum Frame *spouse of a green card holder* negativere Auswirkungen auf die Zuschreibung der Teilnehmer*innen David gegenüber (z. B. „David hat es nicht verdient, abgeschoben zu werden.“). Interessant ist zudem, dass es zwischen den unterschiedlichen Frames keine signifikanten Effekte auf die empathische Reaktion (z. B. „Die Situation von David hat mich sehr bewegt.“) gab.

Andere Studien hingegen belegen einen positiven Zusammenhang zwischen der affektiv empfundenen Empathie und Einstellungen gegenüber Geflüchteten (Hartley & Pedersen, 2007; Verkuyten, 2004). In einer weiteren Studie fanden Verkuyten, Mepham und Kros (2018) heraus, dass Personen, die eher der Meinung waren, Flüchtende würden „unfreiwillig“ ihr Land verlassen, weniger Wut und mehr Empathie empfanden, im Vergleich zu Personen, die davon ausgingen, dass Geflüchtete „freiwillig“ emigrieren. Die Emotion Empathie führte zudem zu einem Mediationseffekt, sodass eine gesteigerte empathische Reaktion mit positiveren Einstellungen gegenüber Geflüchteten einherging. Diese Erkenntnisse sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, da sie auf Umfragedaten basieren, sodass keine Kausalitätsrückschlüsse gemacht werden können, weshalb die Autor*innen selbst den Einsatz von Experimenten für zukünftige Forschungen empfehlen (Verkuyten et al., 2018).

Mithilfe eines Online-Experiments bestätigen Oliver et al. (2012) das nach Batson et al. (2002) aufgestellte *Empathy-Attitude-Action Model* (mehr dazu in Kapitel 4.2): Narrative Nachrichten (z. B. Hervorheben der persönlichen Geschichte) führten, im Vergleich zu nicht-narrativen Formaten, zu einer verstärkten empathischen Reaktion. Die affektive Empathie wiederum hatte einen positiven Mediationseffekt auf die Einstellungen gegenüber der in den Nachrichten behandelten stigmatisierten Gruppe (z. B. Migrant*innen). Des Weiteren fanden Oliver et al. (2012) positive Korrelationen zwischen Einstellung, Verhaltensintentionen sowie tatsächlichem Verhalten (Suche nach weiteren Informationen zur Thematik). Wenn also durch narrative Nachrichtenformate Empathie sowie Verhalten, welches unterstützend für die Mitglieder stigmatisierter Gruppen sein kann, gefördert werden können, dann ist diese Erkenntnis auch gesellschaftspolitisch von höchster Relevanz.

Wenig überraschend spielt auch die Persönlichkeitseigenschaft Empathie eine entscheidende Rolle. So stehen Personen, die ein hohes Level an Empathie haben, also generell empathischer sind, einer restriktiveren Migrationspolitik negativer gegenüber (Newman et al., 2013). Eine detailliertere Auseinandersetzung mit dem psychologischen Konstrukt Empathie folgt in weiteren Kapiteln (4.2; 4.3; 4.4) dieser Arbeit.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass in der Migrationsdebatte insbesondere dehumanisierende Metapher-Frames das Bild vorhandener Stereotype reproduzieren. Diese können sich wiederum negativ auf affektive Reaktionen wie die Empathie auswirken. Da diesbezüglich im europäischen und österreichischen Kontext nach derzeitigem Forschungsstand unzureichend Erkenntnisse vorhanden sind, vor allem mit Blick auf mögliche affektive und kognitive Metapher-Framing-Effekte, erscheint folgende forschungsleitende Fragestellung aus gesellschaftspolitischer sowie wissenschaftlicher Perspektive im Rahmen dieser Masterarbeit besonders relevant:

*Inwiefern beeinflussen dehumanisierende im Vergleich zu humanisierenden Metapher-Frames die empathische Reaktion sowie die Einstellung der Rezipient*innen gegenüber Geflüchteten?*

Um dies herauszufinden, wird ein Online-Experiment durchgeführt, dessen theoretischer Rahmen in den kommenden Kapiteln aufgebaut wird. Zunächst behandelt folgendes Kapitel die Framing-Theorie im Allgemeinen sowie die spezifischen Determinanten, die bei der Forschung zu Framing-Effekten beleuchtet werden müssen.

III. Theorie

1. Framing

Nach Tuchman (1980) haben Frames Einfluss auf unser ganzes alltägliches Leben. Sie können innerhalb des politischen Systems, der medialen Berichterstattung sowie bei Individuen der Bevölkerung vorkommen (Entman, 1993; de Vreese, 2002). Somit kann Framing von diversen Kommunikator*innen innerhalb einer Gesellschaft betrieben werden, indem gewisse Elemente zu einer spezifischen Thematik in den Vordergrund gestellt werden, während andere Aspekte, ob bewusst oder unbewusst, in den Hintergrund gerückt werden (Matthes, 2014). Frames werden auch als Interpretationsmuster beschrieben, welche die Macht haben, die öffentliche Meinung zu beeinflussen (Gitlin, 1980). Dies ist insofern relevant, da Menschen, besonders jene außerhalb des politischen Geschehens, sich nicht zu jeder Thematik eine eigene Meinung bilden können. Daher basieren ihre Einstellungen besonders auf Aussagen von Politiker*innen oder Medieninhalten und sind somit anfälliger für Manipulationen (Chong & Druckman, 2007a). Frames dienen als kognitive Strukturen, um Themen besser einordnen und verstehen zu können (Kinder & Sander, 1996). Sie können, wie etwa innerhalb des Migrationsdiskurses, die Komplexität reduzieren, sodass (politische) Entscheidungen erleichtert werden sollen (Mayblin, 2019).

Wenn also davon ausgegangen wird, dass Frames einen persuasiven Effekt auf unser Denken und Handeln haben können, wie in diversen Studien belegt wird (siehe z. B. Brewer, 2002; Iyengar, 1994; Schuck et al., 2013; Verkuyten, 2004), dann stellt sich zunächst die Frage, was konkret unter Framing verstanden werden kann. Daher wird im Folgenden Bezug auf eine Definition genommen.

1.1 Definition

Über eine spezifische Definition von Framing herrscht in der Literatur keine einheitliche Meinung, die mehrheitlich akzeptiert und verwendet wird (Scheufele, 2008). Folgende Beschreibung erscheint jedoch präzise zusammenzufassen, wie Framing definiert werden kann:

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, more evaluation and/or treatment recommendation. (Entman, 1993, S. 52)

Metaphern können mindestens eine, meist jedoch mehrere der vier elementaren Funktionen von Entmans (1993) Framing-Definition einnehmen und sind somit ein wesentlicher Bestandteil von Framing. Dies wird in dem von Burgers et al. (2016) vorgeschlagenen Framing-Konstrukt, dem sogenannten *figurative framing*, deutlich. Zu diesem zählen Metaphern, Übertreibungen und Ironie.

An erster Stelle der vier Elemente steht die Problemdefinition, nach welcher der Themenbereich, die beteiligten Akteur*innen sowie die vordergründig behandelten Informationen festgelegt werden. Diese wird dabei in eine soziale, sachliche und zeitliche Kategorie eingegliedert (Matthes, 2007). Im Beispiel der konzeptuellen Metapher *Immigration is a Natural Disaster* (Charteris-Black, 2006) wird Immigration als Problem negativ dargestellt (Boeynaems et al., 2017). Hier muss jedoch betont werden, dass die Problemdefinition nicht automatisch mit einem Problem als solches in negativem Sinne einhergehen muss. Dieser Bereich kann auch lediglich dazu dienen, einen spezifischen Aspekt näherzubringen. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass scheinbar vorhandene „Probleme“ negiert werden (Matthes, 2007). Das zweite Element in Entmans (1993) Definition stellt die Ursachenzuschreibung dar, die jene Situationen beschreiben kann, in denen beispielsweise politische Akteur*innen positive Ereignisse bzw. Resultate für sich beanspruchen, um den eigenen Erfolg zu betonen (Matthes, 2007). Im Fall des Migrationsdiskurses behauptet Sebastian Kurz, die Balkanroute geschlossen zu haben, und verzeichnet somit einen

vermeintlichen Erfolg, indem durch diese Maßnahme Migration reduziert werden würde (Ladurner, 2017).

Umgekehrt funktioniert dies, wenn die Verantwortung für missglückte Maßnahmen auf andere wie z. B. die politischen Gegner*innen oder diverse Umwelteinflüsse übertragen wird (Matthes, 2007). Wenn also beispielsweise Geflüchtete durch Metapher-Frames dehumanisiert werden, dann kann die Verantwortung für die sogenannte „Flüchtlingskrise“ einem spezifischen Quellbereich (mehr dazu in Kapitel 2) einer Metapher (z. B. eine Naturkatastrophe wie etwa „Ansturm“ oder „Tsunami“) zugeschrieben werden (Boeynaems et al., 2017).

Die beiden letzten Elemente sind die Lösungszuschreibung und die Handlungsaufforderung. Ähnlich wie die Ursachenzuschreibung ist die Lösungszuschreibung mit einer personalen oder situativen Komponente verknüpft, im Zuge derer es zu konkreten Maßnahmen kommen soll, welche die Bearbeitung eines Problems ermöglichen oder verhindern. Die Akteur*innen können dabei selbst Handlungsvorschläge machen, indem sie die dazugehörige Kompetenz für sich beanspruchen (Matthes, 2007). Da Frames im Bereich von Migration, speziell im Fall von Naturkatastrophen, eine erschwerte Kontrollierbarkeit suggerieren können (Boeynaems et al., 2017), scheinen Sicherheits-Frames (Charteris-Black, 2006; El Refaie, 2001; Greussing & Boomgaarden, 2017) in Bezug auf Grenzschutz einen vereinfachten Lösungsweg vorzugeben (Kainz, 2016).

Cacciatore, Scheufele und Iyengar (2016) fordern eine klare Abgrenzung diverser Framing-Arten und schlagen daher vor, spezifische Begrifflichkeiten zu verwenden. Die angesprochene Theorie-Erweiterung von Burgers et al. (2016) mit dem *figurative framing* erscheint nicht zuletzt deshalb mehr als relevant. Da sich diese Arbeit jedoch auf eine der drei enthaltenen Formen (Metapher, Übertreibung und Ironie) konzentriert und sich somit nicht auf das ganzheitliche Konzept des *figurative framing* bezieht, sondern den Fokus auf das Konstrukt der Metaphern setzt, wird, wenn zutreffend, die Begrifflichkeit des Metapher-Framing bzw. der metaphorischen Frames verwendet. Aufgrund einer bislang lückenhaften Differenzierung

diverser Framing-Konzepte (Cacciatore et al., 2016) wird ansonsten von Framing im Allgemeinen gesprochen, wenn beispielsweise über Effekte oder dessen Determinanten berichtet wird. Zudem üben Cacciatore et al. (2016) Kritik an Framing-Definitionen wie jene von Entman (1993), da diese auf der Idee der Salienz beruhen und somit nur schwer von anderen Medien-Effekt-Theorien wie *Agenda-Setting* oder *Priming* zu unterscheiden sind. Angesichts der vorhin erläuterten Elemente aus Entmans (1993) Definition anhand der konzeptuellen Metapher *Immigration is a Natural Disaster* (Charteris-Black, 2006) erscheint diese Definition, wie auch Burgers et al. (2016) argumentieren, als geeignet, um das Konzept metaphorischer Frames zu beschreiben.

Ebenfalls auf Basis von Entmans (1993) Definition argumentieren Joris, d’Haenens und van Gorp (2014), dass Frames aus zwei Elementen bestehen: dem *framing device* und dem *reasoning device*. Ersterer steht in Verbindung mit linguistischen Aspekten, wie etwa Metaphern, die in schriftlicher oder verbaler Sprache enthalten sind. Der sogenannte *reasoning device* steht für jenen Bereich, in dem ein oder mehrere von Entmans (1993) definierten Elementen enthalten sind. Somit fallen essenzielle konzeptionelle Inhalte in diesen Bereich, die für die Argumentation verantwortlich sind. Nach Burgers et al. (2016) funktionieren die Kern-Bestandteile des *figurative framing* nach diesem Prinzip und dienen damit sowohl als *framing* sowie als *reasoning device*. So hat metaphorisches Framing einen Einfluss darauf, wie argumentiert (mehr dazu in Kapitel 1.3) und in weiterer Folge versucht wird, Problemlösungen zu finden (Thibodeau & Boroditsky, 2011, 2015).

Diese Erweiterung von Entmans (1993) Definition unterstreicht deren Bedeutung, indem metaphorisches Framing nicht nur über die Salienz von Themen entscheidet, sondern auch einen Einfluss auf die Argumentations- und Handlungsweise ausübt.

Nachdem darauf eingegangen wurde, was unter Framing verstanden und wie es definiert werden kann, soll folgendes Kapitel erläutern, unter welchen Bedingungen Frames unser Denken und Handeln beeinflussen können.

1.2 Framing-Effekte

Von Framing-Effekten kann unter anderem dann die Rede sein, wenn die Rezeption einer Nachricht zu einer Meinungsänderung führt (Hayes, 2008). Ein Effekt tritt jedoch nicht zwingend nur dann auf, wenn Meinungen beeinflusst werden, sondern auch, wenn Frames Auswirkungen darauf haben, wie über ein Thema nachgedacht und argumentiert wird (Brewer, 2002; Brewer & Gross, 2005; Gamson, 1992; Thibodeau & Boroditsky, 2011, 2015). Infolgedessen können sie auch das Verhalten leiten (Schuck & de Vreese, 2012). Framing-Effekte werden vor allem durch verschiedene Mechanismen bedingt (Hayes, 2008). Hierbei müssen insbesondere psychologische Faktoren berücksichtigt werden, welche maßgeblich über die Wirksamkeit entscheiden (Chong & Druckman, 2007a).

Frames sind dabei behilflich, Daten kognitiv zu strukturieren (Kinder & Sanders, 1996). Andere Wissenschaftler*innen sprechen von Schemata. Relevant sind Schemata wie etwa Einstellungen, Glauben und Wissen zu einem bestimmten Thema, die zum Zeitpunkt der Auseinandersetzung mit dem Framing kognitiv abrufbar sind (Chong & Druckman, 2007a). Diese Schemata aus bisherigen Erfahrungen können durch Frames, welche Ereignisse oder Objekte mental konstruieren, hervorgerufen und aktiviert werden (Cwalina, Falkowski & Newman, 2015). Bei diesem Prozess ist es für das Auftreten eines Framing-Effektes essenziell, dass es eine Übereinstimmung zwischen den Frames und den kognitiven Schemata gibt. Somit bestimmen Frames, welche kognitiven Strukturen im Gedächtnis der Rezipient*innen aktiviert werden (Chong & Druckman, 2007a).

1.2.1 Kognitive Mediatoren

Wenn ein bestimmtes Framing zu einem Thema, wie beispielsweise zur Pressefreiheit, bedient wird, die Rezipient*innen jedoch keine Kenntnis über diese Thematik haben, dann würde der verwendete Frame dazu keine Wirkung erzielen können (Chong & Druckman, 2007a). Diese Annahme geht, wie auch Zaller (1992), von sehr passiven Rezipient*innen aus, welche sich

ihre Meinung anhand von Frames bilden, die in Einklang mit kognitiv zur Verfügung stehenden Informationen sind. Zudem wird davon ausgegangen, dass eine oftmalige Wiederholung spezifischer Frames dazu führt, dass diese in ihrer kognitiven Verfügbarkeit in den Vordergrund rücken und im Zuge dessen eine Einstellungsänderung bedingen können (Zaller, 1992). Diese Art der Informationsverarbeitung zählt zu den sogenannten *accessibility*-Prozessen, deren empirische Wirksamkeit jedoch aufgrund fehlender Evidenz hinterfragt werden muss (Slothuus, 2008).

Des Weiteren wird argumentiert, dass Frames dann zu Effekten führen, wenn sie die von Individuen wahrgenommene Bedeutung von Themen und deren Aspekten verändern können (Chong & Druckman, 2007a). Dieser Prozess kann als *importance change* bezeichnet werden (Slothuus, 2008), dessen Wirkung als Mediator von Framing-Effekten (siehe z. B. Druckman & Nelson, 2003) gestützt wird. Es handelt sich hierbei zwar wiederum um den Einfluss von Frames auf bereits vorhandene Schemata zu einer Thematik, jedoch wird das Gewicht unterschiedlicher gedanklicher Facetten verändert. Das *importance change model* kann daher zu jenen Prozessen kategorisiert werden, die der Anwendbarkeit (*applicability*) zugeordnet werden können (Falkowski & Jabłońska, 2019), nicht zuletzt, da dieser Prozess der Informationsverarbeitung vermehrt von aktiveren Rezipient*innen (im Vergleich zu Ersterem) ausgeht, welche aufgrund von bewussten Überlegungen die Relevanz von Frames bewerten (Hayes, 2008).

Da Individuen hingegen nicht zu jeder Thematik eine vorherrschende Struktur an Einstellungen und/oder Wissen aufweisen, ist es essenziell den Prozess des Einflusses durch neue Informationen zu untersuchen. Das *content change model* beschreibt die Erweiterung von kognitiven Aspekten durch die Rezeption von Frames von bislang nicht bekannten Inhalten. Dabei können entweder bis dato nicht vorhandene Informationen zum *Mind-Set* der Individuen hinzugefügt oder bestehende verändert werden (Slothuus, 2008).

In Anbetracht der vorhin beschriebenen Unterscheidung zwischen *accessibility*- und *applicability*-Modellen kann argumentiert werden, dass auch das *content change model* vor allem auf Framing-Effekten der Anwendbarkeit (*applicability*) beruht, da neue oder bestehende Strukturen, zum Teil durch bewusste Entscheidungen, verändert werden.

Die drei beschriebenen kognitiven Mediatoren von Framing-Effekten zeigen, dass diese sowohl von der Verfügbarkeit (*accessibility*) als auch der Anwendbarkeit (*applicability*) abhängen (de Vreese, 2010), denn eine bewusste Verarbeitung von neuen oder bereits existierenden Informationen, wäre ohne deren Vorhandensein nicht möglich. *Accessibility* kann in diesem Sinne als eine Art Vorstufe innerhalb des Framing-Prozesses angesehen werden (Lecheler & de Vreese, 2019). So erweist sich der Vorschlag von Cacciatore et al. (2016) von einer strikten Differenzierung zwischen *accessibility*- und *applicability*-Modellen als problematisch. Nach Cacciatore et al. (2016) besteht Framing vorwiegend aus Effekten, die der Anwendbarkeit zugeordnet werden können, und soll sich daher von anderen kommunikationswissenschaftlichen Theorien wie *Agenda-Setting* oder *Priming* (die auf Verfügbarkeit beruhen) unterscheiden, damit die Bedeutung von Framing und dessen Effekte eindeutiger identifiziert werden können.

Slothuus (2008) setzte einen wichtigen Grundstein in der Framing-Forschung, da mithilfe des vorgeschlagenen *dual-process model* sowohl *importance change* als auch *content change* integriert wurden. Weiters wurde der Einfluss von Moderatoren (dazu mehr in Kapitel 1.2.3) auf die erwähnten Mediatoren untersucht. Dabei wurde herausgefunden, dass Framing-Effekte bei Personen mit einem moderaten politischen Bewusstsein und auch bei jenen mit schwach ausgeprägten politischen Werten, durch die veränderte Wichtigkeit sowie den Inhalt der rezipierten Informationen mediiert wurden. Hingegen wurden politisch sehr bewusste Personen lediglich durch die Änderung der Informationsrelevanz beeinflusst. Zu keinen Framing-Effekten kam es bei Personen, die politisch das geringste Bewusstsein hatten und bei jenen, deren politische Werte stark verankert waren (Slothuus, 2008).

1.2.2 Affektive Mediatoren – Emotionen

Neben kognitiven müssen auch affektive Mediatoren, wie etwa Emotionen, berücksichtigt werden. Der Einfluss von Emotionen auf die öffentliche Meinung sowie die politische Partizipation ist evident (Brader, Marcus & Miller, 2011). Emotionen haben in der politischen Kommunikationsforschung an Bedeutung gewonnen (Marcus, 2000; Nabi, 2003), sodass deren Rolle als Mediator bei Framing-Effekten in diversen Studien nachgewiesen wurde (siehe z. B. Lecheler, Bos & Vliegenthart, 2015).

Zunächst sollte festgelegt werden, welche Emotionen, je nach kontextueller Ausrichtung der zu untersuchenden Frames, in das Modell aufgenommen werden (Lecheler & de Vreese, 2019). Im Fall dieser Masterarbeit wurde im Forschungsstand bereits auf den Fokus – die empathische Reaktion – verwiesen. Aufgrund des gestiegenen Stellenwerts von Emotionen im migrationspolitischen Diskurs sowie in der Literatur behandelt ein eigenes Kapitel (4) diese psychologischen Komponenten, insbesondere jene der affektiven Empathie.

Da Frames, wie anhand der Untersuchungen von Slothuus (2008) beispielhaft illustriert wurde, nicht einheitlich auf eine Vielzahl an unterschiedlichen Individuen wirken, ist es von Relevanz, auf weitere Determinanten von Framing-Effekten, wie etwa Moderatoren, zu achten.

1.2.3 Moderatoren

Moderatoren von Framing-Effekten lassen sich zunächst in zwei Kategorien einordnen und finden sich so auf individueller und kontextueller Ebene (Lecheler & de Vreese, 2019). Zu den individuellen Moderatoren gehören unter anderem Persönlichkeitseigenschaften, wie die in der Wissenschaft an Beliebtheit gewinnenden Big Five Charaktereigenschaften (siehe z. B. Mondak et al., 2010). In der Framing-Forschung wurden Persönlichkeitseigenschaften hingegen vernachlässigt. Nicht zuletzt deshalb soll die Persönlichkeitseigenschaft Empathie in dieser Arbeit untersucht werden (mehr dazu in Kapitel 4.4).

Weitere Faktoren, die zu den informationsverarbeitenden individuellen Moderatoren gehören, sind *the need to evaluate* (Jarvis & Petty, 1996) sowie *the need for cognition*. Bei Letzterem geht es um das Ausmaß an Freude und kognitiver Anstrengung, mit welchem sich eine Person einer Thematik widmet (Cacioppo & Petty, 1982). Individuen mit einem schwach ausgeprägten *need for cognition* sind anfälliger, sich beeinflussen zu lassen (siehe z. B. Duan, Xia & Van Swol, 2018; Steward et al., 2003).

Need to evaluate (NTE) beschreibt die Tendenz eine Vielzahl an gefestigten Meinungen und Vor-Einstellungen über unterschiedliche Themen, Subjekte, Objekte etc. zu haben. Somit haben Personen mit einer ausgeprägten Form von *NTE (HNTE)* mehr, standhaftere und extremere (Britt et al., 2009) Einstellungen als Personen mit einer geringen Form von *NTE (LNTE)*. Zudem sind *HNTE*-Personen politisch interessierter, weisen eine höhere politische Partizipation auf, verfolgen vermehrt aktuelle Nachrichten über (politische) Themen und haben tendenziell auch ein höheres politisches Wissen (Bizer et al., 2004). Politisches Wissen ist eine weitere wichtige Determinante in der Politikwissenschaft sowie im Bereich der Framing-Forschung. Hierzu gibt es jedoch unterschiedliche Erkenntnisse hinsichtlich des Beeinflussungspotentials von Personen mit einem hohen vs. einem geringen politischen Wissen (siehe detaillierter dazu Chong & Druckman, 2007a; Lecheler & de Vreese, 2019).

Nach Druckman und Nelson (2003) sind beide Argumente zulässig. Ihrer Auffassung nach haben Personen mit einem hohen politischen Wissen auch starke Vor-Einstellungen bzw. Meinungen, wobei hier weniger das Wissen als solches, als vielmehr die gefestigte Einstellung aufgrund von Wissen über einen möglichen Beeinflussungs-Effekt entscheidet. Somit sind *HNTE*-Personen weniger anfällig sich von Frames beeinflussen zu lassen (Druckman & Nelson, 2003). Darüber hinaus ist auch die Determinante *Issue Involvement* aus theoretischer Perspektive stark mit dem Konstrukt *NTE* verbunden (van Gorp, Vettehen & Beentjes, 2009). Sind Nachrichten von hoher persönlicher Relevanz und/oder haben besondere Auswirkungen auf ein Individuum, so ist von einem hohen Grad an Involviertheit auszugehen (Petty, Cacioppo

& Schuhman, 1983). Bei einer hohen Involviertheit wird die zentrale Route der Persuasion zur Informationsverarbeitung herangezogen. Sie kennzeichnet sich durch eine umfangreiche kognitive Auseinandersetzung mit dem Inhalt (Petty & Cacioppo, 1984), wodurch auch eine rationalere und kritischere Perspektive hinsichtlich der Nachrichten-Frames entstehen kann (Hwang et al., 2007). *Issue Involvement* kennzeichnet sich auch dadurch, ob vor der Stimulus-Rezeption eine aktive oder passive Auseinandersetzung mit der Thematik stattgefunden hat (Roser, 1990). Sind Personen hingegen weniger in die behandelte Thematik involviert, so werden die Informationen über eine periphere Route verarbeitet, in der eine Botschaft automatisiert und weniger bewusst mit Blick auf oberflächlichere Hinweise (z. B. Glaubwürdigkeit) rezipiert wird (Petty & Cacioppo, 1984). Personen, die einen starken Bezug zur Thematik haben, sind bei der Rezeption einer Nachricht auch motivierter eine Einstellung zu formen, die in Einklang mit ihren Zielen, Werten und Normen ist. Wenn im Vergleich dazu die Thematik von geringerer persönlicher Relevanz ist, dann erhöht das die Wahrscheinlichkeit, dass vermehrt auf Einstellungen zurückgegriffen wird, die in der Gesellschaft als akzeptiert gelten (Leippe & Elkin, 1987). Zudem ziehen weniger involvierte Personen eher Schemata zur Beurteilung von Nachrichten heran, die kürzlich, wie z. B. in Form von Frames, rezipiert wurden (van Gorp et al., 2009).

Framing-Effekte im Bereich der Gesundheitskommunikation waren unter Personen mit einem hohen *Involvement* geringer bzw. hatten keine Auswirkungen, während weniger stark betroffene Personen ihre Unterstützung in Bezug auf eine freiwillige oder verpflichtende Impfung auf Basis der Frames bildeten (Gesser-Edelsburg et al., 2015). Ebenfalls im Bereich der Immunisierung fanden Donovan und Jalleh (2000) heraus, dass positives (im Gegensatz zu negativem) Framing unter Personen mit niedrigem *Involvement* die größten Effekte erzielte. Auch in der politischen Kommunikation sind Framing-Effekte einflussreicher, wenn Personen ein geringeres politisches *Involvement* aufweisen (Iyengar, 1994).

Igartua und Cheng (2009) bestätigen in ihren Untersuchungen die These, dass über die periphere Route der Informationsverarbeitung Framing-Effekte wahrscheinlicher auftreten. Sie fanden heraus, dass spanische Untersuchungsteilnehmer*innen ihre Einstellungen gegenüber Immigrant*innen auf Basis von peripheren Elementen (hier Hinweis auf die Herkunft) bildeten. Personen aus Marokko, die besonders in Spanien stereotypisiert werden, wurden negativere wirtschaftliche Auswirkungen zugeschrieben als Personen aus Lateinamerika. Die Autor*innen gehen davon aus, dass dies auf die geringen realen Kontakte der Teilnehmer*innen mit Immigrant*innen und somit einer wahrscheinlich niedrigeren Involviertheit in die Migrationsthematik zurückzuführen ist. Deshalb schlagen sie vor, diese Determinante in weiteren Untersuchungen zu diesem Bereich mit einzubeziehen (Igartua & Cheng, 2009). Van Gorp et al. (2009) gehen auch von einem geringeren Effekt (Opfer-Frame vs. Eindringlings-Frame hinsichtlich Asylsuchender) unter hoch involvierten Personen aus, fanden jedoch keine signifikanten Auswirkungen, was an der Art der Messung von *Issue-Involvement* und anderen Faktoren liegen kann, weshalb sie unter anderem vorschlagen, Likert-Skalen zur Erhebung dieses Konstruktes zu verwenden.

Abschließend ist anzumerken, dass sich die Migrationsthematik zu jenen Bereichen mit hoher Salienz kategorisieren lässt, zu welchen bereits stark verankerte Meinungen und Vor-Einstellungen existieren können (Lecheler & de Vreese, 2019; Tsang, 2018). Personen, die sich intensiver als andere mit der Thematik beschäftigen, können mit den in den Stimuli verwendeten Metapher-Frames vertrauter sein, wodurch die intendierte Verwendung seitens der Kommunikator*innen bekannt sein kann (mehr dazu in Kapitel 3), sodass eine bewusste Ablehnung von dehumanisierenden Metaphern erfolgen kann. Dadurch kann es zu einem geringeren oder sogar zu einem gegenteiligen Effekt kommen (mehr dazu in Kapitel 2.3). Nicht zuletzt deshalb wird eine spezifische Untersuchung des Konstruktes *Issue Involvement*, im Vergleich zum allgemeinen Konstrukt des *NTE*, als relevanter angesehen und präferiert.

Weitere Moderatoren auf individueller Ebene sind (politische) Einstellungen, wie etwa die ideologische Ausrichtung oder die Parteizugehörigkeit (Lecheler & de Vreese, 2019). Dass die Parteilichkeit von Wichtigkeit ist, jedoch die Frames der „eigenen“ Partei nicht ohne Überprüfung übernommen, sondern mit vorhandenen Werten und Einstellungen abgeglichen werden, zeigt die Untersuchung von Slothuus (2010). In einer weiteren interessanten Studie von Abrajano, Hajnal und Hassell (2017) wurde die parteipolitische Identität nicht als Moderator integriert, sondern als abhängige Variable. Trotz des Umstandes, dass die Parteilichkeit besonders in den USA als stabil gilt, fanden die Autor*innen heraus, dass die überwiegend negative Berichterstattung über lateinamerikanische Immigrant*innen, die auch in liberalen Medien wie der „New York Times“ dominierte, unter weißen Amerikaner*innen eine Veränderung hin zu rechts-konservativeren Haltungen bewirken kann.

Neben tendenziell langfristigen Persönlichkeitsmerkmalen wie der Empathie können weniger von Dauer geprägte psychologische Faktoren wie eine spezifische Gemütslage die Wirkung von Framing-Effekten bedingen (Lecheler & de Vreese, 2019). Hierzu gibt es Studien im Bereich der Gesundheitskommunikation (siehe z. B. Wirtz, Sar & Ghuge, 2015) oder in der Werbewirkungsforschung (siehe z. B. Baek & Yoon, 2017).

Während in der politischen Kommunikation besonders Einfluss-Variablen auf individueller Ebene den Weg in die empirischen Untersuchungen finden, geraten kontextuelle Moderatoren oft in den Hintergrund. Diese lassen sich in zwei Hauptkategorien gliedern: nach Situation und Umfeld (Lecheler & de Vreese, 2019). Die Situation bezieht sich darauf, ob Personen die Frames allein oder im Beisein anderer rezipieren und anschließend besprechen.

Druckman und Nelson (2003) fanden heraus, dass die Diskussion mit Personen unterschiedlicher Ansichten nach der Frame-Rezeption Effekte eliminieren kann. Diesbezüglich interessant ist auch die Fokus-Gruppen-Studie von Gamson (1992), in der Teilnehmer*innen die Frames teilweise übernahmen, um sie in die Diskussion miteinzubringen. Diese Erkenntnisse sind insofern spannend, da sie Ereignisse aus „realen“ Diskursen

einbeziehen. Weiters soll das Umfeld, in welchem Frames auftauchen, den Fokus auf konkurrierende Frames setzen, deren Wirkungen auch maßgeblich durch den Faktor Zeit bedingt werden (Chong & Druckman, 2010). Aufgrund limitierter Ressourcen kann im Zuge dieser Forschungsarbeit jedoch nicht umfangreich, insbesondere im empirischen Teil, auf den Faktor Zeit eingegangen werden.

Die bisher beschriebenen individuellen und kontextuellen Moderatoren illustrieren nur einen Auszug an Einflussfaktoren. Es wird einerseits aufgrund der Komplexität von Framing-Effekten, andererseits aufgrund der theoretischen Ausrichtung nicht auf alle eingegangen. Eine detailliertere Übersicht dazu bieten unter anderem Lecheler und de Vreese (2019) an.

Der soeben erwähnte zeitliche Aspekt, der bei der Untersuchung von Framing-Effekten beachtet werden sollte und unser Verständnis in Relation zu realen gesellschaftspolitischen Effekten maßgeblich verändert, wird im Folgenden vereinfacht erläutert.

1.2.4 Persistenz von Framing-Effekten

Um im Langzeitgedächtnis der Rezipient*innen gespeichert zu werden, sollten Frames eine gewisse Schwelle der Aktivierung und des Hervorrufens überschreiten (Chong & Druckman, 2007a). Diesbezüglich fanden Lecheler und de Vreese (2011) heraus, dass bei Personen mit einem mäßigen Wissen über die behandelte Thematik der Framing-Effekt am längsten anhielt. So sind hinsichtlich der Dauer von Framing-Effekten insbesondere die Faktoren auf den Ebenen der Framing-Art, kontextueller sowie individueller Moderatorvariablen, wie etwa das erwähnte politische Wissen und auch die Methode der Messung (Wiederholungen des Post-Tests und deren zeitlichen Abstände) von Relevanz. Insbesondere bei stark negativen Frames kann bei wiederholter Rezeption, bei der auch die Tiefe der individuellen Informationsverarbeitung essenziell ist, eine länger anhaltende Wirkung festgestellt werden (Lecheler & de Vreese, 2019). Eine konkrete Kategorisierung, ab wann von „starken“ Frames gesprochen werden kann, erweist sich hingegen als schwierig. Aufgrund dessen können nur vage Annahmen auf Basis von Lakoff und Johnsons (1980) Argument bezüglich der Etablierung von Metaphern im

Sprachgebrauch gemacht werden, sodass speziell Wasser-Metaphern bei wiederholter Rezeption im Vergleich zu Objekt- und Reise-Metaphern längerfristige Effekte zugeschrieben werden. Jedoch kann dies im Rahmen dieser Forschungsarbeit aufgrund einer Einmal-Messung nicht untersucht werden.

Zudem wissen wir, dass konkurrierende Frames einen wesentlichen Faktor darstellen (siehe z. B. Chong & Druckman, 2007b, 2010). So können diese die Wirkung reduzieren, wobei hierbei wiederum *Recency*-Effekte berücksichtigt werden müssen, welche über einen längeren Zeitraum entscheidende Akzente setzen können (Lecheler & de Vreese, 2019). Bezogen auf die vorwiegend negativen (Metapher-)Frames, die im Migrationsdiskurs vorkommen, können diese Effekte demokratiepolitische Problematiken hervorrufen. Anspruch dieser Arbeit ist es, zumindest einen Einblick in mögliche „kurzzeitige“ Effekte unterschiedlicher Metapher-Frames für zukünftige Forschungen zu liefern.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Framing-Effekte von unterschiedlichen psychologischen Mediatoren auf kognitiver und affektiver Ebene sowie individuellen und kontextuellen Moderatoren bedingt werden, wobei Letzteren bislang wenig Beachtung geschenkt wurde. Welche Variablen berücksichtigt werden sollen, hängt stark von der thematischen Priorisierung ab. In dieser Arbeit sollen die Moderatoren *Issue Involvement* sowie die Persönlichkeitseigenschaft Empathie integriert werden. Als möglicher Mediator wird Empathie als affektive Komponente sowie als abhängige Variable (AV) erforscht, deren Einfluss auf eine weitere AV (Einstellung gegenüber Geflüchteten) untersucht wird.

Framing wird, wie beschrieben, vorwiegend auf dessen Effekte auf AV wie Einstellungen oder Verhaltensintentionen untersucht. Dabei ist jedoch auch besonders spannend, inwiefern die Rezeption von (Metapher-)Frames den eigenen Sprachgebrauch beeinflusst.

1.3 Frames im individuellen Sprachgebrauch

Wenn konventionalisierte Metaphern Auswirkungen auf (politisches) Denken und Handeln haben können (Kros, 2012; Lakoff & Johnson, 1980), die im Migrationsdiskurs dominierenden negativen (metaphorischen) Frames in Boulevard- sowie Qualitätszeitungen (El Refaie 2001; Greussing & Boomgaarden, 2017) vorkommen und politische Akteur*innen im Sinne von *Frame-Building* die Medienberichterstattung beeinflussen können (Brandenburg, 2002; Hänggli & Kriesi, 2010; Sheafer & Gabay, 2009), dann erscheint eine Untersuchung hinsichtlich der Metaphern-Verwendung innerhalb der Bevölkerung als essenziell.

Zaller (1992) geht, wie vorhin angemerkt, von eher passiven Rezipient*innen aus, deren kognitiv zur Verfügung stehende Informationen zur Einschätzung eines politischen Themas durch die kürzlich rezipierten Frames beeinflusst werden. Andererseits können Framing-Effekte auch durch eine Veränderung der bewerteten Relevanz (Druckman & Nelson, 2003) oder durch Hinzufügung neuer Informationen (Slothuus, 2008) auftreten. Jedenfalls sollen durch Frames, die besondere Werte in den Vordergrund stellen, die Denk- und Argumentationsprozesse (Brewer, 2002), insbesondere durch Metaphern (Bougher, 2012; Burgers et al., 2016; Lakoff & Johnson, 1980; Thibodeau & Boroditsky, 2011, 2015), beeinflusst werden.

In einem Experiment stellte Brewer (2002) fest, dass Personen in den offenen Antwortmöglichkeiten ihre Gedanken in eigenen Worten im Sinne jener Werte, die in den *Issue-Frames* vorkamen, wiedergaben. Eine besonders spannende Erkenntnis war, dass Teilnehmer*innen Ausdrücke teilweise „ausgeliehen“ haben, um ihre Standpunkte zu schildern. Personen tendierten zwar dazu, jene sprachlichen Ausdrücke zu verwenden, die in den rezipierten Frames (*equality/morality*) vorkamen, diese wurden jedoch in einer Art und Weise verwendet, die sowohl in Einklang als auch in Kritik mit den thematisch relevanten Argumenten (Rechte von Homosexuellen) waren. Dies wird in einer weiteren Studie von Brewer und Gross (2005) bestätigt. Zudem zeigte sich, dass sich die Teilnehmer*innen in den

Darstellungen ihrer Gedanken sehr auf die rezipierten Frames beschränkten, sodass eine breitere kognitive Auseinandersetzung mit der Thematik reduziert wurde, was im Sinne einer ausgewogenen Abwägung diverser Perspektiven demokratiepolitisch kritisch sein könnte. Jedoch verwendeten Personen auch Frames, die konträr zu ihren Meinungen waren, was in Bezug auf einen Diskussionseinstieg als positiv erachtet werden kann, da so unterschiedliche Seiten beleuchtet werden können (Brewer & Gross, 2005).

Gamson (1992) fand in einer Fokus-Gruppen-Studie heraus, dass Personen (Nachrichten-)Frames nicht nur herangezogen haben, um sich eine eigene Meinung zu bilden, sondern auch, um diese in Debatten anzuwenden, sodass ein direkter Einfluss von Frames in der Ausdrucksweise von Individuen festzustellen war.

Gervais (2017) argumentiert, dass eine Verwendung von gleichen oder ähnlichen Phrasen aus politischen Diskursen mehr als nur eine Nachahmung aufgrund kognitiver Verfügbarkeit sein kann. Dies kann auch auf eine bewusste affektive Verwendung zurückgeführt werden. Mithilfe eines experimentellen Untersuchungsdesigns fand Gervais (2017) heraus, dass Wut diesen Effekt bedingt. Personen, die nicht mit unhöflichen Aussagen politischer Akteur*innen übereinstimmten, reagierten mit der Emotion Wut, welche sie veranlasste, auch grobe bzw. unhöfliche Ausdrücke zu verwenden. Diese Erkenntnisse sprechen dafür, dass Individuen nicht nur Rhetorik nachahmen bzw. verwenden, sondern durch das Hervorrufen von Wut motiviert wurden, Ausdrücke die konträr zu ihren Vorstellungen waren, in gleicher oder ähnlicher Weise wiederzugeben.

Darauf basierend stellt sich in dieser Arbeit die Frage, inwiefern Personen die rezipierten Metapher-Frames in ihrer eigenen Ausdrucksweise wiedergeben und ob möglicherweise eine bewusste Ablehnung zu identifizieren ist, welche auf weitere Effekte schließen lässt (mehr dazu in Kapitel 2.3).

Bislang wurden Studien zu Metapher-Framing, dessen Definition in Relation zur konventionellen Framing-Literatur anhand des vorgeschlagenen *figurative framing* (Burgers et

al., 2016) sowie essenzielle Determinanten, unter welchen Effekte auftreten können, erläutert. In folgendem Kapitel soll die Frage, was unter Metapher-Framing verstanden werden kann, anhand weiterer Erkenntnisse, speziell in Bezug auf die Migrationsdebatte, detaillierter beantwortet werden.

2. *Metaphoric Framing Model*

Um zu verstehen, welche Effekte Metapher-Frames haben können, bedarf es zunächst einer theoretischen Auseinandersetzung darüber, wie der Framing-Prozess mit Metaphern aufgebaut ist. Hierfür haben Ottati, Renstrom und Price (2014) das *Metaphoric Framing Model* entwickelt, das auf unterschiedlichen Theorien und Erkenntnissen aus einer Interdisziplinarität an Bereichen, insbesondere der Linguistik, der Psychologie, der Politik- sowie der Kommunikationswissenschaft beruht. Ottati et al. (2014) bildeten ihr Modell vor allem auf Basis der konzeptuellen Metaphern-Theorie (Lakoff & Johnson, 1980), des Heuristisch-Systematischen Modells (Eagly & Chaiken, 1993) sowie Befunden aus der Framing-Forschung.

2.1 Exkurs: *Conceptual Metaphor Theory (CMT)*

Bevor genauer auf das *Metaphoric Framing Model* eingegangen wird, soll zunächst ein kurzer Exkurs die zentrale Idee der *Conceptual Metaphor Theory (CMT)* erläutern. Diese kann mit folgendem Zitat vereinfacht zusammengefasst werden: *“The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another“* (Lakoff & Johnson, 1980, S. 5).

Mit dieser Aussage gehen die beiden Linguisten auf eines der relevantesten Merkmale ein – und zwar die Verbindung zweier oder mehrerer unterschiedlicher Bereiche, die spezifische Gemeinsamkeiten haben, welche übertragen werden können. Von Bedeutung hierbei sind die transportierten Assoziationen eines konkreten (Quell-)Bereichs (*source domain*) auf einen anderen, abstrakteren (Ziel-)Bereich (*target domain*), wobei das Set an transferierten Eigenschaften bekannt sein sollte. Um zu veranschaulichen, was Lakoff und

Johnson (1980) unter konzeptuellen Metaphern verstehen, dient folgendes Beispiel: *Argument is War*. Es finden sich unter anderem folgende Ausdrucksformen, die in das Muster dieser konzeptuellen Metapher passen: “*Your claims are indefensible. He attacked every weak point in my argument. He shot down all my arguments. I demolished his argument*” (Lakoff & Johnson, 1980, S. 4).

Hiermit wird illustriert, wie sehr sich die angeführten Expressionen etabliert haben, sodass sie kaum mehr wegzudenken sind. Wichtig ist jedoch die Erwähnung, dass die Bereiche Argumentation und Krieg nach wie vor unterschiedliche Konstrukte sind. Argumente sind keine Unterkategorien von Krieg. Vielmehr werden Teile der Argumentationsmuster in Bezug auf Krieg metaphorisch strukturiert, verständlich gemacht und ausgesprochen (Lakoff & Johnson, 1980).

Besonders aufgrund ihrer komplexitätsreduzierenden Funktion (Mio, 1997) sind Metaphern in der politischen Kommunikation sehr beliebt, sodass es eine Vielzahl an untersuchten konzeptuellen Metaphern gibt (Charteris-Black, 2004), wie das omnipräsente Beispiel *Politics is War* zeigt, zu dessen Konstrukt auch die Ausprägungen des sogenannten *War on Drugs* (Ottati et al., 2014) oder der *Crusade against Terror* (Charteris-Black, 2004) zählen.

Eines der elementarsten Aspekte von metaphorischen Konzepten ist die bereits angesprochene Übertragung von Eigenschaften zwischen zwei oder mehreren Bereichen. Jedoch kann nicht jede Assoziation automatisch von einem auf einen anderen Bereich transferiert werden (Charteris-Black, 2004; Kövecses, 2017).

Lakoffs Invarianz-Hypothese (1990) geht davon aus, dass die Projektion problemlos ablaufen kann, solange die bildlich-schematische Darstellung des Zielbereichs, auf welche die Eigenschaften übertragen werden sollen, nicht in Konflikt mit den zu transferierenden Elementen des Quellenbereichs gerät, indem die wesentlichen zu übertragenden kognitiven Strukturen bewahrt werden. Dies ist insofern von Relevanz, da die kognitiven Strukturen der

bildlichen Schemata, die Inferenz-Muster determinieren und die Invarianz-Hypothese annimmt, dass bildhafte auf abstrakte Argumentationsmuster transferiert werden können. Bei der Übertragung ist vielmehr ein Bündel an Eigenschaften und wechselseitigen Beziehungen zwischen den Bereichen von Bedeutung und weniger ein einzelner Aspekt (Lakoff, 1990). Die (bildlichen) Schemata, die im Fokus der Übertragung sind, entstehen unter anderem durch das alltägliche Erleben unserer physischen Umgebung und können dabei als tief verankerte kognitive Hilfsmittel dienen, um komplexe Strukturen zu vereinfachen (Charteris-Black, 2004).

Ähnlich wie die Invarianz-Hypothese (Lakoff, 1990) besagt auch die Interaktionstheorie von Max Black (1996), dass ein Metaphorisierungsprozess dann zustande kommen kann, wenn die unterschiedlichen Bereiche einen gegenseitigen Austausch an Gemeinsamkeiten zulassen. Die metaphorische Phrase „Der Mensch ist ein Wolf“ setzt sich nach Black (1996, S. 70) aus dem Hauptgegenstand „Mensch“ und dem untergeordneten Gegenstand „Wolf“ zusammen, wobei die mit dem Wolf assoziierten Eigenschaften auf den Hauptgegenstand (in der *CMT* „Zielbereich“) projiziert werden können. Spannend ist, dass durch den angesprochenen gegenseitigen Austausch selbst Charakteristika des Menschen auf den Wolf transferiert werden können, auch wenn dieser Prozess als nebensächlich gilt (Black, 1996). Dies verdeutlicht, dass es sich um sozial konstruierte Konzepte handelt und nicht um solche, die einem natürlichen sprachlichen Phänomen zugrunde liegen.

Der Vorschlag von Grady (1997) setzt die Perspektive vermehrt auf die Verbindung zwischen den Bereichen, sodass jene Aspekte des Quellbereichs (z. B. Naturkatastrophe) übertragen werden können, die auf sogenannten primären Metaphern basieren. Primäre Metaphern sind, vereinfacht erklärt, Metaphern, bei denen keine offensichtlichen Überschneidungen zur Projektion von Assoziationen gesehen werden, sodass auch Bereiche miteinander verknüpft werden können, die auf gemeinsamen Erfahrungen, sei es physisch oder emotional, beruhen (Grady, 1997).

Evidenz dafür, zumindest hinsichtlich der physischen Komponente, liefern die in der Folge diskutierten Erkenntnisse von Williams und Bargh (2008). Ein somit wesentlicher Bestandteil sind eigene Erfahrungen und was damit assoziiert wird, insbesondere bei primären Metaphern (Grady, 1997) und bei der Interaktionstheorie (Black, 1996). Letztere gilt als zentrale Grundlage für die *CMT* (Charteris-Black, 2004; Spieß, 2017).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die *CMT* davon ausgeht, dass konzeptuelle Metaphern eine strukturierende und komplexitätsreduzierende Komponente haben. Es können bestimmte Assoziationen von einem (konkreten) auf einen oder mehrere andere (abstraktere) Bereiche übertragen werden. Unter welchen Bedingungen Metaphern eine Framing-Funktion und daraus resultierende Effekte haben können, soll nun mithilfe des *Metaphoric Framing Model* nach Ottati et al. (2014) erläutert werden.

2.2 Fünf Routen der Aktivierung

Grundsätzlich lässt sich das *Metaphoric Framing Model* in zwei kognitive Prozesse unterteilen. Zum einen gibt es die Aktivierung und zum anderen die Anwendung von Metaphern. Im ersten Schritt der Aktivierung wird eine sogenannte *root*-Metapher bei den Rezipient*innen angeregt (Ottati et al., 2014). Lakoff und Johnson (1980) sprechen in diesem Zusammenhang von der *source*-Metapher, also jenem Bereich, der auf den Zielbereich (*target domain*) übertragen werden soll. Innerhalb des *Metaphoric Framing Model* wird bewusst die Begrifflichkeit der *root*-Metapher verwendet, um die ursprünglichen Sets an Metaphern, denen konzeptuelle Metaphern zugrunde liegen können, zu identifizieren (Ottati et al., 2014). Die ausgehende „Wurzel“ bzw. die ursprüngliche Quelle der Metapher kann explizit oder implizit verarbeitet werden und bildet dann eine Verbindung zum Zielbereich. Wenn das Beispiel einer Naturkatastrophen-Metapher im Bereich der Migration angewendet wird, wie etwa „der Ansturm von Flüchtlingen“, dann wäre der Ansturm die *root/source*-Metapher, mit welcher als solcher negative Ereignisse assoziiert werden. Hierbei können bestimmte negative Aspekte auf den Zielbereich bzw. die Kernthematik („Flüchtlinge“) projiziert werden. Diese und andere

Formen der Übertragung sind Teil der ersten Phase, der Aktivierung von *root*-Metaphern, welche über fünf unterschiedliche Routen stattfinden kann (Ottati et al., 2014). Die Autor*innen gehen davon aus, dass durch die Rezeption von Botschaften, die Metaphern enthalten, ein Set an Metaphern kognitiv aktiviert wird.

Wenn beispielsweise die Überschrift *“Foreign Immigrants are Parasites“* aus einem rechtsextremen Blog-Artikel (Musolff, 2017) herangezogen wird, dann ist *“Foreign Immigrants“* der Zielbereich (*target*), während *“Parasites“* den Ursprungs-Bereich (*root*-Metapher) darstellt und als Transformator von Assoziationen auf den Zielbereich fungiert. Als Verbindung zwischen Ziel- und Ursprungbegrifflichkeit dient in diesem Fall das Verb *“are“*, wobei nicht zwingend ein Bindewort zwischen den Bereichen vorhanden sein muss, um einen Übertragungsprozess zu ermöglichen (Ottati et al., 2014). Insbesondere in der deutschen Sprache existieren einige zusammengeschrriebene metaphorische Frames (z. B. „Flüchtlingswelle“; „Flüchtlingsmassen“; „Transitflüchtlinge“). Dies kann ein Indikator dafür sein, dass sich Metapher-Frames im alltäglichen Sprachbereich bereits stark etabliert haben (El Refaie, 2001).

Als erste mögliche Richtung der Aktivierung der Ursprungs-Metapher gilt eine sehr explizite bzw. direkte Erwähnung von Metaphern in der Kommunikation (Ottati et al., 2014). Dies lässt sich unter anderem in Wahlkampfzeiten durch das sogenannte *Strategy Framing* (Aalberg, Strömbäck & de Vreese, 2012) beobachten, indem beispielsweise der Präsidentschaftswahlkampf mit Boxen verglichen wird, sodass eine direkte Verbindung zwischen den zwei Bereichen Sport und Politik hergestellt wird. Nach Ottati et al. (2014) können diese expliziten metaphorischen Ausdrücke einen signifikanten Einfluss auf die Argumentation der Rezipient*innen hinsichtlich sozialpolitischer Thematiken haben.

Thibodeau und Boroditsky (2011) belegen dies in mehreren Experimental-Untersuchungen. Wenn Personen den Frame rezipierten, der Verbrechen als ein Virus beschrieb (*“crime is a virus“*), dann neigten sie dazu, Lösungsvorschläge zu präferieren, die in Einklang

mit der Metapher waren, und stimmten somit für Ansätze, welche in epidemiologischen Zusammenhängen ihren Ursprung haben. Beispielsweise bevorzugten sie Problemlösungen zur Bekämpfung der Kriminalität wie etwa eine Verbreitungsreduktion oder zur Untersuchung von Verbrechensursachen. Derselbe Framing-Effekt trat bei Personen auf, die mit dem Metapher-Frame *“crime is a beast“* konfrontiert waren, sodass jene Herangehensweisen bevorzugt wurden, welche Frame-konsistent waren, wie z. B. das Jagen oder das Einsperren von Kriminellen (Thibodeau & Boroditsky, 2011). Auch in Folgeuntersuchungen bestätigten Thibodeau und Boroditsky (2015) eine argumentationsbeeinflussende Wirkung der etablierten Metaphern im Diskurs zu Kriminalität.

Eine weniger direkte und somit implizitere Verwendung von Metaphern wird durch die zweite Route der Aktivierung hergestellt. Hier erfolgt eine indirekte Erwähnung des Ursprungsbereichs (Ottati et al., 2014). Verben und Adjektive, wie etwa „überschwemmen“, „überfluten“ (Böke, 1997), „versinken“ oder „dicht machen“ (El Refaie, 2001), haben einen indirekteren Einfluss (Goatly, 1997), werden automatisch und unbewusst verarbeitet (El Refaie, 2001), schaffen jedoch die Verbindung zum Quellbereich der Wasser-Metaphorik (Böke, 1997; El Refaie, 2001) und stellen somit eine Aktivierung her. Studien wie jene von Lederer (2013) zeigen, dass das untersuchte Framing zum sogenannten *“Anchor Baby“* metaphorisch zugrunde liegende Konzepte (u. a. Wasser-Metaphorik) kognitiv hervorrufen kann.

Die dritte Route der Aktivierung erfolgt noch impliziter und indirekter als die gerade beschriebene. Bei diesem Weg findet die Aktivierung der *root*-Metapher auf nebensächliche, beiläufige und sehr oberflächliche Art und Weise statt. Die eigentliche Zielthematik, auf welche sich die Metapher beziehen sollte, kommt in dieser Form der Kommunikation nicht vor (Ottati et al., 2014). Dass selbst dieser Pfad der Metaphern-Aktivierung einen Effekt haben kann, zeigen die experimentellen Studien-Erkenntnisse von Landau et al. (2009), die im Forschungsstand beschrieben wurden. Angesichts dessen scheint es wenig überraschend, dass Menschen auf der Flucht beispielsweise als Naturkatastrophen sowie als Waren objektifiziert

(Arcimaviciene & Baglama, 2018; Böke, 1997; Charteris-Black, 2006; El Refaie, 2001; Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017; Spieß, 2017) oder als „kranke Organismen“, die in den menschlichen Körper eindringen (O’Brien, 2003), metaphorisch beschrieben und somit dehumanisiert werden.

Die subtilste und indirekteste Form der Aktivierung der *root*-Metapher geschieht über die vierte Route. Die Aktivierung wird weder durch implizite noch durch unterschwellige Erwähnung erzielt. Der Kontext gilt als entscheidender Faktor, welcher eine Beziehung zwischen dem Quell- und dem Zielbereich herstellen soll. Hier kann der Einsatz eines physischen Hinweises (z. B. Temperatur) genügen, um eine Metapher zu aktivieren und schlussendlich einen Einfluss auf die Reaktion bzw. Evaluation zu haben (Ottati et al., 2014). Diese Annahme stützt sich auf die Erkenntnisse von Williams und Bargh (2008), nach denen Personen, die in den experimentellen Untersuchungen einen warmen Kaffeebecher in der Hand hielten, fremde Personen anschließend sympathischer einschätzten. Zudem führte das Spüren von physikalischer Wärme, im Vergleich zu Personen, die einen kalten Gegenstand bekamen, zu einem stärkeren pro-sozialen Verhalten (Williams & Bargh, 2008). Eine Replikation dieser Studien-Resultate brachte jedoch keine Effekte, sodass physische Temperaturen keine Auswirkungen auf interpersonales Verhalten hatten (Lynott et al., 2014). Zudem wurde in mehreren Studien nachgewiesen (siehe z. B. Anderson, 2001), dass eine Beziehung zwischen wärmeren Temperaturen und der Aggression von Personen besteht und weniger zu sozialer Intention.

Da der Fokus dieser Arbeit auf Metaphern in der politischen Kommunikation liegt, die in verbaler Sprache vorkommen können, ist dieser vierte Weg der Aktivierung von geringerem Interesse. Hingegen erscheinen weitere Untersuchungen hinsichtlich des Empfindens von Temperaturunterschieden notwendig.

Der fünfte und letzte Weg der Metaphern-Aktivierung hängt von der kognitiven Verfügbarkeit von Metaphern ab, die sich insbesondere durch chronische Prädispositionen auf

Seiten der Rezipient*innen auszeichnen. In diesem Zusammenhang sind auch jene Prozesse in der Framing-Theorie zur Aktivierung von bereits vorhandenen Informationen zu sehen (siehe Kapitel 1.2.1). Personen können unterschiedliche Vor-Einstellungen zu gesellschaftspolitischen Themen haben, sodass möglicherweise bestimmte konzeptuelle Metaphern durch die Rezeption von in Relation stehenden Begrifflichkeiten kognitiv hervorgerufen werden. Maßgeblich entscheidende Determinanten hierbei sind unter anderem politische Einstellungen, persönliche Eigenschaften sowie kulturelle Werte und Normen (Ottati et al., 2014). Ausgehend davon kann also angenommen werden, dass metaphorische Frames, beispielsweise bezüglich des „deutschen Vaterlandes“ (Tjarks, 2011), verschiedene Konzepte gedanklich in den Vordergrund rücken, je nachdem, mit welchen politischen Ideologien sympathisiert wird.

Dass Persönlichkeitseigenschaften einen moderierenden Effekt haben können, beweist unter anderem die Studie von Kalmoe et al. (2018): Wenn aggressivere Persönlichkeiten Botschaften mit gewalttätigen Metaphern (z. B. *fight*) rezipierten, dann erhöhte sich die Polarisierung bezüglich parteipolitischer Positionen gegenüber gesellschaftspolitischen Themen.

2.3 Fünf Hypothesen der Anwendung

Bislang wurde der erste essenzielle kognitive Prozess beschrieben, der aus den fünf Aktivierungs-Wegen besteht. Im Folgenden werden die zweite Phase, die Anwendung der aktivierten Metaphern, sowie die Effekte, die daraus resultieren können, erläutert. Dazu haben Ottati et al. (2014) fünf Hypothesen aufgestellt.

Die *Direct Application Hypothesis* stellt die erste und zugleich einfachste Hypothese dar. Dabei erfolgt eine direkte Übertragung von Assoziationen vom Quellbereich (z. B. Tsunami) auf den Zielbereich (z. B. „Flüchtlinge“), oder anders beschrieben: Eine Verbindung zwischen Aspekten des Ursprung-Bereichs und der Zielthematik wird direkt hergestellt, was zu einer Einstellungsänderung führen kann. Hierbei gehen die Autor*innen davon aus, dass der

Effekt bei Personen mit einem geringeren Wissen über die Kernthematik größer ist als bei jenen, die über viele Informationen verfügen. So kann es bei Personen, die ein hohes Maß an themenrelevantem Wissen haben, eine gewisse Resistenz gegenüber metaphorischem Framing geben, welches konträr zu vorhandenen Kenntnissen und tief verankerten Meinungen ist (Ottati et al., 2014). Wie bereits diskutiert, gibt es diesbezüglich unterschiedliche Studien-Ergebnisse (siehe Kapitel 1.2.3). Ähnlich wie Ottati et al. (2014) gehen auch Burgers et al. (2016) davon aus, dass Metapher-Framing-Effekte häufiger bei neuartigen, komplexen und abstrakteren Themen vorkommen.

Diese Eigenschaften können auf die Migrationsthematik zutreffen. Sie stellt allerdings kein neues Phänomen dar. Aufgrund der kontextuellen Ausrichtung der Erforschung möglicher Auswirkungen etablierter Metaphorik im Migrationsdiskurs wird im Rahmen der empirischen Untersuchungen davon ausgegangen, dass Personen, die sehr mit der Thematik vertraut bzw. stark involviert sind (*Issue Involvement* ist eng mit Wissen verbunden), die Absichten hinter der Verwendung dehumanisierender Metapher-Frames (dazu mehr in Kapitel 3) kennen und somit resistenter sind sich davon beeinflussen zu lassen als Personen, die sich weniger mit der Thematik beschäftigen.

Als zweite Hypothese stellen Ottati et al. (2014) die *Selective Processing Hypothesis* auf, bei welcher der Fokus, wie auch beim Framing im Allgemeinen, auf der Betonung spezifischer Aspekte liegt. Wenn Journalist*innen metaphorische Frames verwenden oder von politischen Akteur*innen übernehmen, dann kann bei jenen, die die Nachrichten konsumieren, eine unfreiwillige Rezeption (de)humanisierender Metaphern stattfinden, da sie die Art der Berichterstattung nicht beeinflussen können. Hingegen können sich Personen im Sinne der *Selective Exposure Theory* (siehe z. B. Zillich, 2019) bewusst für oder gegen die Rezeption einer Nachricht entscheiden. Interessant hierbei sind weitere Erkenntnisse der bereits beschriebenen Studie von Thibodeau und Boroditsky (2011). Die Autor*innen fanden heraus, dass die Teilnehmenden aktiv nach weiteren Informationen suchten, die in Einklang mit den

vorher präsentierten Metapher-Frames waren. Dies würde die These von Langzeit-Effekten unterstützen (Ottati et al., 2014). Auch die Untersuchung von Gadarian und Albertson (2014) ergab: Personen suchten vermehrt nach Inhalten, welche mit der wahrgenommenen „Gefährdung“, die von Immigrant*innen ausgeht, konsistent waren. Zahlreiche Erhebungen zeigen, dass Migration vorwiegend negativ geframed (siehe z. B. Eberl et al., 2018; Esser et al., 2016; Greussing & Boomgarden, 2017) wird. Dies lässt die Argumentation zu, dass mehr in die Erforschung von kognitiven sowie affektiven Metapher-Framing-Effekten, insbesondere in diesem Themenfeld, investiert werden muss.

Als dritte Annahme im *Metaphoric Framing Model* wird die *Guided Interpretation Hypothesis* vorgestellt. Diese geht davon aus, dass Metaphern einen Einfluss auf die Interpretation von darauffolgenden Informationen haben können. Dieser Effekt soll dann besonders groß sein, wenn die Thematik unklar oder mehrdeutig ist, sodass Spielraum für unterschiedliche Auffassungen geboten wird (Ottati et al., 2014). Dies ist insofern besonders relevant und spannend, da Metaphern helfen können komplexe (politische) Sachverhalte verständlicher zu kommunizieren (Burgers et al., 2016; Mio, 1997).

Die Intentionen von Migrant*innen können oftmals negativ interpretiert werden, wenn diese als „Schädlinge“ oder als „Krankheiten“ dargestellt werden, sodass auf Seiten der Rezipient*innen die Befürwortung einer restriktiveren Migrationspolitik die Folge sein kann (Marshall & Shapiro, 2018; Utych, 2017). Die wahrgenommenen Gründe zu emigrieren und das dazugehörige Framing („Wirtschaftsflüchtlinge“ vs. „politische Flüchtlinge“) hatten Auswirkungen auf affektive und kognitive Komponenten (Verkuyten, 2004; Verkuyten et al., 2018).

Bei der vierten Hypothese, der *Guided Attribution and Elaboration Hypothesis*, gehen Ottati et al. (2014) davon aus, dass Metaphern weitere Zuschreibungen, die in Beziehung zum aktivierten Framing stehen, auslösen können und im Zuge dessen zu Frame-konsistenten Lösungsvorschlägen führen. Angenommen Personen rezipieren Nachrichten, in denen

Menschen metaphorisch als „Parasiten“ (siehe z. B. Marshall & Shapiro, 2018; Musolff, 2017) dargestellt werden, so wäre es möglich, dass weitere negative Assoziationen in Verbindung mit dem Herkunftsland hervorgerufen werden, was nicht nur eine Befürwortung intensivierter Grenzsicherung, sondern auch eine Ablehnung humanitärer Hilfe in den Krisengebieten begünstigen kann. Da diese These bislang kaum erforscht ist, besteht Handlungsbedarf (Ottati et al., 2014).

Die bisher beschriebenen Hypothesen gehen allesamt davon aus, dass Individuen, ob bewusst oder unbewusst, Metaphern als gültig akzeptieren. Hingegen kann es auch sein, dass Metaphern aktiv abgelehnt werden, sodass ein möglicher metaphorischer Framing-Effekt reduziert, eliminiert oder sogar konträre Auswirkungen (Backfire-Effekt) haben kann. Diese fünfte Stufe im Bereich der Anwendung von Metaphern beschreiben Ottati et al. (2014) als *Metapher Rejection*. Sollte dies eintreffen, dann gibt es drei mögliche Arten, wie die Rezipient*innen mit der Informationsverarbeitung umgehen. Angenommen der österreichische öffentlich-rechtliche Rundfunk (ORF) wird als Propaganda-Sender der Regierung diffamiert, so kann ein Individuum im Sinne des ersten psychologischen Prozesses diese Information außer Acht lassen, sodass es bei deren Bewertung keinen Unterschied im Vergleich zu einer „neutralen“ Beschreibung des ORF gibt. Beim zweiten Weg der Informationsverarbeitung geht die Richtung der Beurteilung hin zur Metapher, indem durch eine Unterkorrektur der verzerrten Beeinflussung die Effekte reduziert werden können, aber nicht gänzlich verschwinden. Wenn die Korrektur der verzerrten Darstellung angemessen verläuft, dann ist ein Effekt auszuschließen. Und wenn eine Überkorrektur stattfindet, dann tritt ein umgekehrter Effekt ein und die Evaluation, ob der ORF ein Propaganda-Sender ist, würde sich hin zu einer Kontroll-Kondition relativieren, indem von „neutraler“ Berichterstattung die Rede ist (Ottati et al., 2014).

Der dritte psychologische Prozess der Informationsverarbeitung findet dann Anwendung, wenn die Aussage (ORF ist ein Propaganda-Sender) als zu extrem empfunden wird. Infolgedessen wird die rezipierende Person möglicherweise argumentieren, dass diese

Information, im Vergleich zum Propaganda-Verständnis in diktatorischen Regimen, überzogen ist und daher zu einer Einschätzung kommen, die konträr (Backfire-Effekt) zum metaphorischen Framing ist (Ottati et al., 2014).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Anwendungen von Metaphern als Folge der Aktivierung durch fünf unterschiedliche Routen im Sinne einer kognitiven Informationsverarbeitung entweder konsistent oder konträr zu den rezipierten Metaphern sein können. Darüber hinaus haben metaphorische Frames auch das Potential den kognitiven Stil zu beeinflussen. Hierbei geht es um die Motivation sowie die Fähigkeit der Rezipient*innen, die Botschaften systematisch zu verarbeiten. Hinsichtlich der Motivation spielt das persönliche Interesse der Individuen am rezipierten Inhalt eine besondere Rolle. Nachrichten, die persönlich als wenig relevant empfunden werden, können zu einer Verringerung der systematischen Verarbeitung führen. Dies hätte zur Folge, dass Personen mit einer sehr geringen Involviertheit in die Migrationsthematik Botschaften diesbezüglich kaum Beachtung schenken, wodurch auch ein möglicher Metapher-Framing-Effekt verringert werden kann. Im Extremfall kann sogar ein gegenteiliger Effekt, eine Entfremdung, eintreten (Ottati et al., 2014).

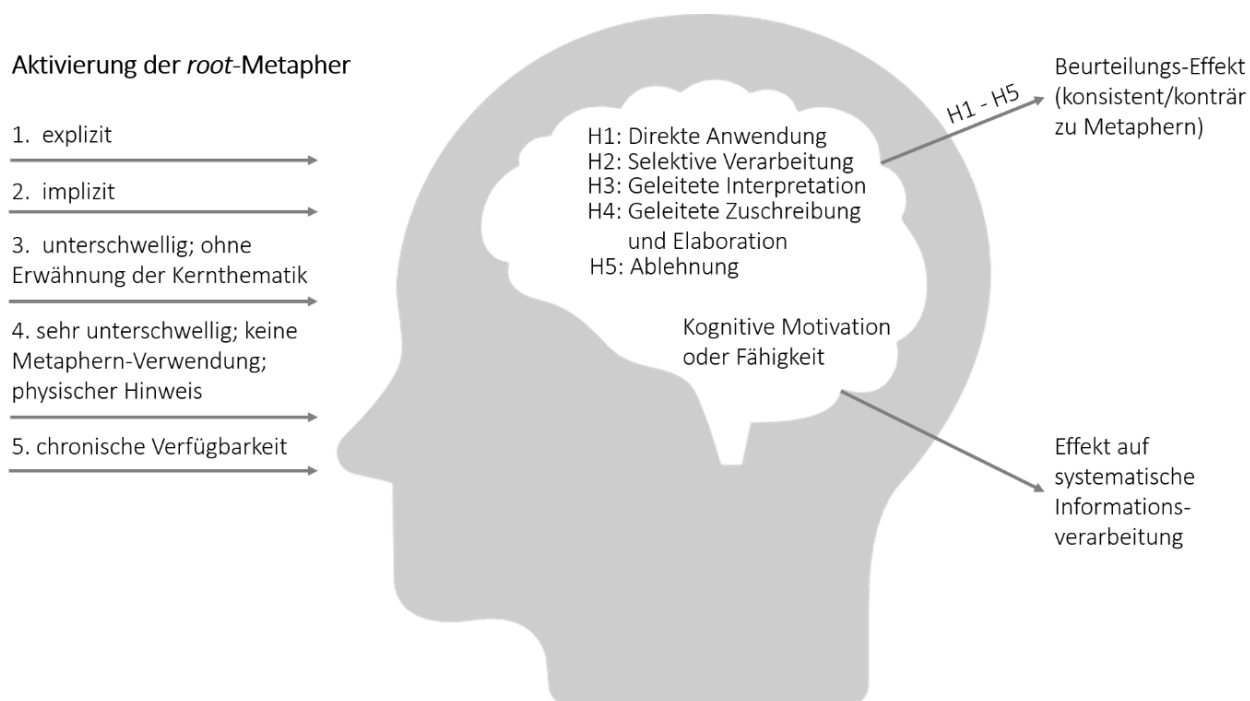
Daher und auf Basis der bereits diskutierten Ausgangslage des Persönlichkeitskonstruktes *Issue Involvement*, in Relation zur Besonderheit der behandelten Thematik aufgrund der medienpolitischen Salienz, wird davon ausgegangen, dass die untersuchten Metapher-Frames bei Menschen mit einem moderat ausgeprägten Grad an Involviertheit die größten Effekte erzielen können.

Bei der Fähigkeit zur systematischen Informationsverarbeitung geht es darum, dass Metaphern durch bewusstes Hervorheben von Aspekten ein einseitiges Bild einer (politischen) Thematik entstehen lassen können. Wenn Metaphern die Möglichkeit versäumen klare Verbindungen herzustellen, dann kann daraus Ablenkung und Verwirrung resultieren, wodurch wiederum systematische Verarbeitung reduziert wird (Ottati et al., 2014).

Durch diesen Faktor kann erklärt werden, warum spezifische Metaphern angewendet werden, um eine Übertragung von Assoziationen auf den Zielbereich zu ermöglichen. Weitere Entscheidungsgrundlagen, die aus Sicht mancher (politischer) Kommunikator*innen für den Einsatz dehumanisierender Metaphern in der Migrationsdebatte sprechen, werden im nächsten Kapitel behandelt. Abschließend wird das *Metaphoric Framing Model* wie folgt in Abbildung 2 (Ottati et al., 2014, S. 184) vereinfacht visualisiert:

Abbildung 2

Metaphoric Framing Model



Anmerkung. Eigene Darstellung in Anlehnung an Ottati et al. (2014, S. 184).

3. (De)humanisierende Metapher-Frames von Migrant*innen und Geflüchteten

Bislang wurde im Forschungsstand auf einzelne Metapher-Framing-Studien, insbesondere zu konventionalisierten Metaphern (z. B. Quellbereiche Wasser, Objekt/Waren) im Migrationsdiskurs eingegangen. In diesem Kapitel sollen mögliche Intentionen der Kommunikator*innen, die metaphorische Bedeutung von (De)Humanisierung sowie deren potenzielle Auswirkungen diskutiert werden.

Wie bereits angemerkt, sind Metaphern nicht selten in der Kommunikation zur Migrationsthematik zu finden, da diese als abstrakt und komplex gilt und von unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden kann. Dabei kann, abhängig vom Kontext (Böke, 1997; Kövecses, 2017), speziell Immigration als positiv (siehe z. B. Salahshour, 2016), aber auch vor allem als negativ angesehen werden, sodass konkurrierende (politische) Ansichten die Folge sind (Charteris-Black, 2006). Auch nach Mio (1997) liegen die zentralen Funktionen von Metaphern darin, politische Thematiken verständlicher zu machen, indem zugrunde liegende symbolische Repräsentationen und Emotionen hervorgerufen werden und somit eine Verbindung zwischen dem Rationalen und dem Emotionalen geschaffen wird. Metaphern können aufgrund ihrer Fähigkeit mit Symbolik zu argumentieren auf der Ebene der unbewussten Verarbeitung einen beeinflussenden Effekt haben, da dies nicht Teil eines rein rational verankerten Denkprozesses ist (Mio, 1997). Dies ist auch in Einklang mit der These, dass durch einen geringeren Grad an Involviertheit in die behandelte Thematik Nachrichten diesbezüglich auf der peripheren Route automatisiert und weniger bewusst verarbeitet werden, sodass von einem größeren Persuasions-Effekt auszugehen ist (siehe Kapitel 1.2.3).

Je mehr Zuwanderung stattfindet, desto größer ist das medienpolitische Interesse, womit auch eine zunehmende Verwendung von Metaphern einhergeht (Böke, 1997). Das Ziel dehumanisierender Metapher-Frames scheint klar: Die moralische Legitimation politischer Maßnahmen im Sinne einer restriktiveren Migrationspolitik geschieht in einem Verhältnis

gegenüber „ihnen“ als Fremdgruppe und „uns“ als Eigengruppe (Arcimaviciene & Baglama, 2018).

Doch warum werden besonders häufig Metaphern in Verbindung mit Naturkatastrophen über den Bereich von Wasser oder der Objektifizierung, im Sinne von Waren, konstruiert und in politischen Diskursen angewendet, um eine komplexitätsreduzierende Wirkung zu erzielen und politische Entscheidungen zu legitimieren?

3.1 Wasser-Metaphorik

Nach Charteris-Black (2006) sind Wasser-Metaphern vor allem in der Rhetorik rechtspopulistischer Akteur*innen geläufig, da diese sowohl eine „katastrophale“ als auch die sogenannte „*Container*“-Situation (siehe z. B. auch Montagut & Moragas-Fernández, 2020) kognitiv aktivieren können. Letztere simplifiziert die Migrationsthematik mithilfe einer zeitlichen und räumlichen Komponente. Hierbei wird ein Staat als ein Behälter dargestellt, der über den Zu- oder Abfluss von Wasser entscheiden kann, indem beispielsweise Geflüchtete metaphorisch als „Flüchtlingsstrom“ beschrieben werden. So kann von Seiten spezifischer Parteien argumentiert werden, dass der Behälter (der Staat) schon zu voll sei, da bereits viele Menschen aufgenommen wurden. Umso weiter rechts im politischen Diskurs, desto größer, extremer und desaströser sind die Naturkatastrophen, mit denen Immigrant*innen geframed werden (Charteris-Black, 2006). Ein Beispiel hierfür wäre der „Asyl-Tsunami“, von dem der niederländische Politiker Geert Wilders sprach (Henley, 2017).

Während rechtspopulistische und rechtsextreme politische Akteur*innen dazu tendieren, Katastrophen-Szenarios zu kommunizieren, kommen „Behälter“-Metaphern vorzugsweise im Framing konservativer Politiker*innen vor. Diese fokussieren sich in ihrer Rhetorik insbesondere auf die Vermeidung eines möglichen Kontrollverlustes über das Migrationsgeschehen (Charteris-Black, 2006; Kainz, 2016). Hierbei soll die Emotion Angst vor „unkontrollierter“ Zuwanderung, womit sozial-gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen verbunden sind, hervorgerufen werden (Charteris-Black, 2006; O’Brien, 2003).

Diese „unkontrollierte Masse“ wird als Desaster präsentiert und gilt für die Aufnahmegesellschaft daher als unerwünscht (Baker et al., 2008). Eine Katastrophe in beispielsweise der Form einer „Überflutung“ gilt es „einzudämmen“ (Böke, 1997). In diesem Zusammenhang soll die Maßnahme der Grenzschießung als wirksam kommuniziert werden, indem auch die staatliche Souveränität bewahrt werden soll (Kainz, 2016). Die Rede ist von Grenzen, die „dicht“ gemacht werden sollen, sodass keine weiteren Menschen „einsickern“ können. Diese Verben und Adjektive stehen metaphorisch in Einklang mit entsprechenden Substantiven, wie etwa der „Flüchtlingswelle“ (El Refaie, 2001). Nach Goatly (1997) haben Substantive einen direkteren Einfluss auf die Rezipient*innen, da kognitive Bilder wie „Flüchtlingsströme“ einfach vorzustellen sind. Hingegen nehmen Verben (z. B. „einschleusen“) und Adjektive, wie bereits angemerkt, eine indirektere Rolle der Informationsverarbeitung ein und müssen zuerst konstruiert werden, um mit dem zugrunde liegenden metaphorischen Konzept in Verbindung gebracht zu werden.

Die gerade beschriebene Metaphorik impliziert, dass Migrationsbewegungen schwer vorhersehbare Naturgewalten sind, die mit einem Durchsetzungsvermögen, beschrieben durch Ausdrücke wie „versinken“ oder „verschlingen“, Schaden anrichten werden, sodass eine Zerstörung des Wohlfahrtsstaates kaum zu verhindern sei (Arcimaviciene & Baglama, 2018). So wird die Aufnahmegesellschaft als Opfer dargestellt, deren finanzielle und gesellschaftliche Stabilität in Gefahr sei (Charteris-Black, 2006).

Weiters lässt sich mit der „Strömung“ oder der „Flut“ eine Erhöhung der Rate an Immigrant*innen bzw. Geflüchteten verbildlichen. Der zeitliche Kontrast in der weniger Immigration stattgefunden hat, lässt die Relevanz der Thematik in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken und beschreibt den Prozess als einen ständig fluktuierenden mit Höhen und Tiefen. Diese lassen sich durch besagte Natur-Ereignisse gut beschreiben, da der Ablauf dieses Prozesses Teil unseres Wissens ist (Charteris-Black, 2006).

Während die bislang beschriebenen dehumanisierenden Metapher-Frames aufgrund ihrer sogenannten Naturalisierung (El Refaie, 2001; Petersson & Kainz, 2017) meist unbemerkt und somit unkommentiert (El Refaie, 2001) verwendet werden, wie etwa im FAZ-Interview mit Angela Merkel (Kohler et al., 2015), auf der Webseite des österreichischen Bundesministerium für Inneres (BMI, 2020b) oder in UNHCR-Berichten (Baker & McEnery, 2005) zu sehen ist, stößt die Metaphorik rund um Begriffe wie „Lawine“ oder „Tsunami“ durch ihre extreme und als übertrieben empfundene Ausdrucksweise auf Kritik, wie etwa im Fall von Wolfgang Schäuble (Petersson & Kainz, 2017). So auch im Beispiel eines Reuters-Berichts, in dem Metapher-Frames wie die von Geert Wilders genannte „Islamische Invasion“ indirekt kritisiert werden (Bahceli, 2015), jedoch als konventionalisiert geltende Frames wie etwa die „Flüchtlingswelle“ unkommentiert bleiben. Diese Beispiele zeigen, dass Sprache, welche sich bereits in unserem alltäglichen Gebrauch derart etabliert hat, dass es zu einer häufigen Verwendung ohne ablehnende Haltung kommt, eine starke persuasive Wirkung haben kann (Kros, 2012; Lakoff & Johnson, 1980).

Auch durch Frames wie „Boots-Flüchtlinge“ gerät das Mittelmeer ins Zentrum der Debatte, wobei andere Migrationsrouten sowie die Tatsache, dass sich die Mehrheit der Flüchtenden in den Nachbarstaaten (z. B. Libanon, Türkei) der Krisenregionen aufhalten (UNHCR, 2020), außer Acht gelassen werden (Kainz, 2016). Dies führt zur Legitimierung politischer Handlungen und Aussagen, welche die Schlepperei als Sündenbock für „illegale Migration“ und ertrinkende Menschen darstellen. Somit wird die Komplexität der Thematik simplifiziert und eine einseitige Lösung des Problems vorgeschlagen: Bekämpfung von Schlepperei (Kainz, 2016).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass konventionalisierte Wasser-Metaphern zur Entmenschlichung von Geflüchteten führen, da die einzelnen „Tropfen“ nicht mehr unterschieden werden können (Kainz, 2016), sodass deren individuelle Schicksale in den Hintergrund geraten (Kałasznik, 2018).

An dieser Stelle ist anzumerken, dass vor allem in den USA, aber auch in Großbritannien (siehe z. B. Landau et al., 2009; Marshall & Shapiro, 2018; Musolff, 2017; O'Brien, 2003; Santa Ana, 1999; Utych, 2017) extremere und explizitere dehumanisierende Metaphern vorkommen, um insbesondere Immigrant*innen und Geflüchtete durch Quellbereiche von Viren, Organismen, Krankheiten oder Tieren negativ zu beschreiben. Im deutschsprachigen und im europäischen Kontext kamen neben Wasser-Metaphern unter anderem durch politische Maßnahmen wie den sogenannten „Flüchtlingsdeal“ erneut metaphorische Frames vor, welche Flüchtende als Objekte bzw. Waren entindividualisieren (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Montagut & Moragas- Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017; Spieß, 2017).

3.2 Objekt- und Waren-Metaphorik

Durch diese Form von Framing wird der sogenannte Mythos der Dehumanisierung abermals geschaffen, sodass ein Narrativ reproduziert wird, welches Migration nicht in Beziehung zu den betroffenen Menschen setzt, sondern diese in einem Prozess sieht, der im Bereich der Waren- und Wirtschaftsverhältnisse zwischen Regierungen verankert ist. Dies geschieht bereits durch Begriffe wie den zwischen der EU und der Türkei verhandelten „Flüchtlingsdeal“, da ein Deal in Zusammenhang mit dem Quellbereich des Business ist (Arcimaviciene & Baglama, 2018). Die Tatsache, dass es bei diesen „Verhandlungen“ um Menschen geht, kommt abhanden. Geflüchtete werden als eine unüberschaubare „Masse“ gesehen, die zwischen Ländern mithilfe von „Quoten“ „fair verteilt“ (Arcimaviciene & Baglama, 2018), „importiert“ (Böke, 1997) oder an den Grenzen „abgefertigt“ (Petersson & Kainz, 2017) werden kann.

In einer Welt, die von kapitalistischen Ideologien dominiert wird, ist die Waren-Metaphorik ein nützliches Werkzeug, um eine pragmatische Migrationspolitik zu legitimieren, in der es vorwiegend um Gewinne, Profite und Vorteile geht, wie insbesondere anhand der EU-Türkei-Erklärung zu sehen ist. Diese Art der Kommodifizierung führt zu einer Delegitimierung von Geflüchteten als Menschen, indem zum einen jegliche Formen positiver Emotionen, allen voran die Empathie, unterbunden werden und zum anderen der *in-group-out-group bias*

verstärkt wird. Dadurch wird das Zugehörigkeitsgefühl zur Fremdgruppe (den Geflüchteten) verringert, sodass jegliche (politische) Entscheidung „ihnen“ gegenüber als moralisch akzeptiert scheint (Arcimaviciene & Baglama, 2018).

Weiters werden Menschen auf der Flucht durch eine objektifizierende Metaphorik Gefühle, sekundäre Emotionen wie z. B. Hoffnung (Leyens et al., 2000) sowie Menschenrechte aberkannt. Hingegen scheint der Mythos der Dehumanisierung, der durch die Waren-Metaphorik wiedergegeben wird, im Vergleich zum Mythos der moralischen Autorität (vor allem bei Wasser-Metaphern) als weniger explizit (Arcimaviciene & Baglama, 2018). Zudem wird in Zusammenhang mit der Waren-Metaphorik Migration als Druck und Belastung für die aufnehmende Gesellschaft bzw. den Staat, in dem Menschen um Asyl ansuchen, dargestellt (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Petersson & Kainz, 2017). Beispielsweise kommen in einem ORF-Online-Artikel mehrere dieser Frames vor, indem die Rede von einem Druckmittel ist, das die Türkei durch die Öffnung der Grenzen gegen die EU in der Hand hat (ORF.at, 2021). Passend dazu ist das metaphorische Framing von Flüchtenden als Feind*innen, die an den „Schleusen“ oder „Toren“ Europas nur darauf warten in die EU zu gelangen (El Refaie, 2001). Dadurch werden Geflüchtete zu einem Spiel- und Verhandlungsball zwischen der EU und der Türkei, in deren „Deal“ es um viel geht, sodass die jeweilige Verhandlungsposition der Regierenden auf eine mögliche Gewinnmaximierung ausgelegt ist. Moralische und menschenrechtliche Aspekte geraten dadurch ins Abseits (Arcimaviciene & Baglama, 2018).

Die beschriebenen Wasser- und Waren-Metaphern lassen sich als dehumanisierende Frames klassifizieren, zu denen Quellbereiche gehören, deren Narrativ auf Geflüchtete übertragen wird, wodurch diese entmenschlicht und schlussendlich politische Entscheidungen legitimiert werden (Montagut & Moragas-Fernández, 2020). Dies hat zur Folge, dass der Status-Quo einer restriktiven Migrationspolitik nicht mehr kritisch hinterfragt und die Gräben zwischen Eigen- und Fremdgruppen durch die Verteidigung der vermeintlichen physischen,

ökonomischen und kulturellen „Bedrohungen“ vergrößert werden (Esses, Medianu & Lawson, 2013).

Die Dehumanisierung von Menschen wird als ultimative und letzte Stufe von Intoleranz angesehen, auf welcher der Zutritt zu einer menschlichen Gruppe nicht mehr gewährt wird (Esses et al., 2013). Im Zuge der Delegitimierung durch negative Evaluationen anderen gegenüber, wie beispielsweise in Form von Metapher-Frames, beschreibt Chilton (2004) den letzten Schritt als die Aberkennung des Menschlichen. Auch Haslam et al. (2008) sind dieser Auffassung und beschreiben weiters, dass jenen, die entmenslicht werden, ein Mangel an Kultiviertheit, kognitiver Raffinesse, Selbstkontrolle sowie Moral zugeschrieben wird.

Insbesondere in diesem Prozess der Entindividualisierung können Metapher-Frames komplexe sozialpolitische Thematiken vereinfachen, sodass die Solidarität gegenüber der Eigengruppe und die Feindseligkeit gegenüber anderen gestärkt wird. Im Zuge dessen kann die Öffentlichkeit von spezifischen Maßnahmen und Strategien im Umgang mit der vermeintlichen „Bedrohung“ überzeugt und beeinflusst werden. Welche Konsequenzen extreme Formen der Dehumanisierung haben können, stellen beispielsweise Genozide unter Beweis (Baider & Kopytowska, 2017). Ergänzend argumentieren Baider und Kopytowska (2017), dass explizite Formen der Entmenslichung durch Metaphern, die beispielsweise aus Quellbereichen von Krankheiten oder des Parasitismus stammen, die Rezipient*innen von empathischen Reaktionen sowie der Hilfsbereitschaft gegenüber Geflüchteten abhalten können. Gleichzeitig betonen die Autor*innen jedoch, dass eine zu offensichtliche Sprache der Dehumanisierung auch zu weniger Akzeptanz hinsichtlich dieser Art der Kommunikation und der damit verbundenen politischen Maßnahmen führen kann (siehe auch *Metaphor Rejection* Ottati et al., 2014). Dies bedeutet, dass Rhetorik, welche moralische Standards und Wertevorstellungen im Vergleich zu besagten Kommunikationsformen reproduziert, zu einer Bewertung führen kann, bei der die Behandlung von Immigrant*innen und Geflüchteten als Teil der Gesellschaft für nicht notwendig erachtet wird (Baider & Kopytowska, 2017).

Dies wiederum lässt, unterstützend durch die These von Lakoff und Johnson (1980), die Argumentation zu, dass subtile konventionalisierte Metapher-Frames eine einflussreichere Rolle einnehmen können. Dass dehumanisierende Sprache kaum wahrgenommen wird, ist in Einklang mit jüngsten Forschungen (Bruneau, Kteily & Laustsen, 2018). Bruneau et al. (2018) fanden in ihren Untersuchungen, die während der sogenannten „Flüchtlingskrise“ durchgeführt wurden, heraus, dass muslimische Geflüchtete gemeinsam mit anderen Gruppen (v. a. Roma) am stärksten entmenslicht bzw. als am wenigsten entwickelt und zivilisiert angesehen wurden. Diese dehumanisierenden Ansichten korrelierten wiederum mit negativen Einstellungen gegenüber Flüchtenden sowie der Persönlichkeitseigenschaft Empathie. Anders formuliert: Personen, die insbesondere Minderheiten menschliche Charaktereigenschaften absprechen, sind weniger empathisch und befürworten eine restriktivere Migrationspolitik (Bruneau et al., 2018).

3.3 Reise-Metaphorik

Im Gegensatz zu den bisher erläuterten dehumanisierenden Metapher-Frames können, wenn auch weniger verbreitet, humanisierende Metaphern vorkommen, welche das Schicksal sowie das Leid der Menschen unterschwellig betonen. Exemplarisch hierfür wären Reise-Metaphern, durch welche Fluchtbewegungen mit Metaphern wie der „Odyssee“ beschrieben werden (Montagut & Moragas-Fernández, 2020). Flüchtende werden somit zu Subjekten anstatt zu Objekten, indem sie als Reisende dargestellt werden. Durch Begriffe wie die Odyssee, von der beispielsweise die „Tagesschau“ berichtete (Stempfle, 2020), in deren Kontext die Personalisierung von Geflüchteten im Vordergrund steht, wie auch in einem „Kurier“-Artikel zu sehen ist (Temel, 2017), kann die empathische Reaktion der Rezipient*innen gesteigert werden (Charteris-Black, 2006; Montagut & Moragas-Fernández, 2020). Dies wird unter anderem durch die beschriebene Studie (siehe Forschungsstand) von Oliver et al. (2012) belegt, sodass die Rezeption narrativer Nachrichtenformate, durch die Hervorhebung der individuellen Geschichten, zu einer gesteigerten affektiven Empathie und im Zuge dessen zu positiveren

Einstellungen gegenüber stigmatisierten Gruppen führen kann. Jedoch können Reise-Metaphern auch negativ geframed werden, wodurch wiederum auf den Kontext zu achten ist (Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Kövecses, 2017). Inwiefern sich hierbei mögliche Unterschiede herausstellen, wird sich in Kapitel 7 zeigen.

Resümierend bleibt festzuhalten, dass vor allem die im Diskurs dominierenden dehumanisierenden Metapher-Frames die Komplexität der Migrationsthematik reduzieren können, indem gewissen Aspekten mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, um eine restriktivere Migrationspolitik zu legitimieren. Welche psychologischen Faktoren beim Prozess der Informationsverarbeitung eine besondere Rolle einnehmen, sodass eine mögliche beeinflussende Wirkung verstärkt, reduziert, eliminiert oder konträr verlaufen kann, wird, mit Fokus auf die Determinante Empathie, im Folgenden behandelt.

4. Psychologische Faktoren in der politischen Kommunikation

In normativen Demokratietheorien existiert die Vorstellung eines rein rational denkenden und handelnden Menschen – des sogenannten *homo politicus*. Dieser zeichnet sich neben seinem hohen politischen Interesse und der damit zusammenhängenden Informiertheit vor allem dadurch aus, dass er sich nicht von Emotionen leiten lässt (Schoen, 2006). Aus dieser Perspektive werden Emotionen in der Politik als negativ und unerwünscht angesehen, sodass deren Rolle umstritten ist. Das (politische) Ideal, dass Rationalität vor Emotionalität kommt und schlechte Entscheidungen insbesondere durch Letztere ausgelöst werden, lässt die Komplexität hinter diesen Prozessen völlig außer Acht, insbesondere jenen, denen Emotionen zugrunde liegen.

Dieses Kapitel hat nicht den Anspruch die psychologischen Prozesse hinter emotionalen Reaktionen umfassend zu ergründen. Einerseits würde dies aufgrund mangelnder Ressourcen scheitern. Andererseits ist dies nicht Ziel der vorliegenden Arbeit. Vielmehr soll die steigende Relevanz von Emotionen und deren Bedeutung in der politischen Kommunikationsforschung anhand von Beispielen aufgezeigt werden. Nachdem die Rolle von Emotionen und

insbesondere die Mediatorfunktion der affektiven Empathie erläutert wurde, wird auf eine der zentralsten Emotionstheorien, die *Appraisal Theory*, eingegangen. Anschließend erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Persönlichkeitseigenschaft Empathie.

4.1 Emotionen im Migrationsdiskurs

Mithilfe eines experimentellen Studiendesigns fanden Igartua, Moral-Toranzo und Fernández (2011) im spanischen Kontext heraus, dass das Framing von Immigrant*innen als „Kriminelle“, im Vergleich zu positiven wirtschaftlichen Auswirkungen, vermehrt negative Emotionen wie Abscheu, Verachtung, Wut, Scham und Angst bei den Rezipient*innen hervorgerufen hat. Eine weitere interessante Erkenntnis war, dass die negativ empfundenen Emotionen gegenüber Immigrant*innen aus Lateinamerika im Vergleich zu Marokkaner*innen weniger stark waren.

Auch Brader, Valentino und Suhay (2008) fanden ähnliche gruppenspezifische Zusammenhänge im US-Kontext. Hier fiel die emotionale Reaktion der Teilnehmer*innen gegenüber europäischen im Gegensatz zu lateinamerikanischen Immigrant*innen positiver aus. Negatives Framing verstärkte negative Emotionen, allen voran die Angst. Dies hatte wiederum Auswirkungen auf die wahrgenommene „Bedrohung“, wodurch die politische Partizipation beeinflusst werden kann (Brader et al., 2008). Diese beiden Studien unterstreichen einmal mehr die Bedeutung kontextueller Faktoren.

Dass dehumanisierende Metapher-Frames (Schädlings- und Krankheitsmetaphorik), im US-Kontext, negative Gefühle wie Abscheu oder Emotionen wie Ekel und Wut auslösen und einen mediierenden Effekt auf die Komponente Einstellung haben können, belegen die im Forschungsstand beschriebenen experimentellen Studien von Marshall und Shapiro (2018) sowie Utych (2017).

Aufgrund der Dominanz von negativen (meist stereotypischen) Frames in der Migrationsdebatte (Eberl et al., 2018) ist der Großteil der Forschungen darauf ausgerichtet, wobei die Einbeziehung positiver Frames nicht außer Acht gelassen werden sollte. Lecheler, Bos und Vliegthart (2015) liefern diesbezüglich relevante Ergebnisse: Positive Frames

verstärkten das Empfinden von positive Emotionen. Diese hatten wiederum einen Mediations-Effekt auf die Einstellungen gegenüber Immigrant*innen. Derselbe Effekt war in die entgegengesetzte Richtung zu verzeichnen. Besonders starke Akzente setzten die Emotionen Enthusiasmus und Wut. Erkenntnisreich in Bezug auf die Integrationsthematik ist, dass der positive Emanzipations-Frame (Hindernisse für eine gesellschaftliche Partizipation und Integration sollen durch staatliche Förderungen und Maßnahmen minimiert werden) nicht nur positive Emotionen hervorrief, sondern auch negative Reaktionen wie Wut reduzierte. Hingegen unterdrückten negative Frames positive Emotionen. Letzteres unterstreicht auch die Argumentation von Arcimaviciene und Baglama (2018) bezüglich dehumanisierender, wasserartiger Naturkatastrophen-Metaphorik.

Verkuyten (2004) fand heraus, dass die Emotionen Empathie (Index: Sympathie, Empathie, Mitgefühl, Bewunderung) und Wut (Index: Wut, Abneigung, Neid, Irritation) unabhängige Effekte hatten, sodass die affektiv empfundene Empathie gegenüber Asylwerber*innen positiv mit immigrationspolitischen Unterstützungsmaßnahmen korrelierte. Dasselbe wurde in negativer Richtung mit der Emotion Wut festgestellt. Dass die Emotionen unabhängige Effekte hatten, unterstreicht deren Ambivalenz, die besonders in Relation zu Einstellungen gegenüber Minderheitsgruppen vorkommt. Das bedeutet, dass sowohl negative wie positive Emotionen vorhanden sein können. Jedoch hatten Wut und Empathie gemeinsam keine signifikanten Effekte auf positive Einstellungen. Dies ist weniger durch innere Dispositionen als vielmehr durch sogenannte *appraisals* (siehe Kapitel 4.3), also Bewertungen der Situation, zu erklären. Somit hatte die von den Rezipient*innen zugeschriebene Verantwortung, ob Menschen vorwiegend „freiwillig“ (Frame: „Wirtschaftsflüchtlinge“) oder insbesondere aufgrund von Krieg oder Verfolgung (Frame: „politische Flüchtlinge“) emigrieren, einen Einfluss auf die Evaluation und somit auf die Unterstützung der Maßnahmen. Hingegen hatte lediglich im Treatment „Wirtschaftsflüchtlinge“ die Emotion Wut einen mediierenden Einfluss auf die Beziehung zwischen der Unterstützung immigrationspolitischer

Maßnahmen und der Variable nationale Identität. Verkuyten (2004) erhob unterschiedliche positive wie negative Emotionen, zu denen jeweils zwei Indizes zu Wut bzw. Empathie gebildet wurden. Die hier durchgeführte Erhebung des Konstruktes Empathie und dessen positive Auswirkungen auf die Einstellungen gegenüber Asylwerber*innen ist hingegen aufgrund sozial-psychologisch theoretischer Grundlagen zu kritisieren, da unter anderem Emotionen wie Sympathie oder Empathie zusammengefasst wurden, welche in der Psychologie historisch miteinander verbunden sind, in der Zwischenzeit aber als verschiedene, trennbare Konstrukte angesehen werden (Cuff et al., 2016).

Empathie besteht, wie in Kapitel 4.4 detaillierter ausgeführt wird, neben einer kognitiven auch aus einer affektiven Komponente. Diese positive Emotion wurde in Zusammenhang mit (Metapher-)Framing innerhalb der Migrationsdebatte noch nicht ausreichend untersucht, weshalb unter anderem Cowling, Anderson und Ferguson (2019) für eine stärkere Berücksichtigung dieses Konstruktes plädieren. Wie bereits durch Untersuchungen metaphorischer Frames und deren Förderung einer „Wir gegen Sie“-Haltung (Arcimaviciene & Baglama, 2018) geschildert wurde, spielt Empathie in Zusammenhang mit Eigen- und Fremdgruppen eine besondere Rolle (Batson et al., 2002; Finlay & Stephen, 2000). So auch in der Studie von Sparkman, Eidelman und Till (2019), die herausfanden, dass mit Zunahme der wahrgenommenen Zugehörigkeit zur Eigengruppe (z. B. Familie, Freunde) im Vergleich zum Zugehörigkeitsgefühl zu Fremdgruppen (z. B. andere Kulturen oder ethnische Gruppen) auch die Befürwortung für Trumps *“travel ban“* gegen muslimische Immigrant*innen anstieg. Dieser Effekt wurde durch Empathie (gemessen als *empathic concern* Subskala von Davis IRI (1983) bezogen auf Immigrant*innen) mediiert, sodass weniger Empathie mit einer größeren Verbundenheit mit der Eigengruppe und einer stärkeren Ablehnung muslimischer Einwanderer*innen einherging.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Emotionen sind wichtige Determinanten von (Metapher-)Framing-Effekten. Deshalb erscheint deren Untersuchung, allen voran der

empathischen Reaktionen, nicht zuletzt aufgrund der kontextuellen Ausrichtung, höchst relevant.

Empathie wurde in anderen Forschungsbereichen bereits genauer untersucht, sodass Batson et al. (2002) von einem mediiierenden Einfluss affektiver empathischer Reaktionen auf Einstellungen ausgehen. Letztere wirken sich wiederum auf das Verhalten aus, weshalb sie als Erweiterung ihres *Empathy-Attitude Model* das *Empathy-Attitude-Action Model* vorgeschlagen haben.

4.2 *Empathy-Attitude-Action Model (EAA)*

Batson et al. (2002) verstehen Empathie als eine emotionale Reaktion, die kongruent mit dem Wohlbefinden anderer Personen ist. In Untersuchungen bestätigen Batson et al. (1997) den 3-Schritte-Prozess des *Empathy-Attitude Model*, bei dem Empathie als robuster Mediator von Einstellungen gilt. Der erste essenzielle Schritt ist das Hineinversetzen in die Situation einer anderen Person, sodass mehr empathische Gefühle ausgelöst werden. Dies wiederum markiert den zweiten Schritt, bei dem die gesteigerte Empathie mit einer höheren Wertschätzung bezüglich des Wohlbefindens anderen gegenüber, besonders jenen in schwierigen Situationen, einhergeht. Hierbei ist die Erwähnung, welcher bestimmten Gruppe ein Individuum angehört, dem gegenüber empathische Reaktionen hervorgerufen werden sollen, von Wichtigkeit. Wenn also über eine spezifische Person berichtet wird, dann ist der Hinweis auf deren Gruppenzugehörigkeit von Bedeutung, sodass im Zuge des dritten Schrittes, auf Basis erhöhter empathischer Reaktionen und Wertschätzungen, eine positivere Einstellung auf die gesamte Gruppe übertragen werden kann. Auch wenn die Person zu einer stigmatisierten Gruppe gehört, kann Empathie negative Vor-Einstellungen beeinflussen (Batson et al., 2002).

Eine gewisse Einstellung führt jedoch nicht automatisch zu einem konkreten, mit Prädispositionen kongruenten Verhalten (Eagly & Chaiken, 1998). Dennoch untermauern die Resultate aus den experimentellen Untersuchungen die These von Batson et al. (2002), sodass sie ihr Modell um die Verhaltens-Komponente erweitern: *Empathy-Attitude-Action Model*

(EAA). Dies bedeutet, dass eine höhere Hilfsbereitschaft gegenüber einer stigmatisierten Gruppe durch positive Einstellungen bedingt wird. Dieser Effekt wird wiederum durch empathischere Reaktionen mediert. Dass Empathie zu gesteigertem pro-sozialem Verhalten führt, gilt als bestätigt (Eisenberg, Eggum & Di Guinta, 2010). Auch die bereits erläuterte Studie (siehe Forschungsstand) von Oliver et al. (2012) belegt mit ihren experimentellen Untersuchungen, im Kontext von narrativen Nachrichtenformaten, die Effekte empathischer Emotionen.

Wird das EAA in Beziehung zur behandelten Thematik angewendet, dann könnte durch die dehumanisierende Darstellung von Geflüchteten die Emotion Empathie unterdrückt werden, sodass negativere Einstellungen gefördert werden können. Dies kann sich in weiterer Folge auf das Verhalten, insbesondere politische Entscheidungen, auswirken, wodurch eine restriktivere Migrationspolitik legitimiert werden kann (Charteris-Black, 2006; Petersson & Kainz, 2017).

4.3 Appraisal Theory (of Empathy)

Um zu verstehen, welche Faktoren Emotionen determinieren, sind in der Emotionsforschung Einschätzungstheorien von großer Bedeutung. Eine davon ist die *Appraisal Theory*, nach welcher Emotionen nicht durch einen Reiz, sondern durch die Bewertung (das sogenannte *appraisal*) eines entstandenen Reizes hervorgerufen werden. Somit unterscheidet sich die *Appraisal Theory* von anderen Emotionstheorien, nach denen Emotionen ohne Evaluation ausgelöst werden können. Beispielsweise verspürt eine Person die Emotion von Traurigkeit, wenn eine Beziehung beendet wird und sie durch die Bewertung dieses Ereignisses realisiert hat, dass etwas Wünschenswertes verloren gegangen ist. Das gleiche Ereignis kann bei unterschiedlichen Individuen zu anderen Emotionen (z. B. Trauer, Wut, Schuld, Entlastung oder Hoffnung) führen. Auch über einen Zeitraum hinweg können sich Emotionen verändern (Roseman & Smith, 2001).

Die Annahme, dass unterschiedliche Individuen, je nach Einschätzung der momentanen Situation, andere Emotionen empfinden, zeigte sich auch in diversen Studien zu emotionalen Reaktionen in der Migrationsthematik (siehe z. B. Verkuyten, 2004). Nicht zuletzt deshalb werden in dieser Forschungsarbeit weitere persönlichkeitsrelevante Merkmale wie die Empathie erhoben, um zu untersuchen, inwiefern ein Zusammenhang mit den wahrgenommenen empathischen Reaktionen besteht.

Nach der *Appraisal Theory* sind nicht spezifische Situationen für das Auslösen von Emotionen verantwortlich, sondern deren individuelle Evaluation. Hier kann zwischen der primären und der sekundären Bewertung unterschieden werden. Bei der primären Bewertung geht es darum, welche Konsequenzen eine Situation hat. Über die Art, die Qualität und die Intensität der hervorgerufenen Emotionen entscheidet die Relevanz, welche die Situation für eine Person hat (Folkman & Lazarus, 1991). Daher wird *Issue Involvement* als essenzielle Determinante in diesem Prozess gesehen.

Die sekundäre Bewertung überprüft die Möglichkeiten zur Bewältigung einer Situation. Innerhalb dieser Überprüfung werden auch externe Einflüsse wie die Reaktionen des Umfeldes berücksichtigt. Bei der sekundären Bewertung kann weiters zwischen problem- und emotionsfokussierten Bewältigungsstrategien unterschieden werden. Problemfokussierte Formen der Bewältigung kommen dann zum Einsatz, wenn geglaubt wird, dass das Ergebnis einer Situation noch zu beeinflussen ist. Hingegen werden emotionsfokussierte Ansätze dann gewählt, wenn eine Veränderung des Resultates als unwahrscheinlich angesehen wird (Folkman & Lazarus, 1991).

Um zu verstehen, warum dieselben Ereignisse zu unterschiedlichen Emotionen führen können, müssen weitere Variablen herangezogen werden. Hierbei sind die Motivation, wie etwa Werte- und Normvorstellungen, der Glaube an sich selbst und die individuellen Ressourcen, die zur Bewältigung einer (Stress-)Situation vorhanden sind, von Bedeutung. In diesem Prozess stehen Emotionen und die damit zusammenhängenden Bewertungs- und Bewältigungsformen

in einem dynamischen, wechselseitigen Beeinflussungs-Verhältnis (Folkman & Lazarus, 1991).

Smith und Lazarus (1990) unterscheiden beim Bewertungs-Prozess zwischen motiv-inkonsistent und motiv-konsistent. Wenn, um beim vorherigen Beispiel zu bleiben, eine Person nach dem Aus einer Beziehung Traurigkeit verspürt, so kann dies als motiv-inkonsistent interpretiert werden. Hingegen wird das Empfinden von Entlastung nach einem Beziehungsende als motiv-konsistent verstanden. Wie bereits angemerkt, können sich diese und andere Empfindungen über einen Zeitraum hinweg verändern. Dies kann durch einen Wandel in der Einschätzung des Ereignisses geschehen. Die Evaluierung und die damit verbundene Wahrnehmung von Situationen wird durch die individuellen Ziele, Bedürfnisse und Bedenken einer jeden Person bedingt (Roseman & Smith, 2001).

Das Konstrukt Empathie setzt sich aus einer affektiven, einer kognitiven und einer Verhaltens-Komponente zusammen (Clark, Robertson & Young, 2019). In Bezug auf die *Appraisal Theory* ist besonders die affektive, im Sinne der emotionalen Reaktion, und auch die kognitive Ebene, hinsichtlich der Bewertung, also ob die spezifische Situation für die Rezipient*innen von Bedeutung ist (Grad an Involviertheit) und/oder vergangene Erfahrungen zur behandelten Thematik vorhanden sind, von Interesse. Sollte die Bedeutung zu gering sein und ein Mangel an Erfahrungen bestehen, dann hätte die empathische Reaktion keine bemerkenswerten Auswirkungen (Wondra & Ellsworth, 2015).

Basierend auf der *Appraisal Theory* schlagen Wondra und Ellsworth (2015) die *Appraisal Theory of Empathy* vor, deren zentrales Argument ist, dass die Einschätzung eines Individuums in Bezug auf das Zielobjekt, beispielsweise die Situation von Geflüchteten, maßgeblich entscheidet, welche Emotionen (z. B. Empathie) hervorgerufen, verstärkt oder unterdrückt werden. Wenn also Individuen dieselben Emotionen mitfühlen wie die Personen, deren Situation bewertet werden soll, dann kann Empathie entstehen. Sollte dies nicht der Fall

sein, so können, je nach Evaluierung, andere Emotionen empfunden werden. Empathie bildet lediglich einen Teilbereich des ganzen Emotionsprozesses ab (Wondra & Ellsworth, 2015).

Die Veränderung von Einschätzungen und damit auch das Auftreten unterschiedlicher Emotionen beruhen auf einem Muster an Erfahrungen (Roseman & Smith, 2001). Auch konzeptuelle Metaphern basieren sehr stark auf individuellen Erlebnissen (Kövecses, 2017). Erfahrungen, die zur Migrationsthematik gemacht werden, sind unter anderem von Medieninhalten abhängig, in welchen vorwiegend negative Stereotype reproduziert werden (Eberl et al., 2018; Hayes, 2008; Greussing & Boomgaarden, 2017), indem Immigrant*innen und Geflüchtete, insbesondere durch Metapher-Frames (siehe z. B. El Refaie, 2001; O'Brien, 2003), dehumanisiert werden, wodurch negative Einstellungen verstärkt, Emotionen wie Verachtung ausgelöst (Esses et al., 2013) sowie positive empathische Reaktionen unterdrückt werden (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Charteris-Black, 2006; Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017). Dies kann innerhalb offener pluralistischer Gesellschaften zu Herausforderungen führen. Lediglich jene Parteien und politischen Akteur*innen werden bestärkt, die sich für eine restriktivere Migrationspolitik positionieren und den Status-Quo nicht mehr in Frage stellen (Esses et al., 2013).

Die *Appraisal*-Theorie zeigt, dass die Bewertung von Reizen, die durch unterschiedliche Ereignisse ausgelöst werden können, individuell sehr verschieden sein kann und sich über einen Zeitraum hinweg verändern kann. Um eine weitere zentrale Determinante hinsichtlich empathischer Reaktionen zu integrieren, wird im nächsten Kapitel die Rolle der Persönlichkeitseigenschaft Empathie erläutert.

4.4 Empathie als Persönlichkeitseigenschaft

Auffassungen und Definitionen von Empathie sind so vielseitig wie die forschungsrelevanten Untersuchungen und Auseinandersetzungen dazu (Clark, Robertson & Young, 2019). Unter den meisten Wissenschaftler*innen gibt es den Konsens, dass Empathie sowohl als Persönlichkeitseigenschaft, im Allgemeinen über verschiedene Situationen hinweg, sowie als

Zustand, in Bezug auf eine konkrete Situation, im Sinne eines multidimensionalen Konstruktes klassifiziert werden kann (Cuff et al., 2016).

Des Weiteren lässt sich Empathie in drei Kategorien einteilen, die miteinander verknüpft sind. So gibt es die kognitive Ebene, bei der es um das Verständnis des internen Zustandes anderer Personen geht. Zur zweiten Kategorie zählt die affektive Ebene, bei der es darum geht, den emotionalen Empathie-Zustand anderer mitzufühlen. Als dritte und letzte Kategorie kann die Verhaltens-Ebene herangezogen werden, bei welcher eine Kombination aus den ersten beiden stattfindet, sodass durch eine Verhaltens-Aktivität gezeigt wird, dass ein Gegenüber verstanden und/oder Mitgefühl vermittelt wird (Clark et al., 2019).

Weiters ist die Unterscheidung zwischen Empathie als Persönlichkeitseigenschaft (*trait*) und Empathie als emotionale Reaktion bzw. als Zustand (*state*) essenziell. Clark et al. (2019) beschreiben die Eigenschaft als eine Tendenz und den Zustand als eine Art Momentaufnahme. Dabei geht es jeweils darum, den empathischen Zustand anderer Personen mitzufühlen, zu verstehen oder beides auf verbale oder non-verbale Weise (z. B. durch Mimik oder Gestik) zu vermitteln. Zudem erweist sich Empathie als Persönlichkeitseigenschaft im Gegensatz zur emotionalen Reaktion bzw. zum Zustand als relativ konstant (Davis, 1983).

Aufgrund der Multidimensionalität hat Davis (1983) hinsichtlich der Messung von Empathie mit dem *Interpersonal Reactivity Index (IRI)*, einem der meistverwendeten Instrumente in der Sozialpsychologie (Sirin, Valentino & Villalobos, 2016), einen entscheidenden Grundstein gelegt. Der *IRI* umfasst vier Konstrukte von Empathie, die entweder einzeln oder ganzheitlich betrachtet mit jeweils 7-Items gemessen werden können. Dazu zählen *perspective taking (PT)*, *empathic concern (EC)*, *personal distress (PD)* und *fantasy scale (FS)*. *PT* misst die Fähigkeit, sich im Sinne von psychologischen Komponenten an andere Personen im täglichen Leben anzupassen bzw. anzunähern. *EC* erfasst die Tendenz, Gefühle von Sympathie und Mitgefühl Personen gegenüber zu haben, denen es weniger gut geht bzw. die Leid erfahren. Personen mit einem ausgeprägten Maß an *EC* sind bereitwilliger, in bestimmten

Situationen mehr empathische Reaktionen zuzulassen als Individuen mit geringem *EC*. Mithilfe von *PD* wird die Neigung gemessen, sich in extremen Situationen unwohl zu fühlen und mit *FS* kann die Vorstellungskraft, sich in fiktionalen Situationen zu versetzen, erhoben werden (Davis, 1994).

Insbesondere die Anwendung der ersten beiden Konstrukte (*PT* & *EC*) ist in der Vorurteilsforschung weit verbreitet (Davis, 1994; Miklikowska, 2018). *PT* scheint im Vergleich zu *EC* mit dem Alter zuzunehmen, während bei *EC* weniger fundierte Erkenntnisse hinsichtlich einer Veränderung über einen längeren Zeitraum vorhanden sind. Die Studienlage lässt darauf schließen, dass bei *EC* von einem eher stagnierenden Verlauf auszugehen ist (Miklikowska, 2018).

Wenig überraschend gibt es Korrelationen zwischen Empathie, pro-sozialen Einstellungen und Verhalten (Sirin et al., 2016). Je mehr Empathie empfunden wird, desto geringer ist der *in-group-out-group bias* (Finlay & Stephan, 2000), dessen „*Us versus Them*“-Denken durch dehumanisierende Metapher-Frames in der Migrationsdebatte gefördert werden kann (Arcimaviciene & Baglama, 2018). Menschen, die viele Vorurteile haben, sind tendenziell weniger empathisch (Gutsell & Inzlicht, 2012). Empathischere Persönlichkeiten sind fähiger sich in das Leid anderer hineinzuversetzen, sodass diese auch eine höhere Hilfsbereitschaft zeigen. Das bedeutet, dass Empathie nicht nur positive Auswirkungen für Inter-Gruppen (z. B. Familie oder soziale Gruppe), sondern auch für andere (außenstehende) Gruppen haben kann (Batson et al., 2002). Dementsprechend kann ein Mangel an Empathie zu Gruppen-Konflikten führen.

Andere Studien verweisen jedoch darauf, dass die Persönlichkeitseigenschaft Empathie vom Konstrukt der *Social Dominance Orientation* (*SDO*: die Tendenz, hierarchische Strukturen, in denen die „Stärkeren“ den „Schwächeren“ überlegen sind, zu präferieren) determiniert wird. Das bedeutet, dass Personen, die viele Vorurteile haben, Situationen aktiv meiden, in welchen das Leid anderer Auswirkungen auf ihr empathisches Empfinden haben

könnte (Sidanius et al., 2013). Nach diesem Aspekt sowie aufgrund der Aussagekraft von (politischen) Ideologien und Einstellungen (siehe z. B. Duckitt & Sibley, 2010; Pratto et al., 2013), welche insbesondere im Kontext der behandelten Thematik maßgebend sein können, erscheint die Einbeziehung der *SDO* als weitere essenzielle Moderatorvariable bedeutend. Dennoch wird aufgrund limitierter Ressourcen sowie der theoretischen Fokussierung dieser Arbeit auf zukünftige Forschungen verwiesen.

Die Bedeutung von Empathie scheint besonders in der Migrationsdebatte der letzten Jahre, ausgehend von der sogenannten „Flüchtlingskrise“ seit 2015, zuzunehmen. Bruneau et al. (2018) führten unter anderem im Jahr 2015 Studien in Ungarn, Spanien, Griechenland und Tschechien durch, wobei sie mit Ausnahme von Tschechien herausfanden, dass Empathie (gemessen mittels *EC*) positiv mit Einstellungen gegenüber Geflüchteten korrelierte. In einer Studie von Miklikowska (2018), die mittels 6-Wellen-Erhebungen im Zeitraum zwischen 2010 und 2015 unter schwedischen Jugendlichen durchgeführt wurde, kam heraus, dass die Persönlichkeitseigenschaft Empathie (*PT & EC*) die Einstellungen gegenüber Immigrant*innen prognostizierte. Daraus resultierend lässt sich argumentieren, dass Empathie eine zentrale Determinante in der Migrationsthematik ist. Insbesondere wurde eine kausale Verbindung zwischen *PT* und Anti-Immigrant*innen-Einstellungen erhoben (Miklikowska, 2018). Daher kann aufgrund der Veränderung von *PT* mit Zunahme des Alters präventiv begonnen werden, *PT* früh zu erlernen, um negativen Einstellungen gegenüber Menschen auf der Flucht entgegenzuwirken. Des Weiteren bestätigen die Studienerkenntnisse von Miklikowska (2018), dass es innerhalb von Individuen einen direkten Zusammenhang zwischen *PT* und der Einstellungsänderung hinsichtlich Migration gibt. Für das gemessene Konstrukt *EC* trifft dies nicht zu. Hingegen konnte eine signifikante Korrelation zwischen den Individuen festgestellt werden. *EC* hatte innerhalb der Personen einen indirekten Effekt über *PT*, sodass *EC* unter schwedischen Jugendlichen eine fördernde Rolle darin bewies, die Perspektive anderer

einzunehmen. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Einstellungen gegenüber Immigrant*innen aus.

Auf Basis des bis dato Diskutierten wird die Integration der Persönlichkeitseigenschaft Empathie (Fokus auf die Messung von *EC*) in die empirischen Untersuchungen als essenziell angesehen. Der gesamte untersuchungsrelevante Ablauf, die aus dem Online-Experiment gewonnenen Erkenntnisse sowie die Bedeutung dessen für die (politischen) Kommunikationswissenschaften und auch für die Gesellschaft wird in den nachfolgenden Kapiteln behandelt.

IV. Empirie

Auf Basis der diskutierten theoretischen wie empirischen Ausgangslage werden in diesem Kapitel Hypothesen und Forschungsfragen konkretisiert und anschließend einer Überprüfung unterzogen.

5. Hypothesen und Forschungsfragen

Zu Beginn dieser Arbeit wurde auf Grundlage des Forschungsstandes folgende zentrale forschungsleitende Frage aufgestellt:

*Inwiefern beeinflussen dehumanisierende im Vergleich zu humanisierenden Metapher-Frames die empathische Reaktion sowie die Einstellung der Rezipient*innen gegenüber Geflüchteten?*

Ausgehend davon wurden Hypothesen und weitere Forschungsfragen erarbeitet. Die im theoretischen Teil dieser Arbeit behandelten Rahmenbedingungen werden jeweils zusammenfassend und vereinfacht dargestellt, um die Hypothesen-Bildung zu unterstützen.

Grundhypothese

Die erste Hypothese stellt sogleich die zentrale Grundhypothese dar, auf deren Annahme die zweite und dritte Hypothese basieren. Abgeleitet wurde sie insbesondere aus der *Direct Application Hypothesis* aus dem *Metaphoric Framing Model* (Ottati et al., 2014), nach der eine direkte Übertragung von geeigneten Assoziationen vom Quellbereich (z. B. „Deal“) auf den Zielbereich (z. B. „Flüchtlinge“) stattfinden kann. Dies bedeutet, dass vor allem die in den Stimuli verwendeten Quellbereiche, die im Diskurs konventionalisierte Wasser- und Waren-Metaphorik, negative Zuschreibungen auf den Zielbereich (Geflüchtete) veranlassen können. Es ist bekannt, dass jene Metaphern, welche sich in unserer Sprache etabliert haben, eine starke persuasive Wirkung haben können (Kros, 2012; Lakoff & Johnson, 1980). Forscher*innen aus dem Feld der CDA argumentieren, dass dehumanisierende im Gegensatz zu humanisierenden

Metapher-Frames empathische Reaktionen gegenüber stigmatisierten Gruppen minimieren können (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Charteris-Black, 2006; Montagut & Moragas-Fernández, 2020, Petersson & Kainz, 2017), indem der *in-group-out-group bias* (Finlay & Stephan, 2000) durch das „Wir gegen Sie“-Denken verstärkt wird (Arcimaviciene & Baglama, 2018).

Studien (siehe z. B. Oliver et al., 2012; Verkuyten, 2004; Verkuyten et al., 2018) abseits des definierten Rahmens von Metaphern belegen, dass Frames Auswirkungen auf die affektive Empathie, welche gegenüber Immigrant*innen empfunden wird, haben können. Daher wird die erste Hypothese aufgestellt, deren Bezug auf die Experimentalgruppen nachfolgend erläutert wird.

H1: Wenn Personen einen Online-Artikel zur Migrationsthematik rezipieren, der dehumanisierende Metapher-Frames (G1 & G2) enthält, dann fällt die empathische Reaktion gegenüber Geflüchteten negativer aus als bei der Rezeption von humanisierenden Metapher-Frames (G3).

Da (Metapher-)Framing-Effekte durch individuelle wie kontextuelle Faktoren bedingt werden, wird in dieser Forschungsarbeit auf zwei relevante Moderatoren eingegangen.

Issue Involvement

Inspiziert durch die Untersuchungen von van Gorp et al. (2009) zum Framing von Asylwerber*innen sowie Erkenntnissen von Petty und Caccioppo (1984) zum Konstrukt des *Issue Involvement* wird dieses in die zweite Hypothese integriert. Studien (siehe z. B. Gesser-Edelsburg et al., 2015; Iyengar, 1994; Jalleh, 2000) berichten über einflussreichere Framing-Effekte unter Personen, die weniger stark in die behandelte Thematik involviert sind. Auch in der Literatur zu Metapher-Frames wird davon ausgegangen, dass Effekte bei Themen, zu denen

noch unzureichend Wissen zur Verfügung steht, häufiger auftreten können (Burgers et al., 2016; Ottati et al., 2014). Diese Ausgangslage führt zur Formulierung der zweiten Hypothese:

H2: Wenn Personen mit einer hohen Involviertheit in die Migrationsthematik einen Online-Artikel diesbezüglich mit Metapher-Frames rezipieren (G1 – G3), dann ist der erwartete Effekt (H1) auf die empathische Reaktion geringer als bei Personen mit einer niedrigeren Involviertheit.

Persönlichkeitseigenschaft Empathie

Als zweite Moderatorvariable wird die Persönlichkeitseigenschaft Empathie im Zuge der dritten Hypothese untersucht. Dies erscheint aufgrund der thematischen Fokussierung sowie der vernachlässigten Berücksichtigung von Persönlichkeitseigenschaften (Lecheler & de Vreese, 2019) von besonderer Bedeutung. Kalmoe et al. (2018) fanden heraus, dass die Rezeption von Botschaften mit Gewalt-Metaphern (z. B. *fight*) unter aggressiveren Persönlichkeiten zu einer erhöhten Polarisierung bezüglich parteipolitischer Positionen gegenüber gesellschaftspolitischen Themen führte.

Empathischere Persönlichkeiten können sich besser in das Leid anderer hineinversetzen (Batson et al., 2002). Dieses soll unterschwellig durch humanisierende Metapher-Frames (G3) kommuniziert werden. Zudem haben Menschen mit einem geringen Maß an Empathie tendenziell dehumanisierende Ansichten, speziell gegenüber Minderheiten (Bruneau et al., 2018). Da Empathie als Persönlichkeitseigenschaft eng mit dem affektiven Aspekt verbunden ist (Cuff et al., 2016), werden, um deren Relation zur Rezeption (de)humanisierender Metapher-Frames näher zu beleuchten, folgende Hypothesen aufgestellt:

H3a: Wenn Personen mit einer stark ausgeprägten empathischen Persönlichkeit einen Online-Artikel zur Migrationsthematik rezipieren, dann verstärkt sich der erwartete positive Effekt (H1) von humanisierenden Metapher-Frames (G3) auf die empathische Reaktion gegenüber Geflüchteten im Vergleich zu Personen mit einer schwächer ausgeprägten empathischen Persönlichkeit.

H3b: Wenn Personen mit einer schwach ausgeprägten empathischen Persönlichkeit einen Online-Artikel zur Migrationsthematik rezipieren, dann verstärkt sich der erwartete negative Effekt (H1) von dehumanisierenden Metapher-Frames (G1 & G2) auf die empathische Reaktion gegenüber Geflüchteten im Vergleich zu Personen mit einer stärker ausgeprägten empathischen Persönlichkeit.

Empathie als Mediator

Nachdem in den vorherigen Hypothesen die Effekte auf die empathische Reaktion als abhängige Variable untersucht werden sollen, wird im Rahmen der vierten Hypothese eine mögliche Beeinflussung als Mediatorvariable auf das Konstrukt der Einstellung gegenüber Geflüchteten überprüft. Dies basiert auf den Annahmen des *EAA Model* nach Batson et al. (2002). Mehrere Untersuchungen bestätigen einen Mediations-Effekt von der affektiven Empathie auf die Einstellung (Hartley & Pedersen, 2007; Sparkman et al., 2019; Oliver et al., 2012; Verkuyten, 2004; Verkuyten et al., 2018), weshalb folgende Hypothese gebildet wird:

H4: Je empathischer die Reaktion nach der Rezeption des Online-Artikels (G1 – G3) gegenüber den darin vorkommenden Geflüchteten ausfällt, desto positiver ist die Einstellung gegenüber Menschen mit Fluchterfahrung.

Forschungsfragen im Bereich des individuellen Sprachgebrauchs

Um weitere zugrunde liegende psychologische Determinanten abseits der bis dato aufgestellten Wirkungszusammenhänge im Bereich „klassischer“ Framing-Effekte zu erheben, werden zwei Forschungsfragen, die auf die Untersuchung offener Antwortmöglichkeiten zielen, formuliert.

Deren Fundament bilden die These von Lakoff und Johnson (1980) hinsichtlich der Etablierung von Metaphern im Sprachgebrauch sowie Studien aus der Framing-Forschung, die offene Antwortkategorien verwendeten (siehe z. B. Brewer, 2002; Brewer & Gross, 2005; Gervais, 2017; Lecheler, de Vreese & Slothuus, 2009).

Da bislang keine Untersuchungen zur Rolle des individuellen Sprachgebrauchs von (de)humanisierenden Metapher-Frames und deren möglichen Effekten auf die empathische Reaktion sowie die Einstellung gegenüber Geflüchteten durchgeführt wurden, ist untenstehende *Research Question (RQ1)* von Interesse:

RQ1: Inwiefern beeinflusst die individuelle Metaphern-Verwendung die affektive Empathie und die Einstellung gegenüber Geflüchteten?

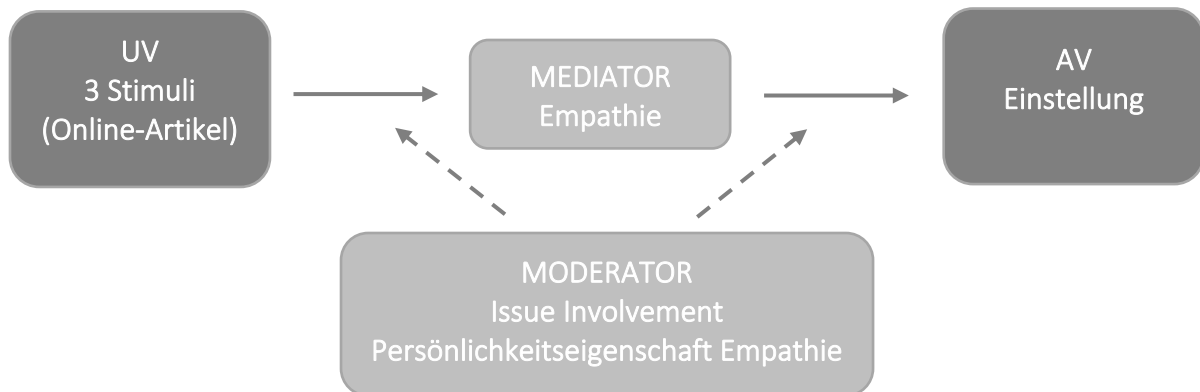
Bisher wurde in dieser Forschungsarbeit angenommen, dass Metapher-Frames durch die Übertragung von Assoziationen zwischen unterschiedlichen Bereichen einen direkten oder indirekten Einfluss auf unser Denken und Handeln haben können, indem die Rezipient*innen Metaphern auf ihre Gültigkeit hin akzeptieren und ein Effekt in gewünschter Richtung stattfinden kann. Jedoch können Metaphern auch bewusst abgelehnt werden, sodass ein Effekt reduziert, eliminiert oder sogar konträr (Backfire-Effekt) verlaufen kann. Diesen Prozess beschreiben Ottati et al. (2014) in ihrer fünften Hypothese als *Metaphor Rejection*. Auf deren Grundlage entstand folgende *Research Question (RQ2)*:

RQ2: Inwiefern beeinflusst eine bewusste Ablehnung von dehumanisierenden Metapher-Frames die affektive Empathie und die Einstellung gegenüber Geflüchteten?

Abbildung 3 visualisiert die angenommenen Wirkungen aus den vier Hypothesen.

Abbildung 3

Wirkungsmodell



Anmerkung. Eigene Darstellung.

6. Methodendesign

Dieses Kapitel umfasst die Begründung des Studiendesigns, indem die Wahl des Erhebungsinstrumentes, dessen Aufbau und Ablauf, die Zusammensetzung der Teilnehmenden sowie die Operationalisierung der Variablen nähergebracht werden.

6.1 Online-Experiment

Um die Wirkungen von Metapher-Frames in der Migrationsdebatte zu untersuchen, wird als Methode ein Online-Experiment (*between-subjects design*) herangezogen. Insbesondere im Bereich der Framing-Forschung wird diese Methode häufig angewendet (Lecheler & de Vreese, 2011). Dies scheint zunächst logisch, da Experimente kausale Rückschlüsse unter Berücksichtigung unterschiedlicher psychologischer Mediatoren sowie Moderatoren auf individueller und kontextueller Ebene ermöglichen. Auch Störvariablen können bis zu einem gewissen Grad kontrolliert werden (Matthes, 2014). Des Weiteren zeichnen sich Experimente durch eine hohe interne Validität aus (Barabas & Jerit, 2010). Hingegen ist bei

Generalisierungen und Rückschlüssen auf „reale“ Framing-Effekte Vorsicht geboten, da die externe Validität eingeschränkt ist (Barabas & Jerit, 2010; Matthes, 2014). Dies kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass viele experimentelle Designs Einmal-Erhebungen sind und somit lediglich eine Momentaufnahme darstellen. Zudem verringern die künstliche und „gezwungene“ Atmosphäre sowie die eigens für die Untersuchung erstellten Stimuli die externe Validität (Lecheler & de Vreese, 2019). Das hier durchgeführte Online-Experiment stellt zwar eine Einmal-Erhebung dar und ist somit in seiner Aussagekraft hinsichtlich Langzeiteffekte limitiert, strebt jedoch eine möglichst hohe externe Validität an, indem die in den Stimuli vorkommenden Metapher-Frames und auch die behandelten politischen Maßnahmen aus realen Diskursen stammen. Der gewählte Ansatz, bei dem das Experiment (zugehörig zu den *REA*) auf bisherigen Studien-Erkenntnissen beruht, die den *CDA* zugeordnet werden können und somit aus „natürlicher“ Kommunikation stammen, wird unter anderem von Boeynaems et al. (2017) vorgeschlagen.

So können die Vorteile aus beiden Methodologien genutzt werden. Wie im Forschungsstand ersichtlich, wurden im Bereich des metaphorischen Framing in der Migrationsdebatte vorwiegend Studien mithilfe von *CDA* durchgeführt, sodass auf eine Vielzahl an Beispielen aus dem tatsächlichen Sprachgebrauch zurückgegriffen werden kann.

6.2 Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit stellen deutschsprachige Personen dar, aufgrund eines gewissen vorauszusetzenden linguistischen Verständnisses der verwendeten Metapher-Frames im Migrationsdiskurs. Diese wurden vorrangig in Österreich oder Deutschland erreicht, da der politische Kontext in den Online-Artikeln (siehe Anhang A) eine zentrale Rolle spielt und davon auszugehen ist, dass sie diesem eine wesentlichere Bedeutung zuschreiben werden als Personen, die kulturell-politisch weniger bis gar nicht von nationalen (insbesondere österreichischen) wie EU-weiten Entscheidungen betroffen oder daran interessiert sind.

Die Auswahl der Stichprobe erfolgte über ein *convenient sample*. Insgesamt konnten die Antworten von 157 Teilnehmer*innen ausgewertet werden. 53% der Befragten identifizierten sich mit dem weiblichen, 45% mit dem männlichen Geschlecht und jeweils 1% wollte dazu keine Angabe machen oder gab ein anderes Geschlecht an. Die Mehrheit (54%) der Teilnehmer*innen war zum Zeitpunkt der Erhebung (09.03.2021 – 26.04.2021) in einem Angestelltenverhältnis. Studierende machten mit 17% die zweitgrößte Gruppe aus. Zudem wurde ein überdurchschnittlich hoher Bildungsstand (62% mit Uni- bzw. FH-Abschluss; 22% mit Matura) in Relation zur österreichischen Gesamtbevölkerung (Statistik Austria, 2021) festgestellt. Die Altersgruppen sind prozentual folgendermaßen verteilt: 18-30 Jahre: 35%; 31-43 Jahre: 22%; 44-56 Jahre: 22%; 57-69 Jahre: 18%; 70 Jahre und älter: 2%; fehlend: 1%.

6.3 Aufbau und Ablauf

Das Online-Experiment umfasst die Untersuchung möglicher unterschiedlicher Wirkungen zwischen drei Gruppen, wovon Personen in Gruppe 1 und 2 dehumanisierende Metapher-Frames rezipierten, während in der dritten Gruppe humanisierende metaphorische Frames zu finden sind. In allen drei Gruppen erhielten die Teilnehmer*innen einen Online-Artikel zur Migrationsthematik, welcher eigens für diese Studie im Layout eines Online-Mediums (nicht ersichtlich) erstellt wurde. Alle drei Artikel basieren, wie anhand der Erkenntnislage bekannt (siehe Forschungsstand), auf negativem Framing. Geflüchtete werden als Problematik dargestellt und diesbezügliche politische Maßnahmen als mögliche Lösungsansätze, in Beziehung zum EU-Demokratiedefizit, thematisiert. Folgende drei Gruppen sind Teil des Experimental-Designs:

- **Experimentalgruppe (G1):** Wasser-Metaphern
- **Experimentalgruppe (G2):** Objekt-Metaphern
- **Experimentalgruppe (G3):** Reise-Metaphern

Personen in der ersten Gruppe erhielten einen Artikel mit konventionell verwendeten Wasser-Metaphern (z. B. „Flüchtlingswelle“). In der zweiten Experimentalgruppe rezipierten die Teilnehmenden einen Artikel, in dem objektifizierende Frames, insbesondere bezogen auf die Waren-Metaphorik (z. B. „importieren“ von „Flüchtlingsmassen“), vorkamen. In der dritten Gruppe bekamen die Teilnehmenden einen Online-Artikel zu lesen, der subtile humanisierende Frames enthielt, die dem Quellbereich der Reise-Metaphorik (z. B. „gefährliche Odyssee“) zuzuordnen sind, innerhalb dessen Flüchtende als Reisende beschrieben werden. Hier wurde bewusst auf ein Konzept gesetzt, welches im Vergleich zu den ersten beiden einerseits keine entmenslichenden Metapher-Frames und andererseits unterschwellig das Leid und das Schicksal von Menschen auf der Flucht betonte. Der Fokus lag mit Ausnahme weniger Reise-Metaphern auf einer möglichst neutralen Berichterstattung.

Die Heranziehung eines gänzlich „neutralen“ Frames erweist sich als problematisch (Thibodeau & Boroditsky, 2015), nicht zuletzt deshalb, da in einem „natürlichen“ Medienumfeld Rezipient*innen mit unterschiedlichen (konkurrierenden) Frames konfrontiert sind, infolgedessen Effekte reduziert werden können (Brewer, 2002; Chong & Druckman, 2007b, 2010). In der medialen Migrationsdebatte sind, wie unter anderem im Forschungsstand beschrieben, vorwiegend negative Metapher-Frames vertreten, die unabhängig von der Quelle (Qualitäts- sowie Boulevardzeitungen) auch relativ konstant über einen gewissen Zeitraum hinweg vorzufinden sind (Greussing & Boomgaarden, 2017).

Deshalb und aufgrund der identifizierten Forschungslücke vor allem bezüglich der Effekte von Wasser-Metaphern (Marshall & Shapiro, 2018) werden deren mögliche Auswirkungen in einem vergleichenden Verhältnis zu Objekt- und Reise-Metaphern untersucht. Auch Letztere wurden in dieser Form noch nicht in experimentellen Forschungen berücksichtigt. Nach CDA-Untersuchungen sollen sie hingegen Effekte auf Konstrukte wie beispielsweise die Empathie haben (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Charteris-Black, 2006; Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017). Somit stellen die Online-

Artikel, welche sich lediglich in der Verwendung unterschiedlicher Metapher-Frames unterscheiden, die unabhängige Variable (UV) dar. Der gesamte Fragebogen inklusive Stimuli ist im Anhang zu finden.

Vor Beginn der eigentlichen Hauptstudie wurde eine Pilotstudie durchgeführt, um die verwendeten Stimuli mithilfe eines Manipulationschecks auf ihre Unterscheidbarkeit zu testen. Nachdem der Manipulationscheck erfolgreich funktioniert hat, da sich die drei Gruppen in ihrer Zustimmung zum Vorkommen der jeweils anderen Metaphern signifikant unterscheiden (F bewegt sich zwischen 9.47 und 28.10, $df = 2$, $p < .001$), sodass sich die Befragten an die Metaphern erinnert bzw. die Frames wahrgenommen haben, konnte mit der Hauptstudie begonnen werden. Im Pre-Test beantworteten die Teilnehmer*innen Fragen zur Mediennutzung, zur Einschätzung ihrer Persönlichkeitseigenschaft Empathie (*Trait: Empathic Concern*) sowie zum Grad der Involviertheit (*Issue Involvement*) in die Migrationsthematik.

Danach wurden sie gebeten sich etwas Zeit zu nehmen, um den Online-Artikel, von dem sie eine der drei Versionen zufällig zugeordnet bekamen, genau durchzulesen. Anschließend folgte eine offene Antwortmöglichkeit, bei welcher der Artikel in wenigen Worten zusammenfassend beschrieben werden sollte. Danach kamen Fragen zur empathischen Reaktion, zur Einstellung gegenüber Geflüchteten, zur Wahrnehmung bzw. Erinnerung der verwendeten Metaphern (Manipulationscheck) sowie zur Soziodemografie. Zum Schluss wurden die Befragten über das Ziel der Studie und über das Stimulus-Material aufgeklärt und es wurde ihnen für ihre Teilnahme gedankt. Untenstehende Tabelle 1 liefert einen Überblick des Studiendesigns:

Tabelle 1*Studiendesign*

Grundgesamtheit	Deutschsprachige Personen in Österreich und Deutschland aufgrund des linguistischen und politischen Kontextes
Stichprobengröße	157
Stichprobenauswahl	Willkürliche Auswahl
Erhebungsinstrument	Online-Experiment (<i>between-subjects</i>)
Erhebungszeitraum	09.03.2021 – 26.04.2021
Auswertung	SPSS
Ziel	Generierung quantitativer Daten zur Analyse von Metapher-Framing-Effekten auf die affektive Empathie sowie Einstellungen gegenüber Geflüchteten

Anmerkung. Eigene Darstellung.

6.4 Operationalisierung

Wie aus den Hypothesen hervorgeht, gelten die beiden Konstrukte *Issue Involvement* sowie die Persönlichkeitseigenschaft Empathie als zentrale Moderatorvariablen. Das Ausmaß an Involviertheit in die Migrationsthematik wurde mithilfe von 4 Items, die auch van Gorp et al. (2009) zur Messung dieser Variable herangezogen haben, erhoben. Jedoch wurde im Vergleich zu van Gorp et al. (2009) auf eine 7-Punkte-Likert-Skala (1 = Stimme sehr zu; 7 = Stimme überhaupt nicht zu) zurückgegriffen, um so die interne Validität zu erhöhen. Zu den einzelnen Items zählten Aussagen wie z. B. „Ich verfolge die Thematik aktiv in den Medien“ oder „Ich spreche mit anderen Leuten darüber“ ($M = 3.04$; $SD = 1.30$; $\alpha = .83$).

Zur Messung der Persönlichkeitseigenschaft Empathie wurde die deutsche Fassung (Grimm, 2015) des Konstruktes *EC* verwendet, welches Bestandteil des *IRI* nach Davis (1983) ist. Dieses besteht aus 7 Items (z. B. „Ich empfinde oft Zuneigung und Betroffenheit gegenüber

Leuten, die schlechter dran sind als ich.“; „Wenn ich sehe, wie jemand ausgenutzt wird, möchte ich diese Person in Schutz nehmen.“), die wiederum mithilfe einer 7-Punkte-Likert-Skala (niedrige Werte deuten auf ein hohes Maß an Empathie hin) erhoben wurden. Das zweite, vierte und fünfte Item (siehe Anhang A) wurde für die Index-Berechnung umkodiert, woraus sich gute Reliabilitätswerte ergaben ($M = 2.28$; $SD = .84$; $\alpha = .77$). *EC* nach Davis (1983) wird in der Sozialpsychologie häufig verwendet, weist gute Reliabilitätswerte auf (Sirin et al., 2016) und wird nicht zuletzt auch aufgrund der erläuterten theoretischen wie thematischen Ausrichtung (siehe Kapitel 4.4) als wesentliche Moderatorvariable herangezogen.

Die empathische Reaktion wurde nach der Rezeption des Stimulus mithilfe von sechs aus der original 30 Item starken Batterie des *Multidimensional Emotional Empathy Scale (MDEES)* nach Caruso und Mayer (1998) und einer 7-Punkte-Likert-Skala (1 = Stimme sehr zu; 7 = Stimme überhaupt nicht zu) ermittelt. Basis dieser Überlegung bildet die Studie von Hoops und Braitman (2019), welche acht der insgesamt 30 Items zur Untersuchung der affektiven Empathie nutzten. *MDEES* gilt insgesamt als sehr reliables und valides Testinstrument (Alloway et al., 2016). Für diese Forschungsarbeit wurde die Formulierung der verwendeten Items angepasst, sodass die teilnehmenden Personen direkt nach ihren empathischen Empfindungen gegenüber den Geflüchteten aus dem rezipierten Artikel (z. B. „Die Situation der Flüchtlinge hat mich sehr bewegt.“; „Ich fühle tief mit den Flüchtlingen mit.“) gefragt wurden. Das dritte Item (siehe Anhang A) wurde hier für die Berechnung des Index umkodiert ($M = 2.65$; $SD = 1.23$; $\alpha = .91$). Die empathische Reaktion nimmt eine Doppelrolle ein, indem sie als emotionale Antwort auf die Rezeption des Online-Artikels einerseits als abhängige Variable und andererseits als Mediatorvariable fungiert, deren Beziehung zur zweiten abhängigen Variable (Einstellung) analysiert wird.

Letztere, also die Einstellung gegenüber Flüchtenden, wurde durch drei Items abgefragt („Es sollen Flüchtlinge von den griechischen Inseln aufgenommen werden.“; „Es soll mehr in den EU-Außengrenzschutz investiert werden.“; „Es soll mehr in humanitäre Hilfe für

Flüchtlinge auf den griechischen Inseln investiert werden.“), die gleich wie die vorherigen Variablen skaliert wurden. Inhaltlich handelt es sich um politische Fragestellungen, welche entweder explizit im Artikel erwähnt wurden oder in der öffentlichen Debatte von großer Bedeutung sind. Für die Bildung des Index wurde das zweite Item umkodiert ($M = 2.48$; $SD = 1.10$; $\alpha = .51$).

Neben möglichen „klassischen“ Framing-Effekten (de)humanisierender Metaphern auf die empathische Reaktion und/oder die Einstellung ist von Interesse, ob und wenn ja wie die rezipierten Frames im eigenen Sprachgebrauch Anwendung finden. Zur Erinnerung: Etablierte Metaphern, welche als akzeptiert gelten und somit keine weitere Aufmerksamkeit genießen im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung oder einer bewussten Ablehnung, sollen die größte Wirkungsmacht haben (Kros, 2012; Lakoff & Johnson, 1980; Petersson & Kainz, 2017). Mittels einer offenen Antwortmöglichkeit wurden die Teilnehmer*innen direkt nach der Rezeption des Online-Artikels gebeten, sich in die Situation zu versetzen, das Gelesene einer anderen Person zusammenfassend zu beschreiben. Diese Art der Erhebung ermöglicht einen Einblick in die psychologischen Prozesse, denen Framing-Effekte unterliegen (Lecheler et al., 2009). Experimentelle Untersuchungen wie jene von Brewer (2002) oder Gervais (2017) zeigen, dass offene Antwortmöglichkeiten einen wissenschaftlichen Mehrwert bieten, da sie mehr als nur einen Blick hinter die „Kulissen“ der herkömmlichen Effekte liefern.

Um dahin zu gelangen, wurde eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt, aus der zwei neue Variablen anhand des untersuchten individuellen Sprachgebrauchs gebildet wurden (Codebuch siehe Anhang B). Die erste Variable bezieht sich auf die Kategorisierung hinsichtlich der Art der Metaphern-Verwendung, indem zwischen jener, die mit dem Stimulus in Einklang ist, einer thematisch passenden sowie keiner Metaphern-Verwendung unterschieden wird. Ob Metaphern bewusst und explizit abgelehnt werden, soll mit der zweiten Variable identifiziert werden. Ein Intercoder-Reliabilitätstest nach Krippendorff (2013), der als unabhängig gegenüber fehlenden Werten, der Stichprobengröße, der Anzahl an Codierer*innen

sowie der Art des Erhebungsinstruments gilt, wurde in SPSS mit dem Makro von Hayes und Krippendorff (2007) für eine Teilstichprobe von 34 Fällen berechnet. Dieser ergab für die Variable „Metaphern-Verwendung“ (V1) ein Krippendorff's Alpha von .76. Nach Krippendorff (2013) sollte dieser Wert mit Vorsicht interpretiert werden, zählt jedoch noch in den gut akzeptablen Bereich und liegt nur knapp unter dem idealen Alpha von mindestens .80. Ein Grund für diesen Reliabilitätswert (.76) könnte der Interpretationsspielraum sein, der beim Codieren der Metaphern-Verwendung (V1) gegeben ist, da unterschiedliche Auffassungen zur Kategorisierung von (konzeptuellen) Metaphern existieren (siehe Kapitel 2.1). Für die Variable „Metaphern-Ablehnung“ (V2) konnte ein Krippendorff's Alpha von .66 ermittelt werden, der sich somit an der unteren Grenze des kritischen Bereichs befindet (Krippendorff, 2013). Erklärungen hierfür sind, dass V2 mit einer binären Ausprägung (1/0) codiert wurde sowie die Erkenntnis, dass es sich um eine Variable handelt, bei der die Kategorie der bewussten Ablehnung nicht oft vorzufinden war. Zudem ergab sich bei V2 lediglich eine Nicht-Übereinstimmung zwischen den zwei Codierer*innen, unter Berücksichtigung der Teilstichprobe von 34 Fällen.

Somit können beide Variablen für weitere Analyseschritte herangezogen werden.

Untenstehende Tabelle 2 bietet einen Überblick über die codierten Ausprägungen.

Tabelle 2

Häufigkeitsverteilung, kategoriale Ausprägungen und Intercoder-Reliabilität nach Krippendorff's Alpha

Variable	Kategorisierung	Häufigkeit (n = 145)	α
V1 – Metaphern-Verwendung	3 Kategorien:		.76
	2 = Einklang mit Stimulus	41	
	1 = thematisch passend	21	
	0 = keine Metaphern	83	
V2 – Metaphern-Ablehnung	2 Kategorien:		.66
	1 = Ja	15	
	0 = Nein	130	

Anmerkung. Eigene Darstellung. Krippendorff's Alpha basiert auf einer Teilstichprobe von 34. Codebuch siehe Anhang B.

Um zu überprüfen, ob die Manipulation funktioniert hat, also inwiefern die Teilnehmenden die verwendeten metaphorischen Frames wahrgenommen haben, wurden sie nach der offenen Antwortmöglichkeit, den Fragen zur empathischen Reaktion sowie zur Einstellung, gefragt, wie sehr sie zustimmten (1 = Stimme sehr zu; 7 = Stimme überhaupt nicht zu), dass bestimmte Begrifflichkeiten (mittels drei Items angegeben: „Flüchtlingswelle; eindämmen; einzusickern; überschwemmt werden; im Chaos versinken“; „Gefährliche Odyssee/Reise; reisen; einzureisen“; „Flüchtlingsmassen; abzufertigen; Verteilung; importieren; überlasten“) wörtlich in dem Artikel vorkamen. Die Durchführung von drei unabhängigen einfaktoriellen Varianzanalysen mit den jeweiligen Items ergab, dass sich die relevanten Gruppen signifikant voneinander unterscheiden (F bewegt sich zwischen 20.11 und 62.71, $df = 2$, $p < .001$), sodass der Manipulationscheck als erfolgreich angesehen werden kann. Die Prämisse gilt somit als erfüllt, um weitere Berechnungen im Rahmen der Hypothesen-Überprüfung und der

Forschungsfragen-Beantwortung durchzuführen. Die Ergebnisse dieser werden in folgendem Kapitel behandelt.

7. Ergebnisse

Die erhobenen Daten wurden mithilfe des Statistik-Programms SPSS ausgewertet. Zunächst werden die jeweiligen Hypothesen (H1 – H4) verifiziert bzw. falsifiziert sowie die Forschungsfragen (*RQ1* & *RQ2*) untersucht. Die Einschränkungen der präsentierten Erkenntnisse sowie deren Bedeutung werden im letzten Kapitel dieser Arbeit behandelt.

7.1 Überprüfung der Hypothesen

Die erste Hypothese (H1) geht davon aus, dass dehumanisierende im Vergleich zu humanisierenden Metapher-Frames einen negativeren Einfluss auf die empathische Reaktion der Rezipient*innen haben. Um dies herauszufinden, wurde eine einfaktorielle ANOVA (UV = Stimuli; AV = empathische Reaktion) berechnet. Der Levene-Test berichtet, dass Varianzhomogenität angenommen werden kann ($p = .964$). Die Hypothese hingegen kann nicht verifiziert werden, da sich die unterschiedlichen Metapher-Framing-Gruppen (1 – 3) hinsichtlich der Mittelwerte der empathischen Reaktion (Wasser-Metaphorik: $n = 57$, $M = 2.65$, $SD = 1.19$; Objekt-Metaphorik: $n = 53$, $M = 2.63$, $SD = 1.25$; Reise-Metaphorik: $n = 47$, $M = 2.67$, $SD = 1.29$) nicht signifikant voneinander unterscheiden, $F(2, 154) = 0.02$, $p = .981$.

Auch eine Überprüfung abseits von H1, in Bezug auf Gruppenunterschiede hinsichtlich der Einstellungen gegenüber Geflüchteten (siehe Tabelle 3), ergab kein signifikantes Ergebnis, $F(2, 154) = 1.11$, $p = .331$. Somit hatte die Rezeption der unterschiedlichen (de)humanisierenden Metaphern-Frames weder einen Einfluss auf die affektive Empathie (H1) noch auf die Einstellung gegenüber Menschen auf der Flucht.

Tabelle 3

Einfaktorielle Varianzanalyse, Mittelwerte und Standardabweichungen zwischen den Experimentalgruppen

	<i>n</i>	affektive Empathie		Einstellung	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Wasser-Metaphern	57	2.65	1.19	2.65	1.12
Objekt-Metaphern	53	2.63	1.25	2.36	1.11
Reise-Metaphern	47	2.67	1.29	2.48	1.10
<i>F</i> (2, 154)		.02		1.11	

Anmerkung. Eigene Darstellung. Mittelwerte basieren auf einer siebenstufigen Skala (1 = Stimme sehr zu; 7 = Stimme überhaupt nicht zu). Niedrigere Mittelwerte deuten auf eine höhere affektive Empathie bzw. eine positivere Einstellung hin. Die Mittelwertunterschiede sind nicht signifikant, $p > .05$.

Dass die Grundhypothese (H1) verworfen werden musste, bedeutet nicht, dass (de)humanisierende Metapher-Frames keine Effekte auf die empathische Reaktion oder die Einstellung haben können. Umso relevanter ist nun die Untersuchung möglicher Effekt-Determinanten, die den Einfluss der UV auf die AV bedingen können (Hayes, 2018). Diese sollen mit den folgenden Hypothesen analysiert werden.

Bei der zweiten Hypothese (H2) wird angenommen, dass bei Personen mit hoher Involviertheit in die Migrationsthematik ein geringerer Metapher-Framing-Effekt festzustellen ist als bei Personen, die thematisch weniger involviert sind. Da es sich hierbei um die Untersuchung eines Moderationseffektes handelt, wird das PROCESS Makro von Hayes (2018) zur Berechnung herangezogen. Zunächst erfolgte eine Überprüfung der Linearität, wonach eine visuelle Inspektion des Streudiagramms mit LOESS-Glättung die Interpretation eines linearen Verhältnisses zwischen den Variablen zulässt. Danach wurden drei Moderationsanalysen (Model 1; Bootstrapping 5000; Konfidenzintervall 95%; Heteroskedastizität HC3) mit jeweils drei dichotomen unabhängigen Variablen (z. B. 1 = Wasser-Metaphorik; 0 = Reise-Metaphorik)

berechnet. Es wurden, wie auch in den folgenden Analysen, neben den Vergleichen zwischen dehumanisierenden (Wasser- und Objekt-Metaphorik) und humanisierenden (Reise-Metaphorik) Frames, mögliche Unterschiede zwischen den dehumanisierenden Stimuli analysiert. Dies ist von zusätzlichem Interesse, da Wasser-Metaphern salienter als Objekt-Metaphern sind (siehe Forschungsstand).

Die erste Analyse beinhaltete die Wasser- (1) und Objekt-Metaphorik (0) als UV, wobei die Interaktion zwischen *Issue Involvement* und der Rezeption des Online-Artikels (hier Gruppe 1 und 2) keinen Einfluss auf die empathische Reaktion (AV) hatte, $\Delta R^2 = .39\%$, $F(1, 106) = .33$, $p = .565$, 95% KI $[-0.4744, 0.2743]$. Weder in der Kondition zwischen dehumanisierenden Wasser-Metaphern und humanisierenden Reise-Metaphern, $\Delta R^2 = .47\%$, $F(1, 100) = .33$, $p = .564$, 95% KI $[-0.5229, 0.3225]$ noch beim Vergleich von Objekt- und Reise-Metaphorik, $\Delta R^2 = .01\%$, $F(1, 96) = .00$, $p = .947$, 95% KI $[-0.4077, 0.3940]$ ergab sich ein Moderationseffekt vom Grad der Involviertheit auf die Rezeption von Metapher-Frames und infolgedessen auf die empathische Reaktion. Daher wird Hypothese 2 falsifiziert.

Die dritte Hypothese (H3) besagt, dass die Persönlichkeitseigenschaft Empathie einen Moderationseffekt auf die Rezeption von (de)humanisierenden Metapher-Frames und daraus resultierend die empathische Reaktion hat, indem ein positiver Effekt humanisierender Sprache bei empathischeren Persönlichkeiten verstärkt wird (H3a). Derselbe Effekt wird in die entgegengesetzte Richtung erwartet (H3b). Um dies herauszufinden, wurden dieselben Analyseschritte wie auch bei der vorherigen Hypothese (H2) vollzogen. Eine Untersuchung des Streudiagramms mit LOESS-Glättung zeigt, dass von Linearität ausgegangen werden kann. Drei durchgeführte Moderationsanalysen mit PROCESS (Model 1; Bootstrapping 5000; Konfidenzintervall 95%; Heteroskedastizität HC3) berichten, dass der Interaktionsterm zwischen der Persönlichkeitseigenschaft Empathie und der Rezeption von Metapher-Frames keinen signifikanten Einfluss auf die affektive Empathie hatte, wie folgende Ergebnisse zeigen:

- Gruppe Wasser- und Objekt-Metaphern:

$$\Delta R^2 = .60\%, F(1, 105) = .41, p = .526, 95\% \text{ KI } [-0.8194, 0.5277]$$

- Gruppe Wasser- und Reise-Metaphern:

$$\Delta R^2 = .05\%, F(1, 100) = .50, p = .821, 95\% \text{ KI } [-0.4206, 0.6403]$$

- Gruppe Objekt- und Reise-Metaphern:

$$\Delta R^2 = .83\%, F(1, 95) = .56, p = .455, 95\% \text{ KI } [-0.5015, 1.0198]$$

Dies bedeutet, dass auch die dritte Hypothese (H3a & H3b) falsifiziert wird.

Da weder ein Moderationseffekt von *Issue Involvement* noch von der Persönlichkeitseigenschaft Empathie festgestellt werden konnte, wurde eine der von Hayes (2018) vorgeschlagenen Möglichkeiten mithilfe einer linearen Regression durchgeführt – die Untersuchung möglicher Haupteffekte ohne Interaktionsterm. Es konnte sowohl für den Grad an Involviertheit ($\beta = .22, p = .003$) als auch für die empathische Persönlichkeit ($\beta = .39, p < .001$) eine positive signifikante Korrelation mit der affektiven Empathie festgestellt werden. Dies bedeutet einerseits: Je mehr sich Personen mit der Migrationsthematik beschäftigen, desto empathischer ist ihre Reaktion gegenüber Geflüchteten. Andererseits zeigt dies, dass eine stärker ausgeprägte empathische Persönlichkeit mit empathischeren Reaktionen gegenüber Flüchtenden einhergeht.

Die vierte Hypothese (H4) nimmt an, dass das Konstrukt der affektiven Empathie, das bislang als AV fungierte, auch eine Mediatorfunktion einnehmen kann: Je empathischer die Reaktion, desto positiver ist die Einstellung gegenüber Geflüchteten. Nachdem die Matrixdiagramme mit LOESS-Glättung analysiert wurden, kann von Linearität des Variablen-Verhältnisses ausgegangen werden. In einem nächsten Schritt wurde die eigentliche Mediationsanalyse (Model 4; Bootstrapping 5000; Konfidenzintervall 95%; Heteroskedastizität HC3) mit PROCESS von Hayes (2018) berechnet. Hierbei wurden abermals, wie auch bei der zweiten und dritten Hypothese, drei unabhängige Analysen mittels binären (1/0) Ausprägungen der Experimentalkonditionen durchgeführt. In der Gruppe Wasser-

und Objekt-Metaphorik (UV) konnte kein totaler Effekt (siehe Pfad „c“ in Abbildung 4 nach Hayes, 2018, S. 233) auf die Einstellung gegenüber Geflüchteten (AV) festgestellt werden, $b = .29$, $SE = .21$, $p = .179$. Auch in den anderen Analysen wurden keine signifikanten Effekte von der UV auf die AV erhoben (Wasser- und Reise-Metaphern: $b = .24$, $SE = .22$, $p = .263$; Objekt- und Reise-Metaphern: $b = -.05$, $SE = .22$, $p = .835$). Da der indirekte Effekt bzw. der Mediator jedoch von entscheidender Relevanz bei der Überprüfung dieses Modells (Rucker et al., 2011) und der hier aufgestellten Hypothese ist, wird nun auf diesen eingegangen. Es konnte kein signifikanter Effekt (Pfad „a“) von der UV (Wasser- und Objekt-Metaphorik: $b = .03$, $SE = .24$, $p = .912$; Wasser- und Reise-Metaphorik: $b = -.02$, $SE = .25$, $p = .930$; Objekt- und Reise-Metaphern: $b = -.05$, $SE = .26$, $p = .852$) auf den Mediator nachgewiesen werden. Hingegen sagte der Mediator affektive Empathie, über Pfad „b“, die Einstellung gegenüber Geflüchteten signifikant vorher (Wasser- und Objekt-Metaphorik: $b = .38$, $SE = .13$, $p = .005$; Wasser- und Reise-Metaphorik: $b = .47$, $SE = .11$, $p < .001$; Objekt- und Reise-Metaphern: $b = .37$, $SE = .13$, $p = .005$). Da die Verbindung über Pfad „a“ nicht signifikant ist, kann kein Mediationseffekt angenommen werden, wie auch an folgenden Ergebnissen des indirekten Effektes zu erkennen ist:

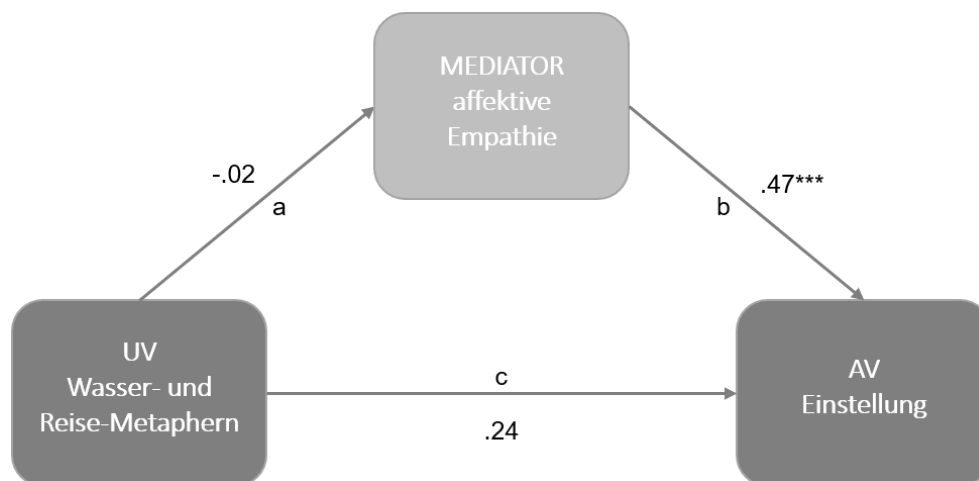
- Gruppe Wasser- und Objekt-Metaphern:
 $ab = .01$, $SE = .09$, 95% KI [-0.1635, 0.2176]
- Gruppe Wasser- und Reise-Metaphern:
 $ab = -.01$, $SE = .12$, 95% KI [-0.2577, 0.2194]
- Gruppe Objekt- und Reise-Metaphern:
 $ab = -.02$, $SE = .11$, 95% KI [-0.2581, 0.1424]

Anhand dessen wird auch die vierte Hypothese falsifiziert, sodass nach der Rezeption von Metapher-Frames (G1 – G3) kein Mediationseffekt der affektiven Empathie auf die Einstellung gegenüber Menschen auf der Flucht erhoben und analysiert werden konnte. Das

Mediationsmodell mit seinen Effekt-Pfaden wird in Abbildung 4 (Hayes, 2018, S. 233), exemplarisch mit dem Vergleich von Wasser- und Reise-Metaphern, visualisiert:

Abbildung 4

Mediationsmodell – Vergleich von dehumanisierenden und humanisierenden Metapher-Frames



Anmerkung. Eigene Darstellung in Anlehnung an Hayes (2018, S. 233).

Dummy Variable (Wasser = 1; Reise = 0). Mediator und AV basieren auf einer siebenstufigen Skala (1 = Stimme sehr zu; 7 = Stimme überhaupt nicht zu). Niedrigere Werte deuten auf eine höhere affektive Empathie bzw. eine positivere Einstellung hin. *** $p < .001$.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass keine der vier aufgestellten Hypothesen (H1 – H4) verifiziert werden konnte. Jedoch konnten Beziehungen zwischen verschiedenen Konstrukten, wie sie bereits in anderen Studien erhoben wurden, bestätigt werden.

Im Folgenden werden die offenen Antworten, die Teil der Forschungsfragen sind, und deren mögliche Effekte untersucht.

7.2 Untersuchung der Forschungsfragen

Um die beiden Forschungsfragen (RQ1 & RQ2) zu beantworten, wurden im Zuge einer Inhaltsanalyse der offenen Antworten (Codebuch siehe Anhang B) zwei neue Variablen (V1: Metaphern-Verwendung; V2: Metaphern-Ablehnung) gebildet. Zur Erinnerung: Die Teilnehmer*innen wurden nach der Rezeption des Online-Artikels gebeten, diesen in wenigen

Worten zusammenfassend zu beschreiben. Von insgesamt 157 Teilnehmer*innen, die das Experiment bis zum Schluss durchgeführt haben, haben 145 die Möglichkeit genutzt, ihre Gedanken zum Artikel zu teilen.

Die erste Forschungsfrage (*RQ1*) hat das Ziel herauszufinden, inwiefern sich mögliche Effekte auf die affektive Empathie und die Einstellung gegenüber Flüchtenden unterscheiden, wenn Personen Metaphern, die in Einklang mit dem Stimulus sind, oder andere thematisch passende Metaphern verwenden. Wie in Kapitel 6.4 (Tabelle 2) beschrieben ist, besteht die erste Variable aus 3 Ausprägungen (Einklang mit Stimulus: $n = 41$; thematisch passend: $n = 21$; keine Metaphern: $n = 83$).

Um *RQ1* zu untersuchen, wurden zwei Varianzanalysen mit der affektiven Empathie sowie der Einstellung als AV und der Metaphern-Verwendung (V1) als UV berechnet. Die Überprüfung des Levene-Tests zeigt, dass sowohl bei der AV affektive Empathie ($p = .734$) als auch bei der AV Einstellung ($p = .627$) Varianzhomogenität angenommen werden kann. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, sind die Mittelwertunterschiede in Bezug auf die empathischen Reaktionen ($p = .417$) und die Einstellung ($p = .675$) zwischen den Metaphern-Verwendungen statistisch nicht signifikant. Somit konnte kein Einfluss auf das Empfinden von Empathie oder die Einstellung zwischen keiner Metaphern-Verwendung und Metaphern, die mit dem Stimulus in Einklang oder thematisch passend waren, festgestellt werden.

Tabelle 4

Einfaktorielle Varianzanalyse, Mittelwerte und Standardabweichungen zwischen den Metaphern-Verwendungen

	<i>n</i>	affektive Empathie		Einstellung	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Einklang mit Stimulus	41	2.60	1.30	2.56	1.14
Thematisch passend	21	2.97	1.41	2.48	0.96
Keine Metaphern	83	2.57	1.16	2.40	1.14
<i>F</i> (2, 142)		.88		.40	

Anmerkung. Eigene Darstellung. Mittelwerte basieren auf einer siebenstufigen Skala (1 = Stimme sehr zu; 7 = Stimme überhaupt nicht zu). Niedrigere Mittelwerte deuten auf eine höhere affektive Empathie bzw. eine positivere Einstellung hin. Die Mittelwertunterschiede sind nicht signifikant, $p > .05$.

Die zweite Forschungsfrage (RQ2) ist daran interessiert, ob sich Personen, die dehumanisierende Metaphern bewusst ablehnen, hinsichtlich der empathischen Reaktionen sowie der Einstellung gegenüber Flüchtenden von Personen unterscheiden, die entindividualisierende Metaphern nicht bewusst ablehnen. Hierzu wurde die zweite Variable (siehe Tabelle 2) mit zwei Ausprägungen kodiert (bewusste Ablehnung: $n = 15$; keine bewusste Ablehnung: $n = 130$) und für die Untersuchung herangezogen. Die Durchführung von zwei *t*-Tests ergab, dass sich die Mittelwerte zwischen der bewussten Metaphern-Ablehnung ($M = 2.67$, $SD = 1.55$) und keiner Ablehnung ($M = 2.63$, $SD = 1.20$) in Bezug auf die empathischen Reaktionen nicht signifikant voneinander unterscheiden, $t(143) = -.10$, $p = .925$. Jedoch wurden signifikante Mittelwertunterschiede zwischen der bewussten Metaphern-Ablehnung ($M = 1.78$, $SD = 0.78$) und keiner Ablehnung ($M = 2.63$, $SD = 1.20$) hinsichtlich der Einstellung gefunden, $t(143) = 2.58$, $p = .011$. Personen, die innerhalb ihres individuellen Sprachgebrauchs

dehumanisierende Metaphern abgelehnt haben, zeigten positivere Einstellungen gegenüber Flüchtenden als Personen, die Metaphern nicht bewusst abgelehnt haben.

Die Bedeutung dieser Ergebnisse wird in Relation zum theoretischen wie empirischen Ausgangspunkt dieser Arbeit im folgenden Kapitel diskutiert. Zudem werden Limitationen und Handlungsempfehlungen aufgezeigt.

8. Diskussion

Innerhalb des medialen Migrationsdiskurses bestimmen vorwiegend negative (Metapher-) Frames die Repräsentation von Migrant*innen und Geflüchteten (siehe z. B. Böke 1997; Eberl et al., 2018; El Refaie, 2001; Greussing & Boomgaarden, 2017). Stereotype kognitive Strukturen können dadurch reproduziert werden und fördern den Aufschwung rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien (Burscher et al., 2015; Ferreira, 2019). Die Metaphern attestierte *“Framing-Power“* (Semino et al., 2018, S. 627) ist nicht zuletzt aufgrund funktionaler Gemeinsamkeiten (Burgers et al., 2016), sondern auch basierend auf Meta-Analysen evident (Sopory & Dillard, 2002). Untersuchungen im Bereich der Migrationsthematik bestätigen, dass dehumanisierende Metapher-Frames negative Effekte auf affektive und kognitive Komponenten wie Emotionen und Einstellungen gegenüber stigmatisierten Gruppen haben können (Marshall & Shapiro, 2018; Utych, 2017).

Über die Auswirkungen von konventionalisierten Metapher-Frames ist bislang wenig bekannt, insbesondere zu jenen, die häufig im europäischen und deutschsprachigen Kontext vorzufinden sind. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, diese Forschungslücke ein Stück weit zu schließen, indem mithilfe eines experimentellen Studiendesigns Effekte unterschiedlicher (de)humanisierender Metapher-Frames näher beleuchtet wurden.

Im Zuge der Datenanalyse konnte weder ein Effekt von (de)humanisierenden Metaphern-Frames auf die empathischen Reaktionen noch auf die Einstellungen gegenüber Geflüchteten festgestellt werden. Somit konnte die Grundhypothese (H1) nicht verifiziert

werden. Dies bedeutet, dass die Annahmen der *Direct Application Hypothesis* aus dem *Metaphoric Framing Model* (Ottati et al., 2014) und jene aus dem Feld der CDA hinsichtlich der Reduktion von affektiver Empathie durch dehumanisierende Metapher-Frames (Arcimaviciene & Baglama, 2018; Charteris-Black, 2006; Montagut & Moragas-Fernández, 2020; Petersson & Kainz, 2017) nicht bestätigt werden konnten. Auch Studienerkenntnisse im Bereich der REA (siehe z. B. Landau et al., 2009; Marshall & Shapiro, 2018; Utych, 2017; Oliver et al., 2012; Verkuyten, 2004) konnten in den hier durchgeführten Untersuchungen nicht nachgewiesen werden.

Die Gründe hierfür sind vielfältig. Die Migrationsthematik ist von einer hohen medienpolitischen Salienz geprägt, zu welcher schon stark verankerte Einstellungen und Meinungen vorherrschen können (Lecheler & de Vreese, 2019; Tsang, 2018). Dass keine Effekte gefunden wurden, kann auch an der Art der Stichprobenauswahl (*convenience sampling*) liegen. Wie an der Verteilung der soziodemographischen Merkmale (siehe Kapitel 6.2) zu erkennen ist, handelt es sich um keine repräsentative Stichprobe, sondern um eine relativ homogene Gruppe. Die Teilnehmer*innen weisen einen überdurchschnittlich hohen Bildungsabschluss auf, womit tendenziell negativere Einstellungen gegenüber einer restriktiven Migrationspolitik verbunden sind (Janus, 2010; Koivula et al., 2019). Jedoch müssen hier auch andere Determinanten, wie die politische Einstellung (siehe auch Kapitel 1.2.3 & 4.4), berücksichtigt werden. Zudem haben Antworten der sozialen Erwünschtheit, die sozialgesellschaftlichen Normen entsprechen, insbesondere unter Personen mit einer formal höheren Bildung, einen entscheidenden Einfluss bei Fragen zu kontroversen Themen (An, 2015).

Darüber hinaus ist auch der Aspekt der Einmal-Erhebung (siehe auch Kapitel 1.2.4) zu betrachten, der vor allem bei der Untersuchung von konventionalisierten Metaphern eine beachtliche Rolle spielen kann. Deshalb sind Mehr-Wellen-Erhebungen sehr zu begrüßen, nicht zuletzt aufgrund einer entscheidenden wiederholten Frame-Rezeption und der damit

zusammenhängenden kognitiven Aktivierung im Langzeitgedächtnis (Chong & Druckman, 2007a).

Mit der Analyse möglicher Effekt-Determinanten zeigte sich, dass weder der Grad an Involviertheit (H2) noch die Persönlichkeitseigenschaft Empathie (H3a & H3b) Auswirkungen auf die Beziehung zwischen der UV und der AV hatten. Hingegen wurde ein positiver Zusammenhang zwischen *Issue Involvement* und der empathischen Reaktion gefunden. Anders formuliert: Je intensiver sich Personen mit der Migrationsthematik beschäftigen, desto empathischer fallen ihre Reaktionen gegenüber Menschen auf der Flucht aus. Dasselbe gilt auch in die entgegengesetzte Richtung. Dieser Zusammenhang kann folgendermaßen erklärt werden:

Nach der *Appraisal Theory* sind die Bewertungen eines entstandenen Reizes dafür verantwortlich, welche Emotionen empfunden werden (Roseman & Smith, 2001). Ob empathische Reaktionen zugelassen werden, hängt maßgeblich von persönlichen themenbezogenen Bedeutungen und Erfahrungen ab (Wondra & Ellsworth, 2015).

Hoch involvierte Personen setzen sich umfangreich mit den rezipierten Inhalten auseinander (Petty & Cacioppo, 1984), sodass auch eine rationalere und kritischere Haltung gegenüber Frames entstehen kann (Hwang et al., 2007). Deshalb wird davon ausgegangen, dass Personen, die sich mehr als andere mit der Migrationsthematik beschäftigen, über entsprechende Kenntnisse bezüglich konventionalisierter dehumanisierender Metaphern verfügen. Zudem kann angenommen werden, dass eine starke Involviertheit mit einem höheren Wissen hinsichtlich der vielseitigen und komplexen Flucht- und Migrationsgründe einhergeht. Da sich die hier untersuchten Online-Artikel (Stimuli) auf Flüchtende aus Syrien beziehen, kann eine entsprechende Evaluation des Ereignisses, wie etwa die beschriebene Situation in Griechenland oder der anhaltende Bürgerkrieg in Syrien, zu einer empathischeren Reaktion führen. Dies ist auch in Einklang mit bisherigen Erkenntnissen. Menschen in westlichen Demokratien hatten negativere Einstellungen gegenüber „Immigrant*innen“ als gegenüber „Flüchtlingen“ (De Coninck, 2019). Gegenüber „politischen Flüchtlingen“ empfanden

Personen mehr Empathie als gegenüber „Wirtschaftsflüchtlingen“ (Verkuyten, 2004; Verkuyten et al., 2018). Somit ist auf die zugeschriebene Verantwortung seitens der Rezipient*innen (Verkuyten et al., 2018), die situativen und länderspezifischen Kontexte, bei denen der Verweis auf die Herkunft von Immigrant*innen eine besondere Rolle spielt (siehe z. B. Brader et al., 2008; Igartua et al., 2011) und auch auf die verwendeten terminologischen Frames (Hoops & Braitman, 2019) zu achten.

Zudem konnte eine positive Beziehung zwischen der Persönlichkeitseigenschaft Empathie und der affektiven Empathie festgestellt werden: Umso empathischer eine Person ist, desto mehr Mitgefühl kann gegenüber Geflüchteten empfunden werden. Dies bestätigt bisherige Erkenntnisse, nach denen die kognitive mit der affektiven Komponente eng verbunden ist (Cuff et al., 2016), sodass Personen mit einem hohem Maß an *EC* in bestimmten Situationen mehr empathische Reaktionen zulassen (Davis, 1994), da sie sich besser in das Leid anderer hineinversetzen können als Personen mit einer weniger ausgeprägten empathischen Persönlichkeitseigenschaft (Batson et al., 2002).

Anhand der Überprüfung der vierten Hypothese konnte kein Mediationseffekt aufgrund fehlender signifikanter Effekte von der Rezeption von Metaphern-Frames (G1 – G3) auf die affektive Empathie herausgefunden werden. Hingegen wurde ein positiver Einfluss von empathischen Reaktionen auf die Einstellung ermittelt: Je empathischer die Reaktion gegenüber Geflüchteten ausgefallen ist, desto geringer war die Befürwortung einer restriktiven Migrationspolitik. Dies ist in Einklang mit bisherigen Studien (siehe z. B. Hartley & Pedersen, 2007; Oliver et al., 2012; Sparkman et al., 2019; Verkuyten, 2004; Verkuyten et al., 2018). Darüber hinaus werden die theoretischen wie empirischen Befunde aus dem *EAA-Model* (Batson et al., 2002) um diese Erkenntnis erweitert.

Um die aufgestellten Forschungsfragen (*RQ1* & *RQ2*) zu untersuchen, wurden die offenen Antworten der Teilnehmer*innen analysiert, woraus zwei Variablen (*V1* & *V2*) gebildet wurden. Zum einen wurde die Art der Metaphern-Verwendung und zum anderen die

Metaphern-Ablehnung kategorisiert sowie deren Einflüsse anhand von Mittelwertvergleichen berechnet. Ob Personen in ihrem individuellen Sprachgebrauch keine Metaphern, jene, die sie kürzlich rezipiert haben, oder andere thematisch passende Metaphern verwendet haben, hatte weder Auswirkungen auf die affektive Empathie noch auf die Einstellung. Dies kann auch durch die bei der ersten Hypothese angesprochenen Faktoren erklärt werden.

Gervais (2017) argumentiert, dass spezifische Rhetorik (z. B. von Politiker*innen) vor allem im Sinne einer bewussten affektiven Verwendung in den eigenen Sprachgebrauch übernommen werden kann. Ob von einer Nachahmung oder einer bewussten affektiven Metaphern-Verwendung seitens der 41 (von insgesamt 145) Personen auszugehen ist, die jene Frames in ihren Antworten wiedergaben, die in Einklang mit der Stimulus-Rezeption waren, lässt sich schwer ermitteln. Spannend wird es dann, wenn diese kürzlich rezipierten Metapher-Frames im realen Diskurs mit anderen Personen tatsächlich Anwendung finden sollten. Dies kann einerseits eine umfangreiche kognitive Auseinandersetzung mit der Thematik einschränken und andererseits könnten sich konträre Meinungen im Sinne eines kritischen Beitrages positiv auf die Debatte auswirken (Brewer & Gross, 2005).

In Anbetracht der erwähnten Dominanz dehumanisierender Metapher-Frames im medienpolitischen Diskurs hätte die Förderung einer zunehmend einseitigen Darstellung der Migrationsthematik Auswirkungen auf die Würde und die Rechte von Menschen, besonders jenen, die ohnehin von Stigmatisierungen betroffen sind.

Weiters sind auch jene 21 Antworten von Personen interessant, die thematisch passende Metaphern in ihren Artikel-Zusammenfassungen verwendeten. Welche psychologischen Prozesse hierbei eine Rolle spielten, bleibt jedoch offen. Auch die Frage, ob konzeptuelle Metaphern zur kognitiven Aktivierung von anderen thematisch relevanten metaphorischen Konzepten führten, wie etwa bei der *Container*-Metapher (Charteris-Black, 2006) oder dem Frame „*Anchor-Baby*“ (Lederer, 2013), bleibt unbeantwortet. Eine einfache Erklärung würde

in der Natur der untersuchten Metapher-Frames liegen – ihrer Etablierung in unserem Sprachgebrauch.

Um einem von Stereotypen geprägten Diskurs entgegenzusteuern, sind kritische Stimmen wichtig. Deshalb sollte im Rahmen der zweiten Forschungsfrage die Frage nach der Metaphern-Ablehnung und deren mögliche Effekte beantwortet werden. Lediglich 15 von 145 Antworten deuteten auf eine bewusste Ablehnung dehumanisierender Metaphern hin. Dies kann unter anderem mit der Tatsache begründet werden, dass diese Art der Kommunikation kaum wahrgenommen wird (Bruneau et al., 2018).

Es konnte herausgefunden werden, dass eine bewusste Ablehnung keinen Einfluss auf die empathische Reaktion, jedoch auf die Einstellung gegenüber Geflüchteten hatte. Personen, die entmenslichende Sprache abgelehnt und kritisiert haben, zeigten sich gegenüber einer restriktiven Migrationspolitik skeptischer als Personen, die dehumanisierende Metaphern nicht explizit ablehnten. Dies ist in Einklang mit Untersuchungen aus online geführten Migrationsdiskursen (Baider & Kopytowska, 2017). Zudem kann diese Erkenntnis auf einen Backfire-Effekt aus den Annahmen der *Metaphor-Rejection-Hypothese* (Ottati et al., 2014) zurückgeführt werden. Jedoch konnte dies aufgrund der Abwesenheit der Haupteffekte nicht überprüft werden, sodass kein Vergleich hinsichtlich eines konträr verlaufenden Effektes gemacht werden konnte. Eine weitere Möglichkeit könnte sein, dass Personen mit stark verankerten positiven Vor-Einstellungen dehumanisierende Metaphern expliziter ablehnen als andere. Aussagen über kausale Wirkungszusammenhänge können hier jedoch keine gemacht werden. Weitere noch nicht angeführte Einschränkungen werden im Folgenden behandelt.

8.1 Limitationen

Die präsentierten und diskutierten Ergebnisse beziehen sich lediglich auf die hier angestellten Untersuchungen und die darin vorkommende Stichprobe. Deren Größe ($N=157$) ist dabei zu berücksichtigen, womit die statistische Aussagekraft der gefundenen Zusammenhänge eingeschränkt ist. Auch die statistisch signifikante Abwesenheit von angenommenen Effekten

kann unter anderem auf die limitierte Anzahl an Fällen, vor allem in Bezug auf die Forschungsfragen, zurückgeführt werden. Von Generalisierungen wird abgeraten, insbesondere abseits der Migrationsthematik, da empathische Reaktionen, wie bereits diskutiert, gegenüber unterschiedlichen stigmatisierten Gruppen anders ausfallen können (Tsang, 2018).

Dass im Rahmen dieser Arbeit die unterschiedlichen Auswirkungen von dehumanisierenden und humanisierenden Metapher-Frames (G1 – G3) ohne Integrierung einer Kontrollgruppe untersucht wurden, kann als wesentliche Limitation unter Berücksichtigung der angeführten Argumente (siehe Kapitel 6.3) angesehen werden. Durch die Einbeziehung einer Kontrollgruppe, in welcher keine Metapher-Frames vorkommen, hätten sich möglicherweise weitere interessante Einblicke ergeben.

Weiters ist anzuführen, dass der Index der Variable Einstellung ein geringes Cronbachs Alpha (unter .6) aufweist, sodass auch die erwähnten Zusammenhänge mit diesem Konstrukt mit Vorsicht zu interpretieren sind. Zudem genießen die Ergebnisse der Forschungsfragen eine begrenzte Gültigkeit, da die hierfür durchgeführte Inhaltsanalyse, trotz Berücksichtigung eines Inter-coder-Reliabilitätstests (siehe Kapitel 6.4), sehr von Subjektivität geprägt ist. Dies liegt an den unterschiedlichen Auffassungen die über die Kategorisierung von (konzeptuellen) Metaphern existieren, sodass die Identifikation von metaphorischen Frames Spielraum für Interpretationen lässt.

Welche Implikationen die hier angestellten Untersuchungen für zukünftige Forschungen haben können, soll im Folgenden aufgezeigt werden.

8.2 Forschungsausblick

In Anbetracht der soeben diskutierten Erkenntnisse und deren Limitationen lassen sich Handlungsempfehlungen ableiten. So ist auf die Auswahl sowie die Größe der Stichprobe zu achten, um einerseits die statistische Aussagekraft zu steigern und andererseits durch eine repräsentativere Gruppe an Teilnehmer*innen differenziertere Erkenntnisse zu gewinnen. Wie bereits erwähnt, ist sowohl die Integration einer Kontrollgruppe als auch der Vergleich mit

anderen weniger konventionalisierten oder extremeren Metaphern-Frames zu begrüßen. Auch die Berücksichtigung diverser Gruppen von Geflüchteten ist essenziell (Tsang, 2018), sodass unterschiedliche Effekte verzeichnet werden können (siehe z. B. Brader et al., 2008; Igartua et al., 2011). Weiters ist, vor allem bei dieser Thematik, die Einbeziehung der politischen Orientierung (z. B. *SDO*) als mögliche Moderatorvariable essenziell.

Da der Fokus dieser Arbeit auf einer affektiven Komponente lag, sind Untersuchungen zusätzlicher Emotionen, wie etwa der Angst, die innerhalb des Migrationsdiskurses eine besondere Rolle spielt (siehe z. B. Huysmans, 2006; von Hermanni & Neumann, 2018; Wodak, 2013), zu empfehlen.

Um Langzeiteffekte zu erheben, sind zum einen Mehr-Wellen-Erhebungen sinnvoll. Zum anderen kann auch, wenn lediglich eine Einmal-Erhebung möglich ist, eine Verhaltenskomponente integriert werden, die den Einfluss auf eine nachfolgende Informationssuche (siehe z. B. Gadarian & Albertson, 2014; Oliver et al., 2012) untersucht.

Studien wie jene von Thibodeau und Boroditsky (2011, 2015) unterstreichen die Wirkung von Metaphern auf die Argumentationsweise und infolgedessen auf Handlungsentscheidungen. Innerhalb des Migrationsdiskurses wäre die Untersuchung von gesellschaftspolitischem wie forschungsrelevantem Interesse, inwiefern politische Maßnahmen befürwortet werden, die in Einklang mit den verwendeten und rezipierten Metapher-Frames sind. Hier können vor allem Wasser-Metaphern entscheidende Akzente setzen (siehe z. B. Charteris-Black, 2006; El Refaie, 2001).

Darüber hinaus kommunizieren politische und mediale Akteur*innen häufig, dass die Fehler, die im Jahr 2015 passiert seien, wie Bundeskanzler Sebastian Kurz (Die Zeit Online, 2020) mehrmals betont, nicht wiederholt werden dürfen. Das Jahr 2015, in dem viele Menschen nach Europa geflohen sind, steht oft stellvertretend für ein Jahr voller „Chaos“, in dem die Kontrolle über das Migrationsgeschehen (siehe Kapitel 3.1) verloren ging. In Verbindung mit „2015“ kommen, wie im Beispiel eines „Standard“-Artikels deutlich wird, konventionalisierte

Metapher-Frames vor, wie die „Flüchtlingswelle, die Europa erreicht“, die zur Folge hatte, dass die „Nationalstaaten ihre Grenzen wieder hochzogen“ (Baumann et al., 2020). Spannend aus Sicht der sprachwissenschaftlichen Forschung wäre eine Untersuchung dahingehend, ob der metaphorische Frame in Bezug auf das „Jahr 2015“ als primäre Metapher kategorisiert werden kann, mit der Rezipient*innen spezifische sensomotorische (physisch/emotional) oder abstrakte Erfahrungen verbinden (Lakoff, 2012), die wiederum aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive, in Zusammenhang mit dem negativen Framing von Geflüchteten, weitere Erkenntnisse liefern können.

Die hier durchgeführte Studie konnte keine Metapher-Framing-Effekte nachweisen. Eine Schlussfolgerung, die nun basierend darauf davon ausgeht, dass die untersuchten Metapher-Frames keine Auswirkungen auf unsere Argumentations- und Handlungsweise haben können, greift jedoch zu kurz, indem sie die diskutierten Limitationen dieser Arbeit sowie bisherige Erkenntnisse anderer Untersuchungen ausblendet. Umso relevanter sind zukünftige Forschungen die mehr Einblicke in die Deutungsmacht von Metaphern gewinnen – denn: *“If metaphor can influence the way we perceive a certain social reality then it is a potent and potentially powerful weapon.”* (Charteris-Black, 2004, S. 23)

Literaturverzeichnis

- Aalberg, T., Strömbäck, J. & de Vreese, C. H. (2012). The framing of politics as strategy and game: A review of concepts, operationalizations and key findings. *Journalism: Theory, Practice & Criticism*, 13(2), 162–178.
<https://doi.org/10.1177/1464884911427799>
- Abrajano, M. A., Hajnal, Z. & Hassell, H. J. G. (2017). Media Framing and Partisan Identity: The Case of Immigration Coverage and White Macropartisanship. *The Journal of Race, Ethnicity, and Politics*, 2(1), 5–34. <https://doi.org/10.1017/rep.2016.25>
- Alloway, T. P., Copello, E., Loesch, M., Soares, C., Watkins, J., Miller, D., Campell, G., Tarter, A., Law, N., Soares, C. & Ray, S. (2016). Investigating the reliability and validity of the Multidimensional Emotional Empathy Scale. *Measurement*, 90, 438–442. <https://doi.org/10.1016/j.measurement.2016.05.014>
- Amnesty. (2020, 9. März). *Fragen & Antworten zur Situation an der türkisch-griechischen Grenze* | Amnesty International Österreich. <https://www.amnesty.at/news-events/fragen-antworten-zur-situation-an-der-tuerkisch-griechischen-grenze/>
- Amnesty. (2021, Januar). *Türkei 2020*. Amnesty Report.
<https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/tuerkei-2020>
- An, B. P. (2015). The role of social desirability bias and racial/ethnic composition on the relation between education and attitude toward immigration restrictionism. *The Social Science Journal*, 52(4), 459–467. <https://doi.org/10.1016/j.sosci.2014.09.005>
- Anderson, C. A. (2001). Heat and Violence. *Current Directions in Psychological Science*, 10(1), 33–38. <https://doi.org/10.1111/1467-8721.00109>
- APA-DeFacto. (2015, Dezember). *Medienanalyse: Das waren die Top-Themen 2015*.
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20151211_OTS0079/medienanalyse-das-waren-die-top-themen-2015-grafiken

- APA-DeFacto. (2016, Dezember). *Medienanalyse: Flüchtlinge auch 2016 beherrschendes Thema*.
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20161219_OTS0060/medienanalyse-fluechtlinge-auch-2016-beherrschendes-thema-grafik
- APA-DeFacto. (2017, Dezember). *Medienanalyse: Migration, NR-Wahl und Trump waren die Themen 2017*.
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20171213_OTS0072/medienanalyse-migration-nr-wahl-und-trump-waren-die-themen-2017-grafik
- APA-DeFacto. (2018, Dezember). *Medienanalyse: Migrationsdiskurs dominierte 2018 erneut die österreichische Berichterstattung*.
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20181217_OTS0025/medienanalyse-migrationsdiskurs-dominierte-2018-erneut-die-oesterreichische-berichterstattung-anhang
- Arcimaviciene, L. & Baglama, S. H. (2018). Migration, Metaphor and Myth in Media Representations: The Ideological Dichotomy of “Them” and “Us”. *SAGE Open*, 8(2), 215824401876865. <https://doi.org/10.1177/2158244018768657>
- Baek, T. H. & Yoon, S. (2017). Guilt and Shame: Environmental Message Framing Effects. *Journal of Advertising*, 46(3), 440–453.
<https://doi.org/10.1080/00913367.2017.1321069>
- Bahceli, Y. (2015, 10. September). Wilders tells Dutch parliament refugee crisis is „Islamic invasion“. *Reuters*. <https://www.reuters.com/article/us-europe-migrants-netherlands-idUSKCN0RA0WY20150910>
- Baider, F. & Kopytowska, M. (2017). Conceptualising the Other: Online discourses on the current refugee crisis in Cyprus and in Poland. *Lodz Papers in Pragmatics*, 13(2), 203–233. <https://doi.org/10.1515/lpp-2017-0011>

- Baker, P. & McEnery, T. (2005). A corpus-based approach to discourses of refugees and asylum seekers in UN and newspaper texts. *Journal of Language and Politics*, 4(2), 197–226. <https://doi.org/10.1075/jlp.4.2.04bak>
- Baker, P., Gabrielatos, C., KhosraviNik, M., Krzyżanowski, M., McEnery, T. & Wodak, R. (2008). A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. *Discourse & Society*, 19(3), 273–306. <https://doi.org/10.1177/0957926508088962>
- Barabas, J. & Jerit, J. (2010). Are Survey Experiments Externally Valid? *American Political Science Review*, 104(2), 226–242. <https://doi.org/10.1017/s0003055410000092>
- Batson, C. D., Chang, J., Orr, R. & Rowland, J. (2002). Empathy, Attitudes, and Action: Can Feeling for a Member of a Stigmatized Group Motivate One to Help the Group? *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28(12), 1656–1666. <https://doi.org/10.1177/014616702237647>
- Batson, C. D., Polycarpou, M. P., Harmon-Jones, E., Imhoff, H. J., Mitchener, E. C., Bednar, L. L., Klein, T. R. & Highberger, L. (1997). Empathy and attitudes: Can feeling for a member of a stigmatized group improve feelings toward the group? *Journal of Personality and Social Psychology*, 72(1), 105–118. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.72.1.105>
- Baumann, B., Blei, B. & Mayer, T. (2020, 31. August). Wie die Flüchtlingskrise 2015 Europa entzweite - derStandard.at. *DER STANDARD*. <https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000119660284/wie-die-fluechtlingskrise-2015-europa-entzweite>

- Bizer, G. Y., Krosnick, J. A., Holbrook, A. L., Christian Wheeler, S., Rucker, D. D. & Petty, R. E. (2004). The Impact of Personality on Cognitive, Behavioral, and Affective Political Processes: The Effects of Need to Evaluate. *Journal of Personality*, 72(5), 995–1028. <https://doi.org/10.1111/j.0022-3506.2004.00288.x>
- Black, M. (1996). Die Metapher (1954). In A. Haverkamp (Hrsg.), *Theorie der Metapher* (2. Aufl., S. 55–79). Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- BMI. (2020a). *Asylstatistik 2020*. Bundesministerium für Inneres.
https://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/files/Jahresstatistiken/Asyl_Jahresstatistik_2020.pdf
- BMI. (2020b, Januar 18). *Innenministerium: Nehammer: 4.300 zusätzliche Polizeibeamte bis Ende der Legislaturperiode*.
<https://bmi.gv.at/news.aspx?id=43795844587630313336343D>
- Boeynaems, A., Burgers, C., Konijn, E. A. & Steen, G. J. (2017). The Effects of Metaphorical Framing on Political Persuasion: A Systematic Literature Review. *Metaphor and Symbol*, 32(2), 118–134. <https://doi.org/10.1080/10926488.2017.1297623>
- Böke, K. (1997). Die „Invasion“ aus den „Armenhäusern Europas“. Metaphern im Einwanderungsdiskurs. In K. Böke, M. Wengeler & M. Jung (Hrsg.), *Die Sprache des Migrationsdiskurses* (1. Aufl., S. 164–194). Beltz Verlag.
- Bougher, L. D. (2012). The Case for Metaphor in Political Reasoning and Cognition. *Political Psychology*, 33(1), 145–163. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2011.00865.x>
- Brader, T., Marcus, G. E. & Miller, K. L. (2011). Emotion and public opinion. In L. R. Jacobs, G. E. C. Iii & R. Y. Shapiro (Hrsg.), *The Oxford Handbook of American Public Opinion and the Media (Oxford Handbooks)* (Illustrierte Aufl., S. 384–401). Oxford University Press.

- Brader, T., Valentino, N. A. & Suhay, E. (2008). What Triggers Public Opposition to Immigration? Anxiety, Group Cues, and Immigration Threat. *American Journal of Political Science*, 52(4), 959–978. <https://doi.org/10.1111/j.1540-5907.2008.00353.x>
- Brandenburg, H. (2002). Who Follows Whom? *Harvard International Journal of Press/Politics*, 7(3), 34–54. <https://doi.org/10.1177/1081180x0200700303>
- Brewer, P. R. & Gross, K. (2005). Values, Framing, and Citizens' Thoughts about Policy Issues: Effects on Content and Quantity. *Political Psychology*, 26(6), 929–948. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2005.00451.x>
- Brewer, P. R. (2002). Framing, Value Words, and Citizens' Explanations of Their Issue Opinions. *Political Communication*, 19(3), 303–316. <https://doi.org/10.1080/01957470290055510>
- Britt, T. W., Millard, M. R., Sundareswaran, P. T. & Moore, D. W. (2009). Personality Variables Predict Strength-Related Attitude Dimensions Across Objects. *Journal of Personality*, 77(3), 859–882. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2009.00567.x>
- Brug, W., D'Amato, G., Ruedin, D., Berkhout, J. & van der Brug, W. (2015). *The Politicisation of Migration* (1. Aufl.). Taylor & Francis. <https://doi.org/10.4324/9781315723303>
- Bruneau, E., Kteily, N. & Laustsen, L. (2018). The unique effects of blatant dehumanization on attitudes and behavior towards Muslim refugees during the European 'refugee crisis' across four countries. *European Journal of Social Psychology*, 48(5), 645–662. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2357>
- Burgers, C., Konijn, E. A., & Steen, G. J. (2016). Figurative framing: Shaping public discourse through metaphor, hyperbole and irony. *Communication Theory*, 26(4), 410–430. doi:10.1111/comt.12096

- Burscher, B., van Spanje, J. & de Vreese, C. H. (2015). Owning the issues of crime and immigration: The relation between immigration and crime news and anti-immigrant voting in 11 countries. *Electoral Studies*, 38, 59–69.
<https://doi.org/10.1016/j.electstud.2015.03.001>
- Cacciatore, M. A., Scheufele, D. A. & Iyengar, S. (2016). The End of Framing as we Know it ... and the Future of Media Effects. *Mass Communication and Society*, 19(1), 7–23.
<https://doi.org/10.1080/15205436.2015.1068811>
- Cacioppo, J. T. & Petty, R. E. (1982). The need for cognition. *Journal of Personality and Social Psychology*, 42(1), 116–131. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.42.1.116>
- Caruso, D. R., & Mayer, J. D. (1998). *A Measure of Emotional Empathy for Adolescents and Adults*.
https://scholars.unh.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1021&context=personality_lab
- Charteris-Black, J. (2004). *Corpus Approaches to Critical Metaphor Analysis*. Palgrave Macmillan.
- Charteris-Black, J. (2006). Britain as a container: immigration metaphors in the 2005 election campaign. *Discourse & Society*, 17(5), 563–581.
<https://doi.org/10.1177/0957926506066345>
- Chilton, P. A. (2004). *Analysing Political Discourse*. Routledge.
- Chong, D. & Druckman, J. N. (2007a). Framing Theory. *Annual Review of Political Science*, 10(1), 103–126. <https://doi.org/10.1146/annurev.polisci.10.072805.103054>
- Chong, D. & Druckman, J. N. (2007b). Framing Public Opinion in Competitive Democracies. *American Political Science Review*, 101(4), 637–655.
<https://doi.org/10.1017/s0003055407070554>
- Chong, D. & Druckman, J. N. (2010). Dynamic Public Opinion: Communication Effects over Time. *American Political Science Review*, 104(4), 663–680.
<https://doi.org/10.1017/s0003055410000493>

- Clark, M. A., Robertson, M. M. & Young, S. (2019). “I feel your pain”: A critical review of organizational research on empathy. *Journal of Organizational Behavior*, 40(2), 166–192. <https://doi.org/10.1002/job.2348>
- Cowling, M. M., Anderson, J. R. & Ferguson, R. (2019). Prejudice-relevant Correlates of Attitudes towards Refugees: A Meta-analysis. *Journal of Refugee Studies*, 32(3), 502–524. <https://doi.org/10.1093/jrs/fey062>
- Cuff, B. M. P., Brown, S. J., Taylor, L. & Howat, D. J. (2016). Empathy: A Review of the Concept. *Emotion Review*, 8(2), 144–153. <https://doi.org/10.1177/1754073914558466>
- Cwalina, W., Falkowski, A. & Newman, B. I. (2015). Persuasion in the political context: Opportunities and threats. In D. W. Stewart (Hrsg.), *The Handbook of Persuasion and Social Marketing* (1. Aufl., S. 61–128). Praeger/ABC-CLIO.
- Davis, M. H. (1983). Measuring individual differences in empathy: Evidence for a multidimensional approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 44(1), 113–126. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.44.1.113>
- Davis, M. H. (1994). *Empathy*. Brown & Benchmark Publishers.
- De Coninck, D. (2019). Migrant categorizations and European public opinion: diverging attitudes towards immigrants and refugees. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 46(9), 1667–1686. <https://doi.org/10.1080/1369183x.2019.1694406>
- de Vreese, C. H. (2002). *Framing Europe: Television news and European integration*. Aksant Academic Publishers.
- de Vreese, C. H. (2010). Framing the Economy: Effects of Journalistic News Frames. In J. A. Kuypers & P. D’Angelo (Hrsg.), *Doing News Framing Analysis: Empirical and Theoretical Perspectives* (S. 187–214). Routledge.
- Die Zeit Online. (2020, 12. September). Österreichs Kanzler gegen Aufnahme von Moria-Flüchtligen. *Die Zeit Online*. <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-09/sebastian-kurz-moria-fluechtlinge-eu-aufnahme-oesterreich>

- Donovan, R. J. & Jalleh, G. (2000). Positive versus Negative Framing of a Hypothetical Infant Immunization: The Influence of Involvement. *Health Education & Behavior*, 27(1), 82–95. <https://doi.org/10.1177/109019810002700108>
- Druckman, J. N. & Nelson, K. R. (2003). Framing and Deliberation: How Citizens' Conversations Limit Elite Influence. *American Journal of Political Science*, 47(4), 729–745. <https://doi.org/10.1111/1540-5907.00051>
- Duan, J., Xia, X. & Van Swol, L. M. (2018). Emoticons' influence on advice taking. *Computers in Human Behavior*, 79, 53–58. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2017.10.030>
- Duckitt, J. & Sibley, C. G. (2010). Personality, Ideology, Prejudice, and Politics: A Dual-Process Motivational Model. *Journal of Personality*, 78(6), 1861–1894. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2010.00672.x>
- Eagly, A. H. & Chaiken, S. (1993). *The Psychology of Attitudes* (1.Ausgabe). Harcourt Brace Javanovich.
- Eagly, A. H. & Chaiken, S. (1998). Attitude structure and function. In S. T. Fiske, G. Lindzey & D. T. Gilbert (Hrsg.), *The Handbook of Social Psychology* (Bd. 4, S. 269–322). McGraw-Hill Education.
- Eberl, J.-M., Meltzer, C. E., Heidenreich, T., Herrero, B., Theorin, N., Lind, F., Berganza, R., Boomgaarden, H. G., Schemer, C. & Strömbäck, J. (2018). The European media discourse on immigration and its effects: a literature review. *Annals of the International Communication Association*, 42(3), 207–223. <https://doi.org/10.1080/23808985.2018.1497452>
- Eisenberg, N., Eggum, N. D. & Di Giunta, L. (2010). Empathy-Related Responding: Associations with Prosocial Behavior, Aggression, and Intergroup Relations. *Social Issues and Policy Review*, 4(1), 143–180. <https://doi.org/10.1111/j.1751-2409.2010.01020.x>

- El Refaie, E. (2001). Metaphors we discriminate by: Naturalized themes in Austrian newspaper articles about asylum seekers. *Journal of Sociolinguistics*, 5(3), 352–371. <https://doi.org/10.1111/1467-9481.00154>
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>
- Esser, F., Engesser, S., Matthes, J. & Berganza, R. (2016). Negativity. In D. N. Hopmann, F. Esser & C. Vreese (Hrsg.), *Comparing Political Journalism* (1. Aufl., S. 71–91). Routledge.
- Esses, V. M., Medianu, S. & Lawson, A. S. (2013). Uncertainty, Threat, and the Role of the Media in Promoting the Dehumanization of Immigrants and Refugees. *Journal of Social Issues*, 69(3), 518–536. <https://doi.org/10.1111/josi.12027>
- Fairclough, N. (1993). *Language and Power* (6. Aufl.). Longman.
- Fairclough, N. (2010). *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language* (2. Aufl.). Longman.
- Falkowski, A. & Jabłońska, M. (2019). Moderators and Mediators of Framing Effects in Political Marketing: Implications for Political Brand Management. *Journal of Political Marketing*, 19(1–2), 34–53. <https://doi.org/10.1080/15377857.2019.1652221>
- Ferreira, S. (2019). Narratives on Migration: From Words to Perceptions. In S. Ferreira (Hrsg.), *Human Security and Migration in Europe's Southern Borders (Politics of Citizenship and Migration)* (1. Aufl., S. 131–144). Palgrave Macmillan.
- Finlay, K. A. & Stephan, W. G. (2000). Improving Intergroup Relations: The Effects of Empathy on Racial Attitudes¹. *Journal of Applied Social Psychology*, 30(8), 1720–1737. <https://doi.org/10.1111/j.1559-1816.2000.tb02464.x>
- Folkman, S. & Lazarus, R. S. (1991). Coping and Emotion [E-Book]. In R. S. Lazarus & A. Monat (Hrsg.), *Stress and Coping: an Anthology* (1. Aufl., S. 207–227). Columbia University Press. <https://doi.org/10.7312/mona92982>

- Gadarian, S. K. & Albertson, B. (2014). Anxiety, Immigration, and the Search for Information. *Political Psychology*, 35(2), 133–164.
<https://doi.org/10.1111/pops.12034>
- Gamson, W. A. (1992). *Talking Politics*. Cambridge University Press.
- Gervais, B. T. (2017). More than Mimicry? The Role of Anger in Uncivil Reactions to Elite Political Incivility. *International Journal of Public Opinion Research*, edw010.
<https://doi.org/10.1093/ijpor/edw010>
- Gesser-Edelsburg, A., Walter, N., Shir-Raz, Y. & Green, M. S. (2015). Voluntary or Mandatory? The Valence Framing Effect of Attitudes Regarding HPV Vaccination. *Journal of Health Communication*, 20(11), 1287–1293.
<https://doi.org/10.1080/10810730.2015.1018642>
- Gitlin, T. (1980). *The whole world is watching: mass media in the making and unmaking of the New Left*. University of California Press.
- Goatly, A. (1997). *The Language of Metaphors* (1. Aufl.). Routledge.
- Grady, J. (1997). *Foundations of Meaning: Primary Metaphors and Primary Scenes* (Dissertation, Linguistik). Abgerufen von <https://escholarship.org/uc/item/3g9427m2>
- Greussing, E. & Boomgaarden, H. G. (2017). Shifting the refugee narrative? An automated frame analysis of Europe's 2015 refugee crisis. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 43(11), 1749–1774. <https://doi.org/10.1080/1369183x.2017.1282813>
- Grimm, J. (2015). Empathie-Messung nach Davis. Deutsche Version. Test-Dokumentation. - Methodenforum der Universität Wien: MF-Working Paper 2015-03.
- Gutsell, J. N. & Inzlicht, M. (2012). Intergroup differences in the sharing of emotive states: neural evidence of an empathy gap. *Social Cognitive and Affective Neuroscience*, 7(5), 596–603. <https://doi.org/10.1093/scan/nsr035>

- Hainmueller, J. & Hiscox, M. J. (2010). Attitudes toward Highly Skilled and Low-skilled Immigration: Evidence from a Survey Experiment. *American Political Science Review*, 104(1), 61–84. <https://doi.org/10.1017/s0003055409990372>
- Hänggli, R., & Kriesi, H. (2010). Political Framing Strategies and Their Impact on Media Framing in a Swiss Direct-Democratic Campaign. *Political Communication*, 27(2), 141–157. <https://doi.org/10.1080/10584600903501484>
- Harteveld, E., Schaper, J., De Lange, S. L. & Van Der Brug, W. (2018). Blaming Brussels? The Impact of (News about) the Refugee Crisis on Attitudes towards the EU and National Politics. *JCMS: Journal of Common Market Studies*, 56(1), 157–177. <https://doi.org/10.1111/jcms.12664>
- Hartley, L. & Pedersen, A. (2007). Asylum seekers: How attributions and emotion affect Australians' views on mandatory detention of “the other”. *Australian Journal of Psychology*, 59(3), 119–131. <https://doi.org/10.1080/00049530701449455>
- Haslam, N., Loughnan, S., Kashima, Y. & Bain, P. (2008). Attributing and denying humanness to others. *European Review of Social Psychology*, 19(1), 55–85. <https://doi.org/10.1080/10463280801981645>
- Hayes, A. F. & Krippendorff, K. (2007). Answering the Call for a Standard Reliability Measure for Coding Data. *Communication Methods and Measures*, 1(1), 77–89. <https://doi.org/10.1080/19312450709336664>
- Hayes, A. F. (2018). *Introduction to Mediation, Moderation, and Conditional Process Analysis, Second Edition* (2. Aufl.). Guilford Publications.
- Hayes, D. (2008). *Media frames and the immigration debate*. American University Press.
- Henley, J. (2017, 28. November). *Netherlands PM says those who don't respect customs should leave*. The Guardian. <https://www.theguardian.com/world/2017/jan/23/netherlands-pm-mark-rutte-dutch-citizens-open-letter-pvv>

- Hoops, J. F. & Braitman, K. (2019). The influence of immigration terminology on attribution and empathy. *Critical Discourse Studies*, 16(2), 149–161.
<https://doi.org/10.1080/17405904.2018.1535989>
- Huysmans, J. (2006). *The Politics of Insecurity: Fear, Migration and Asylum in the EU (New International Relations)* (1. Aufl.). Routledge.
- Hwang, H., Gottlieb, M., Nah, S. & McLeod, D. (2007). Applying a cognitive-processing model to presidential debate effects: Postdebate news analysis and primed reflection. *Journal of communication*, 57(1), 40–59. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2006.00328.x>
- Igartua, J. J. & Cheng, L. (2009). Moderating Effect of Group Cue While Processing News on Immigration: Is the Framing Effect a Heuristic Process? *Journal of Communication*, 59(4), 726–749. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2009.01454.x>
- Igartua, J. J., Moral-Toranzo, F. & Fernández, I. (2011). Cognitive, Attitudinal, and Emotional Effects of News Frame and Group Cues, on Processing News About Immigration. *Journal of Media Psychology*, 23(4), 174–185.
<https://doi.org/10.1027/1864-1105/a000050>
- Iyengar, S. (1994). *Is Anyone Responsible? How Television Frames Political Issues (American Politics and Political Economy Series)* (1. Aufl.). University of Chicago Press.
- Janus, A. L. (2010). The Influence of Social Desirability Pressures on Expressed Immigration Attitudes. *Social Science Quarterly*, 91(4), 928–946. <https://doi.org/10.1111/j.1540-6237.2010.00742.x>
- Jarvis, W. G. & Petty, R. E. (1996). The need to evaluate. *Journal of Personality and Social Psychology*, 70(1), 172–194. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.70.1.172>

- Joris, W., d'Haenens, L. & van Gorp, B. (2014). The euro crisis in metaphors and frames: Focus on the press in the Low Countries. *European Journal of Communication*, 29(5), 608–617. <https://doi.org/10.1177/0267323114538852>
- Kainz, L. (2016, 8. Februar). *People Can't Flood, Flow or Stream: Diverting Dominant Media Discourses on Migration*. University of Oxford Faculty of Law. <https://www.law.ox.ac.uk/research-subject-groups/centre-criminology/centreborder-criminologies/blog/2016/02/people-can%E2%80%99t>
- Kałasznik, M. (2018). Pejorative Metaphern im Flüchtlingsdiskurs. In J. Szczek, J. Scharloth & F. Klinker (Hrsg.), *Sprachliche Gewalt: Formen und Effekte von Pejorisierung, verbaler Aggression und Hassrede (Abhandlungen zur Sprachwissenschaft)* (1. Aufl., S. 67–80). J.B. Metzler.
- Kalmoe, N. P., Gubler, J. R. & Wood, D. A. (2018). Toward Conflict or Compromise? How Violent Metaphors Polarize Partisan Issue Attitudes. *Political Communication*, 35(3), 333–352. <https://doi.org/10.1080/10584609.2017.1341965>
- Kim, S. H., Scheufele, D. A. & Shanahan, J. (2002). Think about it This Way: Attribute Agenda-Setting Function of the Press and the public's Evaluation of a Local Issue. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 79(1), 7–25. <https://doi.org/10.1177/107769900207900102>
- Kinder, D. R. & Sanders, L. M. (1996). *Divided by Color: Racial Politics and Democratic Ideals (American Politics and Political Economy Series)*. University of Chicago Press.
- Kohler, B., Frankenberger, K. & Altenbockum, J. (2015, 18. Oktober). „Ich werde keine Scheinlösungen vorschlagen“. *FAZ.NET*. <https://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/angela-merkel-im-interview-ich-werde-keine-scheinloesungen-vorschlagen-13860676.html>

- Koivula, A., Räsänen, P. & Sarpila, O. (2019). Examining Social Desirability Bias in Online and Offline Surveys. In M. Kurosu (Hrsg.), *Human-Computer Interaction. Perspectives on Design* (S. 145–158). Springer Publishing.
https://doi.org/10.1007/978-3-030-22646-6_11
- Kövecses, Z. (2017). Conceptual Metaphor Theory. In E. Semino & Z. Demjen (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Metaphor and Language* (1. Aufl., S. 13–27). Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781315672953>
- Krippendorff, K. (2013). *Content analysis: an introduction to its methodology*. SAGE Publications.
- Kros, C. (2012). Metaphors We Live (and Die) By. *English Studies in Africa*, 55(2), 54–68.
<https://doi.org/10.1080/00138398.2012.731291>
- Ladurner, U. (2017, 14. Juni). Der Flüchtlingskrisen-Supermanager. *Zeit Online*.
<https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-06/sebastian-kurz-migration-mittelmeer-vertragsverletzungsverfahren-fluechtlinge>
- Lakoff, G. & Johnson, M. (1980). *Metaphors We Live By* (1. Aufl.). University of Chicago Press.
- Lakoff, G. (1990). The Invariance Hypothesis: is abstract reason based on image-schemas? *Cognitive Linguistics*, 1(1), 39–74. <https://doi.org/10.1515/cogl.1990.1.1.39>
- Lakoff, G. (2012). The neural theory of metaphor. In R. W. Gibbs (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Metaphor and Thought (Cambridge Handbooks in Psychology)* (S. 17–38). Cambridge University Press.
- Landau, M. J., Sullivan, D. & Greenberg, J. (2009). Evidence That Self-Relevant Motives and Metaphoric Framing Interact to Influence Political and Social Attitudes. *Psychological Science*, 20(11), 1421–1427. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2009.02462.x>

- Lecheler, S., de Vreese, C. & Slothuus, R. (2009). Issue Importance as a Moderator of Framing Effects. *Communication Research*, 36(3), 400–425.
<https://doi.org/10.1177/0093650209333028>
- Lecheler, S. & de Vreese, C. H. (2011). Getting Real: The Duration of Framing Effects. *Journal of Communication*, 61(5), 959–983. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2011.01580.x>
- Lecheler, S. & de Vreese, C. H. (2019). *News Framing Effects* (1. Aufl.). Routledge.
- Lecheler, S., Bos, L. & Vliegenthart, R. (2015). The Mediating Role of Emotions. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 92(4), 812–838.
<https://doi.org/10.1177/1077699015596338>
- Lederer, J. (2013). ‘Anchor baby’: A conceptual explanation for pejoration. *Journal of Pragmatics*, 57, 248–266. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2013.08.007>
- Leippe, M. R. & Elkin, R. A. (1987). When motives clash: Issue involvement and response involvement as determinants of persuasion. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52(2), 269–278. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.52.2.269>
- Leyens, J. P., Paladino, P. M., Rodriguez-Torres, R., Vaes, J., Demoulin, S., Rodriguez-Perez, A. & Gaunt, R. (2000). The Emotional Side of Prejudice: The Attribution of Secondary Emotions to Ingroups and Outgroups. *Personality and Social Psychology Review*, 4(2), 186–197. https://doi.org/10.1207/s15327957pspr0402_06
- Lynott, D., Corker, K. S., Wortman, J., Connell, L., Donnellan, M. B., Lucas, R. E. & O’Brien, K. (2014). Replication of “Experiencing Physical Warmth Promotes Interpersonal Warmth” by. *Social Psychology*, 45(3), 216–222.
<https://doi.org/10.1027/1864-9335/a000187>
- Marcus, G. E. (2000). Emotions in Politics. *Annual Review of Political Science*, 3(1), 221–250. <https://doi.org/10.1146/annurev.polisci.3.1.221>

- Marshall, S. R. & Shapiro, J. R. (2018). When “Scurry” vs. “Hurry” Makes the Difference: Vermin Metaphors, Disgust, and Anti-Immigrant Attitudes. *Journal of Social Issues*, 74(4), 774–789. <https://doi.org/10.1111/josi.12298>
- Matthes, J. (2007). *Framing-Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten*. Fischer.
- Matthes, J. (2014). *Framing. Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft*. Nomos Verlagsgesellschaft.
- Mayblin, L. (2019). Imagining asylum, governing asylum seekers: Complexity reduction and policy making in the UK Home Office. *Migration Studies*, 7(1), 1–20. <https://doi.org/10.1093/migration/mnx060>
- Miklikowska, M. (2018). Empathy trumps prejudice: The longitudinal relation between empathy and anti-immigrant attitudes in adolescence. *Developmental Psychology*, 54(4), 703–717. <https://doi.org/10.1037/dev0000474>
- Mio, J. S. (1997). Metaphor and Politics. *Metaphor and Symbol*, 12(2), 113–133. https://doi.org/10.1207/s15327868ms1202_2
- Mondak, J. J., Hibbing, M.W., Canache, D., Seligson, M. A. & Anderson, M. R. (2010). Personality and Civic Engagement: An Integrative Framework for the Study of Trait Effects on Political Behavior. *American Political Science Review*, 104(1), 85–110. <https://doi.org/10.1017/s0003055409990359>
- Montagut, M. & Moragas-Fernández, C. (2020). The European Refugee Crisis Discourse in the Spanish Press: Mapping Humanization and Dehumanization Frames Through Metaphors. *International Journal of Communication (19328036)*, 14, 69-91.
- Musolff, A. (2017). Dehumanizing metaphors in UK immigrant debates in press and online media. In M. W. Kopytowska (Hrsg.), *Contemporary Discourses of Hate and Radicalism Across Space and Genres* (Bd. 93, S. 40–53). John Benjamins Publishing Company. <https://doi.org/10.1075/bct.93>

- Nabi, R. L. (2003). Exploring the Framing Effects of Emotion. *Communication Research*, 30(2), 224–247. <https://doi.org/10.1177/0093650202250881>
- Newman, B. J., Hartman, T. K., Lown, P. L. & Feldman, S. (2013). Easing the Heavy Hand: Humanitarian Concern, Empathy, and Opinion on Immigration. *British Journal of Political Science*, 45(3), 583–607. <https://doi.org/10.1017/s0007123413000410>
- O'Brien, G. (2003). Indigestible Food, Conquering Hordes, and Waste Materials: Metaphors of Immigrants and the Early Immigration Restriction Debate in the United States. *Metaphor and Symbol*, 18(1), 33–47. https://doi.org/10.1207/s15327868ms1801_3
- Oliver, M. B., Dillard, J. P., Bae, K. & Tamul, D. J. (2012). The Effect of Narrative News Format on Empathy for Stigmatized Groups. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 89(2), 205–224. <https://doi.org/10.1177/1077699012439020>
- ORF.at. (2021, 17. März). *Fünf Jahre EU-Türkei-Deal: Flüchtlingspakt mit hohem Preis*. news.ORF.at. <https://orf.at/stories/3205653/>
- Ottati, V., Renstrom, R. & Price, E. (2014). The metaphorical framing model: Political communication and public opinion. In M. Landau, M. D. Robinson, & B. P. Meier (Hrsg.), *The power of metaphor: Examining its influence on social life* (S. 179–202). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/14278-009>
- Petersson, B., & Kainz, L. (2017). Migration in the Media : Metaphors in Swedish and German News Coverage. *Nordeuropa-Forum*, 19 (2017), 38–65. <https://doi.org/10.18452/18469>
- Petty, R. E. & Cacioppo, J. T. (1984). The effects of involvement on responses to argument quantity and quality: Central and peripheral routes to persuasion. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46(1), 69–81. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.46.1.69>

- Petty, R. E., Cacioppo, J. T. & Schumann, D. (1983). Central and Peripheral Routes to Advertising Effectiveness: The Moderating Role of Involvement. *Journal of Consumer Research*, 10(2), 135. <https://doi.org/10.1086/208954>
- Pratto, F., Çidam, A., Stewart, A. L., Zeineddine, F. B., Aranda, M., Aiello, A., Chryssochoou, X., Cichocka, A., Cohrs, J. C., Durrheim, K., Eicher, V., Foels, R., Górski, P., Lee, I. C., Licata, L., Liu, J. H., Li, L., Meyer, I., Morselli, D., . . . Henkel, K. E. (2013). Social Dominance in Context and in Individuals. *Social Psychological and Personality Science*, 4(5), 587–599. <https://doi.org/10.1177/1948550612473663>
- Roseman, I. J. & Smith, C. A. (2001). Appraisal Theory: Overview, Assumptions, Varieties, Controversies. In T. Johnstone, A. Schorr & K. R. Scherer (Hrsg.), *Appraisal Processes in Emotion: Theory, Methods, Research (Series in Affective Science)* (Illustrierte Aufl., S. 3–19). Oxford University Press.
- Roser, C. (1990). Involvement, Attention, and Perceptions of Message Relevance in the Response to Persuasive Appeals. *Communication Research*, 17(5), 571–600. <https://doi.org/10.1177/009365090017005001>
- Rucker, D. D., Preacher, K. J., Tormala, Z. L. & Petty, R. E. (2011). Mediation Analysis in Social Psychology: Current Practices and New Recommendations. *Social and Personality Psychology Compass*, 5(6), 359–371. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9004.2011.00355.x>
- Salahshour, N. (2016). Liquid metaphors as positive evaluations: A corpus-assisted discourse analysis of the representation of migrants in a daily New Zealand newspaper. *Discourse, Context & Media*, 13, 73–81. <https://doi.org/10.1016/j.dcm.2016.07.002>
- Santa Ana, O. (1999). 'Like an Animal I was Treated': Anti-Immigrant Metaphor in US Public Discourse. *Discourse & Society*, 10(2), 191–224. <https://doi.org/10.1177/0957926599010002004>

- Scheufele, D. A. (2008). Framing Effects. *The International Encyclopedia of Communication*, 5, 1862–1868. <https://doi.org/10.1002/9781405186407.wbiecf039>
- Schoen, H. (2006). Der demokratische Musterbürger als Normalfall? Kognitionspsychologische Einblicke in die black box politischer Meinungsbildung. *Politische Vierteljahresschrift*, 47(1), 89–101. <https://doi.org/10.1007/s11615-006-0006-1>
- Schuck, A. R. T. & de Vreese, C. H. (2012). When Good News Is Bad News: Explicating the Moderated Mediation Dynamic Behind the Reversed Mobilization Effect. *Journal of Communication*, 62(1), 57–77. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2011.01624.x>
- Schuck, A. R. T., Vliegenthart, R., Boomgaarden, H. G., Elenbaas, M., Azrout, R., van Spanje, J. & de Vreese, C. H. (2013). Explaining Campaign News Coverage: How Medium, Time, and Context Explain Variation in the Media Framing of the 2009 European Parliamentary Elections. *Journal of Political Marketing*, 12(1), 8–28. <https://doi.org/10.1080/15377857.2013.752192>
- Semino, E., Demjen, Z. & Demmen, J. (2018). An Integrated Approach to Metaphor and Framing in Cognition, Discourse, and Practice, with an Application to Metaphors for Cancer. *Applied Linguistics*, 39(5), 625–645. <https://doi.org/10.1093/applin/amw028>
- Sheafer, T., & Gabay, I. (2009). Mediated Public Diplomacy: A Strategic Contest over International Agenda Building and Frame Building. *Political Communication*, 26(4), 447–467. <https://doi.org/10.1080/10584600903297240>
- Sidanius, J., Kteily, N., Sheehy-Skeffington, J., Ho, A. K., Sibley, C. & Duriez, B. (2013). You're Inferior and Not Worth Our Concern: The Interface Between Empathy and Social Dominance Orientation. *Journal of Personality*, 81(3), 313–323. <https://doi.org/10.1111/jopy.12008>

- Sirin, C. V., Valentino, N. A. & Villalobos, J. D. (2016). Group Empathy Theory: The Effect of Group Empathy on US Intergroup Attitudes and Behavior in the Context of Immigration Threats. *The Journal of Politics*, 78(3), 893–908.
<https://doi.org/10.1086/685735>
- Slothuus, R. (2008). More Than Weighting Cognitive Importance: A Dual-Process Model of Issue Framing Effects. *Political Psychology*, 29(1), 1–28.
<https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2007.00610.x>
- Slothuus, R. (2010). When Can Political Parties Lead Public Opinion? Evidence from a Natural Experiment. *Political Communication*, 27(2), 158–177.
<https://doi.org/10.1080/10584601003709381>
- Smith, C.A., & Lazarus, R. S. (1990). Emotion and adaptation. In L. A. Pervin (Hrsg.), *Handbook of personality: Theory and research* (S. 609 – 637). Guilford.
- Sopory, P. & Dillard, J. P. (2002). The Persuasive Effects of Metaphor: A Meta-Analysis. *Human Communication Research*, 28(3), 382–419. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2958.2002.tb00813.x>
- SORA. (2017). *Wahltagsbefragung zur NR-Wahl 2017*.
https://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2017_NRW_Grafiken-Wahltagsbefragung.pdf
- SORA. (2019). *Wahltagsbefragung zur NR-Wahl 2019*.
https://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2019_NRW_Grafiken-Wahltagsbefragung.pdf
- Spieß, C. (2017). Metaphern. In K. S. Roth, M. Wengeler & A. Ziem (Hrsg.), *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft* (1. Aufl., Bd. 19, S. 94–115). De Gruyter.
<https://doi.org/10.1515/9783110296310-203>

- Sparkman, D. J., Eidelman, S. & Till, D. F. (2019). Ingroup and outgroup interconnectedness predict and promote political ideology through empathy. *Group Processes & Intergroup Relations*, 22(8), 1161–1180. <https://doi.org/10.1177/1368430218819794>
- Statistik Austria. (2021, Juni). *Bildungsstand der Bevölkerung: Entwicklung des Bildungsstandes*.
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html
- Stempfle, M. (2020, 23. September). *Dublin-Verfahren: Wenig Solidarität mit Griechenland?* Tagesschau. <https://www.tagesschau.de/investigativ/hsb/dublin-verfahren-eu-fluechtlinge-101.html>
- Steward, W. T., Schneider, T. R., Pizarro, J. & Salovey, P. (2003). Need for Cognition Moderates Responses to Framed Smoking-Cessation Messages1. *Journal of Applied Social Psychology*, 33(12), 2439–2464. <https://doi.org/10.1111/j.1559-1816.2003.tb02775.x>
- Temel, P. (2017, 3. August). Flucht aus Syrien: Video zeigt Odyssee nach Wien. *Kurier*.
<https://kurier.at/politik/ausland/flucht-aus-syrien-guardian-video-zeigt-ranias-odyssee-nach-wien/278.547.215>
- Thibodeau, P. H. & Boroditsky, L. (2011). Metaphors We Think With: The Role of Metaphor in Reasoning. *PLOS ONE*, 6(2), e16782. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0016782>
- Thibodeau, P. H. & Boroditsky, L. (2015). Measuring Effects of Metaphor in a Dynamic Opinion Landscape. *PLOS ONE*, 10(7), e0133939.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0133939>
- Tjarks, A. (2011). *Familienbilder gleich Weltbilder* (1. Aufl.). Beltz Verlag.
- Tsang, S. J. (2018). Empathy and the Hostile Media Phenomenon. *Journal of Communication*, 68(4), 809–829. <https://doi.org/10.1093/joc/jqy031>
- Tuchman, G. (1980). *Making News*. Free Press.

- UNHCR. (o. D.). *Flüchtlinge*. UNHCR. Abgerufen am 23. Juni 2021, von <https://www.unhcr.org/dach/at/ueber-uns/wem-wir-helfen/fluechtlinge>
- UNHCR. (2020, 18. Juni). *Statistiken*. UNHCR Österreich. <https://www.unhcr.org/dach/at/services/statistiken>
- UNHCR. (2021a, 18. Juni). *Refugee Statistics*. UNHCR. <https://www.unhcr.org/refugee-statistics/>
- UNHCR. (2021b, 4. Mai). *Flüchtlingskrise Europa: Hilfe für Flüchtlinge in Not*. Uno-Flüchtlingshilfe. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/mittelmeer>
- Utych, S. M. (2017). How Dehumanization Influences Attitudes toward Immigrants. *Political Research Quarterly*, 71(2), 440–452. <https://doi.org/10.1177/1065912917744897>
- van Gorp, B. (2005). Where is the Frame? *European Journal of Communication*, 20(4), 484–507. <https://doi.org/10.1177/0267323105058253>
- van Gorp, B., Vettehen, P. H. & Beentjes, J. W. (2009). Challenging the Frame in the News. *Journal of Media Psychology*, 21(4), 161–170. <https://doi.org/10.1027/1864-1105.21.4.161>
- Verkuyten, M. (2004). Emotional Reactions to and Support for Immigrant Policies: Attributed Responsibilities to Categories of Asylum Seekers. *Social Justice Research*, 17(3), 293–314. <https://doi.org/10.1023/b:sore.0000041295.83611.dc>
- Verkuyten, M., Mepham, K. & Kros, M. (2018). Public attitudes towards support for migrants: the importance of perceived voluntary and involuntary migration. *Ethnic and Racial Studies*, 41(5), 901–918. <https://doi.org/10.1080/01419870.2017.1367021>
- von Hermanni, H. & Neumann, R. (2018). ‘Refugees welcome?’ The interplay between perceived threats and general concerns on the acceptance of refugees – a factorial survey approach in Germany. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 45(3), 349–374. <https://doi.org/10.1080/1369183x.2018.1459183>

- Williams, L. E. & Bargh, J. A. (2008). Experiencing Physical Warmth Promotes Interpersonal Warmth. *Science*, 322(5901), 606–607. <https://doi.org/10.1126/science.1162548>
- Wirtz, J. G., Sar, S. & Ghuge, S. (2015). The Moderating Role of Mood and Personal Relevance on Persuasive Effects of Gain- and Loss-Framed Health Messages. *Health Marketing Quarterly*, 32(2), 180–196.
<https://doi.org/10.1080/07359683.2015.1033936>
- Wodak, R. (2013). *The Politics of Fear*. SAGE Publications.
- Wondra, J. D. & Ellsworth, P. C. (2015). An appraisal theory of empathy and other vicarious emotional experiences. *Psychological Review*, 122(3), 411–428.
<https://doi.org/10.1037/a0039252>
- Zaller, J. (1992). *The Nature and Origins of Mass Opinion*. Cambridge University Press.
- Zillich, A. F. (2019). *Konsistenztheorien & Selective Exposure*. Nomos.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 <i>European Media Studies on Immigration</i>	2
Abbildung 2 <i>Metaphoric Framing Model</i>	44
Abbildung 3 <i>Wirkungsmodell</i>	71
Abbildung 4 <i>Mediationsmodell – Vergleich von dehumanisierenden und humanisierenden Metapher-Frames</i>	86

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 <i>Studiendesign</i>	76
Tabelle 2 <i>Häufigkeitsverteilung, kategoriale Ausprägungen und Intercoder-Reliabilität nach Krippendorff's Alpha</i>	80
Tabelle 3 <i>Einfaktorielle Varianzanalyse, Mittelwerte und Standardabweichungen zwischen den Experimentalgruppen</i>	82
Tabelle 4 <i>Einfaktorielle Varianzanalyse, Mittelwerte und Standardabweichungen zwischen den Metaphern-Verwendungen</i>	88

Anhang A – Fragebogen inkl. Stimuli

Begrüßung

Liebe Teilnehmer*innen,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur Teilnahme an meiner Studie im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Wien, einladen. Bei dieser Umfrage geht es um die Mediennutzung zu aktuellen Themen. Sie bekommen einen kurzen Artikel zu lesen, zu dem Sie im Anschluss daran Fragen beantworten sollen. Lassen Sie sich **beim Durchlesen** des Artikels **genügend Zeit** und lesen Sie ihn genau durch. Die Durchführung der Umfrage wird ca. 10 Minuten in Anspruch nehmen. Bei der Beantwortung der Fragen gibt es kein Richtig oder Falsch. Antworten Sie ehrlich und spontan nach Ihrem Bauchgefühl. Die Daten werden anonymisiert behandelt, sodass keine Rückschlüsse auf Ihre Person bei der Auswertung gemacht werden. Ihre Daten werden daher ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen (§ 2f Abs 5 FOG) erhoben und verarbeitet. Die Daten können von der Lehrveranstaltungs-Leitung bzw. den Begutachter*innen der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden. Es besteht das Recht auf Auskunft durch den Verantwortlichen dieser Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten und ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

Wenn Sie Fragen zu dieser Erhebung haben, können Sie sich jederzeit gerne bei mir melden: _____ (_____, Student der Studienrichtung Publizistik- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien, Währinger Straße 29, 1090 Wien) Für grundsätzliche juristische Fragen im Zusammenhang mit der DSGVO/FOG und studentischer Forschung wenden Sie sich an die für den Datenschutz beauftragte Person der Universität Wien, _____ (verarbeitungsverzeichnis@univie.ac.at). Zudem besteht das Recht der Beschwerde bei der Datenschutzbehörde (bspw. über dsb@dsb.gv.at). Ich hoffe, dass ich Sie bis dahin ausreichend informieren konnte und möchte mich bei dieser Gelegenheit für Ihre Teilnahme sehr herzlich bedanken.

Liebe Grüße,

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich in klarer und verständlicher Weise über Art und Methode der Forschung informiert wurde. Ich erkläre mich uneingeschränkt und freiwillig bereit, an dieser Forschungsstudie teilzunehmen. Damit behalte ich mir das Recht vor, meine Zustimmung zurückzuziehen, ohne dass ich dafür einen Grund angeben muss. Mir ist bewusst, dass ich meine Teilnahme an der Umfrage jederzeit beenden kann. Werden meine Forschungsergebnisse in wissenschaftlichen Publikationen verwendet oder auf andere Weise öffentlich gemacht, so geschieht dies so, dass meine Anonymität vollständig gewahrt bleibt. Meine persönlichen Daten werden ohne meine ausdrückliche Zustimmung nicht an Dritte weitergegeben. Wenn ich jetzt oder in Zukunft mehr Informationen über die Forschung erhalten möchte, kann ich mich an _____ wenden.

- ☐ Ich nehme die Datenschutzerklärung zur Kenntnis und möchte mit der Umfrage beginnen

Mediennutzung

Welches Medium nutzen Sie am häufigsten, wenn Sie sich über aktuelle Themen informieren?

- ☐ Printversion Tages- und Wochenzeitungen (z. B. Kronen Zeitung)
- ☐ Onlineversion Tages- und Wochenzeitungen
- ☐ Printversion Magazine/Zeitschriften (z. B. Profil)
- ☐ Onlineversion Magazine/Zeitschriften
- ☐ TV
- ☐ Radio
- ☐ Soziale Medien (z. B. Der Standard auf Instagram)
- ☐ andere Online-Medien (z. B. kontrast.at)
- ☐ anderes, und zwar: _____
- ☐ keines

Einleitungstext - Treatment

Im Folgenden sehen Sie einen kurzen Artikel zu einem aktuellen Thema. Nehmen Sie sich genügend Zeit und lesen Sie den Artikel genau durch. Im Anschluss sollen Sie dazu ein paar Fragen beantworten. (Anmerkung: Nach kurzer Zeit erscheint am Ende des Artikels der Button zum Weiterklicken.)

Experimentalgruppe (G1): Wasser-Metaphern



Donnerstag, 04.02.2021 – 10:03

EU droht durch Flüchtlingswelle erneut im Chaos zu versinken

Um den Zustrom von Flüchtlingen in Richtung Österreich und andere europäische Staaten einzudämmen, braucht es ein gemeinsames europäisches Vorgehen.

Von Gudrun Karim



Weitere Flüchtlingswellen wie hier in Griechenland sind zu befürchten.

Foto: APA / Leonhard Mai

Aufgrund des anhaltenden Bürgerkrieges strömen die meisten Flüchtlinge von Syrien nach Europa. Zunächst stranden tausende von ihnen in der Türkei. Da die EU-Türkei-Erklärung als gescheitert gilt, funktioniert die Rückführung sowie die Aufnahme von Flüchtlingen zwischen der EU und der Türkei nicht mehr. Daher setzen Flüchtlinge an der griechisch-türkischen Grenze nun wieder vermehrt auf die Hilfe von Schleppern, um in die EU einzusickern. Die griechischen Behörden können sie jedoch nicht mehr aufhalten und fordern mehr Unterstützung von der EU. Viele Staats- und Regierungschefs weigern sich hingegen, Flüchtlinge von den Inseln aufzunehmen und fordern stattdessen mehr Investitionen in den EU-Außengrenzschutz sowie den Ausbau nationaler Grenzen, diese dicht zu machen, um so weitere Flüchtlingswellen einzudämmen. Gelingt dies nicht, drohen die griechischen Inseln sowie die gesamte EU erneut überschwemmt zu werden und im Chaos zu versinken.

Experimentalgruppe (G2): Objekt-Metaphern

Donnerstag, 04.02.2021 – 10:03

EU gerät durch Flüchtlingsmassen erneut unter Druck

Um die Massen von Flüchtlingen, die in Richtung Österreich und andere europäische Staaten unterwegs sind, abzufertigen, braucht es ein gemeinsames europäisches Vorgehen.

Von Gudrun Karim



Weitere Flüchtlingsmassen wie hier in Griechenland sind zu befürchten.

Foto: APA / Leonhard Mai

Aufgrund des anhaltenden Bürgerkrieges kommen die meisten Flüchtlinge von Syrien nach Europa. Zunächst landen tausende von ihnen in der Türkei. Da der Flüchtlingsdeal zwischen der EU und der Türkei als gescheitert gilt, funktioniert der Austausch von Flüchtlingen mithilfe des 1:1-Mechanismus nicht mehr. Daher setzen Flüchtlinge an der griechisch-türkischen Grenze nun wieder vermehrt auf die Hilfe von Schleppern, um in die EU zu gelangen. Die griechischen Behörden können eine gerechte Abfertigung und Verteilung jedoch nicht mehr bewältigen und fordern mehr Unterstützung von der EU. Viele Staats- und Regierungschefs weigern sich hingegen, Flüchtlinge von den Inseln zu importieren und fordern stattdessen mehr Investitionen in den EU-Außengrenzschutz sowie den Ausbau nationaler Grenzen, um die Zahlen der Flüchtlingsmassen zu reduzieren. Gelingt dies nicht, werden die griechischen Inseln sowie die gesamte EU dem Druck nicht mehr standhalten können und drohen völlig zu überlasten.

Experimentalgruppe (G3): Reise-Metaphern

📅 Donnerstag, 04.02.2021 – 10:03

EU erneut vor Herausforderung: Die gefährliche Odyssee der Flüchtlinge endet nicht in Europa

Um mit den Flüchtlingsbewegungen Richtung Österreich und andere europäische Staaten besser umzugehen, braucht es ein gemeinsames europäisches Vorgehen.

Von Gudrun Karim



Ihre gefährliche Odyssee geht in Griechenland weiter.

Foto: APA / Leonhard Mai

Die Odyssee nach Europa beginnt für die meisten Flüchtlinge aufgrund des anhaltenden Bürgerkrieges in Syrien. Zunächst reisen tausende von ihnen in die Türkei. Da jedoch die EU-Türkei-Erklärung als gescheitert gilt, funktioniert die Rückführung sowie die Aufnahme von Flüchtlingen zwischen der EU und der Türkei nicht mehr. Daher setzen Flüchtlinge an der griechisch-türkischen Grenze nun wieder vermehrt auf die Hilfe von Schleppern, um in die EU einzureisen. Die griechischen Behörden können die Situation jedoch nicht mehr bewältigen und fordern mehr Unterstützung von der EU. Viele Staats- und Regierungschefs weigern sich hingegen, Flüchtlinge nach Ankunft ihrer gefährlichen Reise, von den Inseln aufzunehmen und fordern stattdessen mehr Investitionen in den EU-Außengrenzschutz sowie den Ausbau nationaler Grenzen, um weitere Fluchtbewegungen besser unter Kontrolle zu bekommen. Gelingt dies nicht, werden die griechischen Inseln sowie die gesamte EU die Herausforderungen nicht mehr bewerkstelligen können.

Offene Frage – individueller Sprachgebrauch

Manipulationscheck

Wie sehr stimmen Sie zu, dass **folgende Begriffe wörtlich in dem Artikel**, den Sie gerade gelesen haben, **vorkamen**? **Wichtig:** Bei dieser Frage geht es nicht um Ihre Meinung, ob Sie die verwendeten Begriffe gut oder schlecht finden, sondern **nur darum, ob diese in dem Artikel zu lesen waren**. (Anmerkung für Mobile-User*innen: Nach unten scrollen, um weitere Auswahlmöglichkeiten zu sehen)

	stimme sehr zu						stimme überhaupt nicht zu
Flüchtlingswelle; eindämmen, einzusickern; überschwemmt werden; im Chaos versinken	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gefährliche Odyssee/Reise; reisen; einzureisen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Flüchtlingsmassen; abzufertigen; Verteilung; importieren; überlasten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Soziodemographie

Nun noch ein paar abschließende Fragen:

Wie alt sind Sie

Mit welchem Geschlecht identifizieren Sie sich am meisten?

☐ weiblich

☐ männlich

☐ keine Angabe

☐ anderes, und zwar:

Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie haben?

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre/Berufsschule
- ☐ Fachschule ohne Matura
- ☐ Höhere Schule mit Matura
- ☐ Uni-/FH-Studium
- ☐ sonstiges: _____

Was machen Sie beruflich?

- ☐ Schüler*in
- ☐ Student*in
- ☐ selbstständig
- ☐ angestellt
- ☐ Arbeiter*in
- ☐ In Ausbildung
- ☐ arbeitssuchend
- ☐ Haushalt
- ☐ Pensionist*in
- ☐ Wehr-/Zivildienst
- ☐ sonstiges: _____

Verabschiedung - Debriefing

Bitte zum Abschließen dieser Umfrage ein letztes Mal unten rechts auf den Button klicken. Ziel dieser Umfrage ist es, die Auswirkungen von Nachrichten zur behandelten Thematik zu erheben. Den Artikel, den Sie gelesen haben, wurde für diese Befragung eigens erstellt, enthält jedoch Elemente aus bisherigen Diskursen.

Falls Sie Fragen oder Anmerkungen haben, können Sie sich gerne jederzeit bei mir unter _____ melden.

Vielen Dank nochmals für Ihre Teilnahme! Sie leisten damit einen wertvollen, wissenschaftlichen Beitrag :)

Anhang B – Codebuch

A) Kategorie: Metaphern-Verwendung

- 2** – Verwendung von **Metaphern**, die im **Stimulus vorkommen**
(Codierung 2 = Einklang mit Stimulus Rezeption)

Beispiel: Eine Person rezipiert einen Artikel mit Wasser-Metaphern und verwendet dieselben Metaphern in der offenen Antwort (z. B. „Flüchtlingswelle“).

Wichtig: Es zählt auch, wenn die Person von einer „Welle“ spricht (sofern die Person den Artikel mit Wasser-Metaphern rezipiert hat).

- 1** – Verwendung von **thematisch passenden Metapher-Frames**
(Codierung 1 = thematisch passend)

Zählt jedoch **nicht, wenn** Metapher-Frames sinngemäß (z. B. Rezeption von Flüchtlingsdeal, Verwendung von Deal) im rezipierten **Stimulus vorkamen**.

Beispiel: Eine Person rezipiert Artikel mit Objekt-Metaphern und verwendet Metaphern aus dem Bereich Wasser-Metaphern (z. B. „Migrantenströme“) oder verwendet Metaphern, die auch dem Quellbereich Objektifizierung bzw. der Waren-Metaphorik zugeordnet werden können (z. B. „Transitflüchtlinge“ oder „verfrachten“).

Wichtig ist, dass jegliche Metaphern in Bezug zur Migrationsthematik verwendet werden können, die nicht dem rezipierten Quellbereich (z. B. Wasser/Objekt/Reise) zugehörig sind. Quellbereiche die nicht rezipiert aber verwendet wurden, sind in dieser Kategorie zulässig und sollen entsprechend codiert werden.

- 0** – Verwendung von keinen Metaphern
(Codierung 0 = keine Metaphern)

Hier werden **keine Metaphern** bzw. keine Begriffe im metaphorischen Sinne verwendet.

B) Kategorie: Metaphern-Ablehnung

- 1** – Ja: Die im Stimulus verwendeten **Metaphern werden** von den Rezipient*innen **bewusst abgelehnt**. Personen ziehen direkt Stellung in Bezug auf die rezipierten Frames, indem sie diese in Anführungszeichen setzen oder sonstige Bemerkungen machen, welche die Verwendung dehumanisierender Metaphern als negativ betrachten.

Beispiel 1: „*Sehr tendenziös. Flüchtlingsfrage wird vor allem mit negativ konnotierten Wörtern (Welle, versinken etc.) beschrieben.*“

Beispiel 2: „*Statt ‚Flüchtlinge aufnehmen‘ oder ‚Flüchtlingen helfen‘ wird davon gesprochen, ob man Flüchtlinge ‚importieren‘ soll.*“

- 0** – Nein: Es erfolgt **keine bewusste** nach außen offensichtliche **Ablehnung** der verwendeten dehumanisierenden Metaphern-Frames.

Anhang C – Zusammenfassung

Abstract Deutsch

Dehumanisierende Metapher-Frames dominieren die mediale Repräsentation von Migrant*innen und Geflüchteten. Über deren Auswirkungen auf affektive und kognitive Komponenten ist bislang, insbesondere im europäischen und deutschsprachigen Kontext, wenig bekannt. Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit war es, Effekte konventionalisierter (de)humanisierender Metapher-Frames auf die empathische Reaktion sowie die Einstellung gegenüber Geflüchteten mithilfe eines Online-Experiments ($N = 157$) zu untersuchen. Die Teilnehmenden erhielten eine von drei Versionen eines Online-Artikels: Wasser-, Objekt-, oder Reise-Metaphern. Metapher-Framing-Effekte konnten keine festgestellt werden. Jedoch ergaben sich bei *Issue Involvement* und der Persönlichkeitseigenschaft Empathie positive Korrelationen mit der affektiven Empathie. Eine empathischere Reaktion ging wiederum mit einer geringeren Befürwortung einer restriktiven Migrationspolitik einher. Zudem wirkte sich eine bewusste Ablehnung von dehumanisierenden Metaphern positiv auf die Einstellung gegenüber Geflüchteten aus.

Abstract English

Dehumanising metaphor frames dominate the media representation of migrants and refugees. Yet, our knowledge about their effects on affective and cognitive components is limited, especially in the European and German-speaking context. The aim of this research was to investigate the effects of conventionalised (de)humanising metaphor frames on empathic reactions and attitudes towards refugees by using an online experiment ($N = 157$). Participants were exposed to one out of three versions of an online article: water, object, or journey metaphors. No metaphorical framing effects could be found. However, issue involvement and the personality trait empathy showed positive correlations with affective empathy. A more empathic response was, in turn, accompanied by less support for restrictive migration policies. In addition, a conscious rejection of dehumanising metaphors had a positive effect on attitudes towards refugees.